Digitized by Google

B.o.germ. Marggraff
900 Fl

2884
235

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Täubchen von Amſterdam,

Trauerſpiel in 5 Acten,

nebſt einem Vorſpiel.

Von

Hermann Marggraff.

1839.

Leipzig, Julius Wunder.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von E. Polz in Leipzig.

Digitized by Google

Vorſpiel

in

zwei Scenen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Perſonen des Vorſpiels.

Chriſtiern, Kronprinz von Dänemark, Reichsverweſer von Norwegen.

Walkendorf, Kanzler.

Rödinger, Aelteſter der deutſchen Handelscompagnie in Bergen.

Sigbrit, Hökerin aus Amſterdam.

Düveke, deren Tochter.

Der Oberhofceremonienmeiſter.

Ein Edelmann.

Mehrere junge Herren.

Pelzwaarenhändler.

Ein Jude aus Gneſen.

Nürnberger Spielwaarenhändler.

Zwei junge berliner Kaufleute.

Zwei Oeſterreicher.

Viele Käufer und Verkäufer.

Die erſte Scene ſpielt auf dem Marktplatze zu Bergen, die zweite während eines Balles bei dem Kronprinzen Reichsverweſer.

Digitized by Google

Erſte Scene.

(Markt zu Bergen. Viele Buden; Käufer und Verkäufer; Sigbrit und Düveke in ihrer Bude mehr nach dem Vordergrunde zu. Mehrere junge Herren treten an die Bude.)

Erſter Jungherr.

Ei ſeht, Frau Sigbrit Wylms aus Amſterdam!
Wie geht der Markt? Belohnt ſich auch der Weg
So weit aus Niederland?

Sigbrit.

Der Handel, Herr,
Schlägt diesmal ein. Wir haben alle Hände
Vollauf zu thun. Faſt geht der Vorrath aus,
Wir können kaum die Kunden noch bedienen.

Erſter Jungherr.

Das macht die hübſche Tochter, Mutter Wylms!
Sie iſt ein Kleinod. Wer in Bergen Obſt
Und Zuckerwerk will kaufen, kauft bei Euch,
Der Jungfer Tochter wegen —

Sigbrit.

Ja, ſie iſt
Ein volles rundes Ding!

Erſter Jungherr.

Es kennt in Bergen
Sie jede Seel'. Wir nennen ſie das Täubchen

Digitized by Google

Von Amſterdam. Wie heißt's auf holländ'ſch doch?

Düveke (hat an die übrigen Herren Zuckerwerk verkauft und tritt raſch zu den beiden).

Herr, Düveke!

Erſter Jungherr.

Ganz richtig, Düveke.

Düveke.

Die bin ich, Herr! — Man nennt mich einmal ſo.
Wollt Ihr nicht kaufen, Herr? Es iſt ein Reſt
Von unſern Waaren übrig noch.

Erſter Jungherr.

Ei, Jungfer!
Wenn man Euch ſieht, denkt man des Handels kaum.
Ihr ſeid recht hübſch gewachſen, Düveke,
Seit Ihr zum letzten Mal aus Bergen gingt.
Ein ſtattlich Dirnlein ſeid Ihr jetzt und war't
Ein Kind faſt damals noch —

Sigbrit.

Es wächſt ſich ſchnell,
Hat man die Kinderſchuh' erſt abgelaufen.
Jung Mädchenblut ſchießt auf. Ihr Mannsleut' braucht
Viel längre Zeit, um zu Verſtand zu kommen.

Erſter Jungherr.

Haha! — Ihr ſeid die Alte immer noch,
Frau Wylms! Wer weiß, in Euch liegt Großes wohl.
So ſtichelt man bei Hof, nicht auf dem Markt,
Weiß man die Worte zarter auch zu ſetzen.

Digitized by Google

Sigbrit.

Noch iſt der Tage letzter nicht. Es flechten
Die Sterne oft ein wunderbares Schickſal.

Zweiter Jungherr.

Ihr Freunde, geh'n wir nicht?

Düveke.

Herr! kauft mir noch
Was Kleines ab! — Bald iſt der Markt geſchloſſen,
Der Abend naht — Seht hier den ganzen Reſt,
Kauft, kauft, Ihr Herrn!

Erſter Jungherr.

Das iſt zu viel der Waare.
Sucht mir aus Eurem Kram was Hübſches aus!

Düveke.

Ein zuckern Herz für Eure Liebſte, Herr!

Erſter Jungherr.

Dank, ſchöne Düveke! Gehabt Euch wohl!

(Gehen ab.)

Düveke (nachrufend).

Herr, Herr! Ihr zahltet mir zu viel!

Sigbrit.

Nicht doch!
Das iſt der Vortheil bei dem Handel, Kind,
Mit jungen Herrn, den man in Acht muß nehmen.
Ein leichtes, flatterhaftes Blut, das will
Das Geld nur los ſein! Uns ſchon recht! Doch

dauert

Digitized by Google

Mich ſolch ein junges Volk, das ſo der Eltern
Mühſam erſpartes Gut mit Fleiß verſchwendet.

(Waarenverkäufer gehen über die Bühne.)

Ruſſiſcher Pelzhändler.

Schöne Pelz', ſchöne Pelz' aus Nowogrod. Seehundsfell, Zobel, Marder — Fell von der Eichkatz'! Kauft, kauft!

Jude
(breitet Zeuche auf dem Boden aus).

Der Schmuel aus Gneſen, der wohlfeile Schmuel! Schöne Damen, koſen Se 'mer ab um 'en Schlauderpreis! Wenn Se ſuchen den wohlfeilen Jüd', hier iſt der wohlfeile Jüd', der gneſener Schmuel! Der wohlfeile Schmuel! (Ein Käufer gibt ihm einen Tritt.) Ich laſſe mer treten, aber ich laſſe mer ooch handeln. Treten Se mer, aber handeln Se ooch; koſen Se mer ab, ich nehm nur a kleines Profitchen. Der gneſener Schmuel! der wohlfeile Schmuel!

Nürnberger (aus ſeiner Bude).

Nürnberger Spielwaaren! Wägelchen, Pferdchen, eine Heerd Lämmer mit Stall und Hündchen, ein Kuckuck, hölzerne Trompeten, kleine Kanonen, das Gänſemännchen, was zu ſeh'n auf dem Markt in Nürnberg, das Sacramenthäuschen von St. Lorenz, Sancti Sebaldi Grab, alles fein gearbeitet in Holz — heran ihr Kinderlein! eine ganze Krippe mit Ochs und Eſelein, liegt drin der Heiland, kniet davor die Mutter Maria, der

Digitized by Google

Sanctus Joſeph, ſingen die Engelein, weiden davor die Lämmlein, kommen die heiligen drei Könige, tragen güldene Kronen, der eine iſt ſchwarz, die andern weiß — kauft, ihr Herren, ihr ſchönen Frauen! Bringt den Kindlein was mit, den lieben Kindlein! Dauerhaft und wohlfeil! kauft!

Zwei junge berliner Kaufleute.

Erſter Berliner.

Das Bergen iſt doch ein Neſt gegen Berlin. Die churfürſtlichen Schlöſſer — Ah!

Zweiter Berliner.

Ja! und die Menſchen hier haben gar keine Bildung, keine Manieren, keine Façon —

Erſter Berliner.

Und die Gegend um Cöln an der Spree — welche großartige Fläche! — Das iſt doch noch eine Ausſicht — meilenweit! —

Zweiter Berliner.

Recht! Die Berg'ner haben auch kein philoſophiſches Syſtem, berufen ſich nicht auf Principien, leben hin wie das dumme Vieh, wiſſen nichts von Sein und Nichtſein, was doch nöthig iſt. Wie kann man leben, ohne zu wiſſen, daß man iſt, nur wenn man eben weiß, daß man iſt?

Erſter Berliner.

Und der Cölniſche Fiſchmarkt! — Was ſind hier

Digitized by Google

die paar Hummern, Störe, Seekrabben — da lob' ich mir die blauen Havelſtinte, die ſind doch national —

Zweiter Berliner.

Ja, und die Teltower Rüben —

Erſter Berliner.

Von denen jährlich ein Scheffel bis nach Rom an den Papſt geſchickt wird —

Beide (enthuſiaſtiſch).

Ah! (Gehen ab.)

Zwei Oeſterreicher.

Erſter.

Sagn's, Herr Bruder, wie ſchau' ich im G'ſicht aus?

Zweiter.

Na! — wie's ausſchau'n? — 's ſchauen halt aus nach nix, Herr Bruder!

Erſter.

Nach g'ſalzenem Fiſch ſchau' ich aus, nach geräuchertem Fleiſch! — Da lob' ich mir's Landl — den Melnecker —

Zweiter.

Die Würſtl, das Kalberne, die gebacknen Hähnl —

Erſter.

Das iſt doch noch ein Speis, die g'ſund iſt. Laſſen 's uns nach einem Fiacre umſchauen!

(Gehen ab.)

Digitized by Google

Valkendorf und Rödinger (treten auf).

Valkendorf.

Wie ich geſagt, Ihr deutſchen Handelsherren
Seid Kön'ge hier in Bergen, nicht der König
Von Dänemark!

Rödinger.

Dafür bezahlen wir
Das Schutzgeld ihm, den Zoll, und Alles ſonſt,
Womit man uns vertragsweiſ' hat beſteuert,
Und nennen ſeine Unterthanen uns.

Valkendorf.

Ei, nichts für ungut, wackrer Herr! Wir wollen
Am Hof Euch wohl. Wohin der Deutſche kommt,
Trägt doppelt Frucht das Feld und doppelt wird
Einträglich allſeits der Verkehr. Die Hanſa
Hat ſich ein ſchön Gedenken hier gemacht
In Norweg. Kind und Kindeskinder ernten
Davon die Früchte noch.

Rödinger.

Sie werden ernten
Von unſern Müh'n; doch, Herr, wer weiß, ob ſie
Zu dulden ſo im Stande ſind wie wir;
Uns ward die Arbeit nur, nicht der Genuß.

Valkendorf.

Man ſagt, daß Ihr ein ſtrenges Leben führt.

Rödinger.

Wir ſchonen unſer nicht, das muß ich ſagen.

Digitized by Google

Valkendorf.

Kein Weibsvolk, heißt es, duldet Ihr bei Euch,
Und Junggeſellen ſeid Ihr insgeſammt.

Rödinger.

So iſt's! Kein Mädchen leiden wir im deutſchen
Quartier! Ja wohl, es iſt ein hartes Loos, Herr
Kanzler!

Valkendorf.

Wie, alter Herr, Ihr ſeufzt?

Rödinger.

Es kam ſoeben
Erinn'rung mir aus früher Jugendzeit.
Der alte Rödinger darf dran nicht denken —
Auch hab' ich keine Thränen mehr. Es trocknet
Im Alter Alles aus, nur nicht der Quell
Des Denkens und der Rückerinnerung.

Valkendorf.

Auch ſagt man, daß manch grauſamlich Verfahren
Bei Euch im Schwange ſei. Iſt's wahr, daß Ihr
Die Lehrling' an beſtimmten Tagen geißelt
Aufs Blut, als feſtlich Schauſpiel für die Alten?
Die armen Jungen! —

Rödinger.

Wahr! die Sitt' iſt roh;
Es ging in unſrer Jugend uns nicht beſſer.
Doch, Herr! wenn Ihr uns eine Sitte nehmt,
So fällt auch eine andre, und zuletzt
Der ganze Bau.

Digitized by Google

Valkendorf.

Es iſt ſpartaniſch, ganz
Spartaniſch, Herr! — Ich muß Euch drob bewundern.
Ihr habt von Sparta doch gehört? — Da wurden
Die Knaben auch gegeißelt bis aufs Blut,
Vorm Götzenbilde der Diana, wie
In alten Schriften es zu leſen iſt.

Rödinger.

Ich weiß davon. — Doch eine Sitte haben
Wir noch gemein mit Sparta, drauf ich ſtolz bin,
Ich meine die, nicht viel zu ſchwatzen, Herr!
Und mehr zu handeln!

Valkendorf.

Ei, die Sitt' iſt löblich.
iſt meine Sitte auch.

Rödinger (lächelnd).

Man merkt's, Herr Kanzler!

Valkendorf.

Herr Rödinger! ich habe noch ein Wort
Mit Euch zu reden insgeheim. Daß uns
Nur Niemand hört! Es muß Geheimniß bleiben,
Ganz unter uns.

Rödinger.

Ich höre — nun?

Valkendorf (ſehr geheimnißvoll).

Wißt Ihr
In Bergen hier kein ſchönes Frauenzimmer?

Digitized by Google

(Rödinger ſieht ihn zweifelhaft an.)

Erſchreckt Euch nicht! Für mich nicht! Gott bewahre—
Ich alter Mann!

Rödinger.

Nun denn?

Valkendorf.

Ich muß ein wenig
Ausholen wohl —

Rödinger.

Um Gotteswillen! Macht's
Nur kurz! Ich habe viel Geſchäfte noch!

Valkendorf.

Ihr wißt, daß Norwegs Reichsverweſer Chriſtiern,
Der Kronprinz, zornigen Gemüthes iſt,
Auflodernd, hitzig, wie Natur ihn ſchuf —
Sonſt gut, der Himmel weiß! — Doch wie geſagt —

Rödinger.

Von zornigem Gemüth — wer weiß es nicht?
Man hat davon Entſetzliches erzählt.
Nun denn?

Valkendorf.

Ja nun — das iſt der Caſus eben.
Da dacht' ich — denn ich bin verſtändig, Herr!
So alt ich bin — wie wär' es, wenn der Prinz
Zu einem ſchönen Weibe Neigung faßte?
Denn wie man ſagt und ich auch ſelber weiß —
Man macht Erfahrung ſchon im langen Leben —
So iſt die Liebe für ein heiß Gemüth

Digitized by Google

Wie Arzenei, die man zur Blutbeſänft'gung
Dem Kranken reicht —

Rödinger.

Ja! wie's nun eben kommt! —
Der Reichsverweſer hat noch nie geliebt?

Walkendorf.

Bis dato hat noch keine ihn gefeſſelt —
Es wär' ganz friſche Arzenei für ihn —
Die Liebe nämlich. Nun? —

Rödinger.

Ja ſeht, Herr Kanzler!
Ihr wißt, wir ſeh'n in unſerem Quartier
Kein Frauenzimmer. Auf dem Markte hier
Gibt's hübſche Dirnen wohl. Doch zweifl' ich ſehr,
Daß Königliche Hoheit —

Walkendorf.

Schadet nichts!
Ob hoch, ob niedrig, das bleibt ganz ſich gleich,
Es kommt nur auf die Wirkung an.

Rödinger.

Ja ſo! —
Da iſt ein muntres Dirnlein, iſt aus Holland,
Man nennt ſie Düveke —

Walkendorf.

Ich hab' einmal
Holländ'ſch getrieben — Düveke! — Das heißt
Ja „Täubchen" wohl?

Digitized by Google

Rödinger.

Ganz recht. Das Dirnlein iſt
Holdſelig, weit berühmt der Schönheit wegen,
Und, wenn nicht Alles täuſcht, auch tugendſam.
Dort in der Bude, wo man Zuckerwerk
Und Obſt verkauft, dort marktet ſie, mit Sigbrit,
Des Mägdleins Mutter —

Valkendorf.

Ei, ſo laßt uns hin,
Und ſie ſogleich in Augenſchein uns nehmen!

Rödinger.

Entſchuldigt! ich verſteh' mich darauf nicht,
Auch rufen die Geſchäfte mich nach Hauſe.
(Der Kanzler geht mit zierlichen Schritten zur Bude.)
Da geht er hin! Er geht! Der erſte Diener
Des Königreichs will hier den Kuppler machen.
Ihn los zu werden, nannt' ich Düveke!
Der Kronprinz Reichsverweſer, und der Wildfang
Von Amſterdam, die dralle Hökerstochter,
Was für ein Paar! — O, Kanzler, du im Reich
Der Thorheit, Thor aus allzugroßer Vorſicht!
(Ab.)

Sigbrit (zu Valkendorf).

Ihr habt doch redlich uns nun ausgemuſtert,
Uns und die Waaren, Herr! Bin ich etwa
Ein Wunderthier?

Valkendorf.

Nein, werthe Frau! Ihr nicht —

Digitized by Google

Vielleicht die ſchmucke Tochter; ja ich meine,
Daß ſie ein Wunderthierlein iſt — ein achtes
Weltwunder! Ganz in ihrer Art vollkommen,
In ihrer Art — bemerkt's, ein Mann vom Hofe
Verclauſulirt ſich-ſtets, auch wo er lobt —
Nil admirare, ſagt der Dichter ſchon.
Sie iſt vollkommen, Frau, in ihrer Art,
Der Arten gibt's zu viel, die wiederum
In ihrer Art vollkommen ſind.

Sigbrit.

Wie Ihr!
Ich merk', Ihr ſeid ein ganz vollkommner Hofmann —
In Eurer Art. Wen hab' ich doch die Ehre
In Euch zu ſeh'n?

Valkendorf.

Vom Kanzler Valkendorf
Habt Ihr vermuthlich ſchon gehört! Ich bin,
Was man ſo nennt, der Zweit' im Königreich;
Erſchreckt nicht, Mutter Sigbrit! Ich bin nicht
Der ſchlecht'ſte Käufer auf dem berg'ner Markt.

Sigbrit.

Ihr thut uns eine Ehre an. Der Kanzler
Des Reiches ſein, es iſt ein großes Glück.
Wir niedern Leute! — Wär' ich hochgeboren,
Glaubt mir, Ihr ſolltet Euer Wunder ſeh'n!
Die Sigbrit iſt vom gröbſten Stoffe nicht!

(Valkendorf betrachtet, ohne auf Sigbrit zu hören, die Düveke, die in den Waaren kramt.)

Mein Töchterlein! ſo ſchau doch auf! Sei artig!

Digitized by Google

Herr Walkendorf, der Kanzler, ſteht vor Dir,
Ein mächt'ger Herr im Land.

Düveke (reicht ihm die Hand).

Gott grüß' Euch, Herr!

Walkendorf.

Nun, Kleine, wie gefall' ich Euch?

Düveke.

Ei nun! Ihr ſeid
Ein wenig alt, doch hübſch geputzt. Ich ſah
Noch keine ſchön're Kette, als Ihr da
Am Halſe tragt!

Sigbrit.

Verzeiht der Jungfer, Herr!
Sie weiß nicht umzugeh'n mit Herrn vom Hofe.

Walkendorf.

Das wird ſich finden, Frau!

Sigbrit.

Meint Ihr?

Walkendorf.

Wer weiß,
Welch Glück der Jungfer noch bereitet iſt!

(Streichelt der Düveke die Wange. Während deſſen iſt Chriſtiern, der Kronprinz Reichsverweſer, aufgetreten und klopft Walkendorf, hinter den er getreten, leiſe auf die Schulter.)

Chriſtiern (lachend).

Gott's Tod! Ihr ſchäkert mit dem jungen Blut?
Ei, ei, Herr Kanzler —

Digitized by Google

Valkendorf (verlegen).
Herr, ich bitt' Euch ſehr —

Chriſtiern.
Daß ich nicht weiter ſtöre — nicht?

Valkendorf.
Wie konnt' ich
Von Opslo Euch ſo ſchnell zurück vermuthen?

Chriſtiern.
Die Langeweile trieb mich fort — ich meinte,
Hier müſſ' ein buntes Leben ſein, in Bergen,
Und geradeswegs begab ich mich zum Markt.
Erlaubt, mir Euer Schätzlein zu betrachten!
(Faßt Düveke näher ins Auge.)
Ha, welch Gebild! — Gott's Tod! — Herr
Kanzler, die
Iſt nicht für Euch!

(Faßt Valkendorf bei der Hand und zieht ihn heftig mit ſich in den Vorgrund. Düveke ſieht ihm unverwandt nach.)

Düveke.
Ach, Mutter, welch ein Herr,
Ein muntrer, ſchöner Herr — Und wie der
Jagdrock
So ſchmuck ihm ſitzt — Und wie ſo ſtolz ſein Blick,
Sein Wort und all ſein Thun!

Sigbrit.
Du thöricht Kind!
Wer wird es ſein? Ein Fant vom Hof, der nichts

Digitized by Google

In Kopf und Taſche hat — ein junger, kecker
Glücksritter, der aus fremden Beuteln zehrt.

Düveke.

Was geht das mich an? Mutter! Der gefällt
Vor Allen mir, gleich bei dem erſten Anblick.

Sigbrit.

Einfältig Kind! — Das Alter iſt gediegen,
Geprüft, bewährt — ich zieh' den Kanzler vor!

Chriſtiern (heftig).

Herr Kanzler, keine Einred'! Sie muß mein ſein,
Mein, mein! — Mich zu gedulden hab' ich keine
Geduld, Herr Kanzler! —

Valkendorf.

Wie Ihr ſtürmt! Ich denke,
Es wird ſich machen laſſen, doch mit Vorſicht —
Mit Vorſicht, Herr! — Der Menge Urtheil wegen!

Chriſtiern.

Was Meng' und Urtheil! ich verachte Beides.
Mein muß ſie ſein; denn hier das Herz iſt öde
Und ſehnt ſich längſt nach Liebesnahrung ſchon,
Die Hunger iſt und Sättigung zugleich.

Valkendorf (erfreut, für ſich).

Wie gut errieth ich ihn!

Chriſtiern.

Mein muß ſie ſein!
Noch ſah ich Keine, die beim erſten Blick
Mir ſo das Herz mit Sehnſucht hätt' erfüllt.

Digitized by Google

Valkendorf.

Ei, ſie iſt ſchön.

Chriſtiern.

Ein Engel iſt ſie, Kanzler!
In ihren Augen geht ein Himmel auf,
Ein blauer Himmel voller Licht und Wärme,
Unendlich tief! — Ich muß ſie ſprechen, Kanzler.

Valkendorf.

Wer ſagt, daß Ihr nicht ſollt? Gebt heut zu
Abend
Ein Feſtmahl, einen Ball — ja, ſo wird's geh'n —
Ich ſpeculire hin und her — mir fällt
Nichts Beſſres ein. Und zu dem Ball geladen
Wird Düveke.

Chriſtiern.

So heißt ſie: „Düveke?"

Valkendorf.

Ihr lernt fürwahr Holländiſch noch dabei.
Es iſt ein holländ'ſch Wort, und überſetzt
Heißt's Täubchen, oder beſſer auf Lateiniſch
Columbula.

Chriſtiern.

Ha, Düveke! — Wie ſchön
Der Name klingt! —

Valkendorf.

Wie der Geliebten Nam'
Uns immer klingt; ich war auch einmal jung,

Digitized by Google

Und weiß, wie Liebe fühlt. — Doch, Herr! was
ſagt Ihr
Zu meinem Vorſchlag?

Chriſtiern.

Eingegangen, Kanzler!
Sprecht mit der Mutter Ihr, ich mit der Tochter!

Valkendorf.

Das, Hoheit, geht nicht an. Noch iſt der Markt
Belebt. Wie leicht erkennt Euch Jemand. Geht!
Und laßt für Euer Liebesglück mich ſorgen.

Chriſtiern.

Und daß man ihr die ſchönſten Kleider ſchicke,
Die prächtigſten! doch mit dem Vorbehalt,
Daß ſie das Kreuz an ihrer Bruſt behalte,
Im Haar das Röslein! (Im Abgehen.)
Schöne Düveke!
Gehabt Euch wohl!

(Düveke, welche bis dahin mit einigen Körben, um Waaren einzupacken, beſchäftigt war, ſieht dem abgehenden Chriſtiern nach, bis er verſchwindet.)

Sigbrit.

Was haſt du, Kind? So rühr' dich doch! Pack' ein!
Wie ſäumig biſt du heut! Der Markt iſt aus,
Kein Käufer mehr zu ſeh'n! Raſch an die Arbeit!
Wir geh'n nach Haus.

Valkendorf.

Fahrt doch das Mädchen nicht
So heftig an, Frau Wylms!

Digitized by Google

Sigbrit.

Ei was! ſie ſieht
Dem Mannsvolk nach, dem jungen Fant, der eben
Vom Markte ging.

Düveke.

Ein ſchöner Mann, ſo ſtolz
Und vornehm, Mutter!

Valkendorf.

Vornehm iſt er, Kind!
Von hohem Rang. Ihr habt ein ſcharfes Auge,
Das ſchnell das Beſte auszuwählen weiß.
Wo wohnt Ihr, Frau?

Sigbrit.

Rechts um die Ecke gleich,
Im Schiffergäßchen, wo wir Hökerinnen
Zu hauſen pflegen, Herr! Doch ſprecht, was fragt Ihr
So angelegentlich?

Valkendorf.

Weil ich nach Hauſe
Euch gern begleiten möchte, Frau, wenn Ihr's
Nicht übel nehmt. Ich hab' ein wichtiges
Geſchäft mit Euch noch heute abzumachen.

Sigbrit.

Herr, einen Handel?

Valkendorf.

Wie man's nimmt. Doch wird's
Euch großes Anseh'n bringen, Mutter Sigbrit!

Digitized by Google

Sigbrit.

Die Wohnung nur iſt gar ſo klein. Ich möchte
Mich ſchämen faſt. Es iſt zu hohe Ehre,
Die Ihr mir anthut, Herr!

Valkendorf.

Nein, gute Frau!
Die höchſte Ehre that der Himmel Euch
In Eurer Tochter an. Das Haus iſt reich
Geſegnet, wo ein ſolches Kleinod weilt.

Sigbrit.

Nun, wenn Ihr meint, und wollt durchaus mit mir —
Ich weiſe keinen ab, der ehrbar ſich
Und, ſo wie Ihr, anſtändig weiß zu nehmen.
(Zu Düveke) Da! nimm den Korb! den größern trag' ich ſelbſt.
Ich geh' voran; folgt mir, mein werther Kanzler!
(Ab. Der Markt hat ſich geleert und die Buden ſind allmälig abgebrochen worden.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer. Durch eine im Hintergrunde geöffnete Thür ſieht man einen feſtlich erleuchteten Saal. Muſik und Tanz.)

Der Oberhofceremonienmeiſter und ein Edelmann (treten auf).

Edelmann.

Wollt Ihr nicht Befehl geben, daß wir uns die

Digitized by Google

Schnallen an den Schuhen blau anlaufen laſſen? Wir haben Hoftrauer.

Oberhofceremonienmeiſter.

Um weſſen Tod, Herr? — Um Sr. Majeſtät, unſers allverehrten Königs Tod? — Ihr ſeid übel berichtet. Die letzten Boten aus Kopenhagen bringen nur die Nachricht, daß Sr. Majeſtät Krankheit ſich verſchlimmert habe und er auf den Tod darniederliege. Ich als Oberhofceremonienmeiſter müßte davon zuerſt wiſſen, wegen der Anordnungen.

Edelmann.

Hinſichtlich der angelaufenen Schnallen. Aber ich ſage Euch, wir haben Hoftrauer. Der Anſtand iſt abgeſtorben. Eine Hökerstochter auf einem Hofball! Wer hörte je dergleichen? —

Oberhofceremonienmeiſter.

Das bricht mir das Herz! Das bricht mir das Herz! — Glaubt mir, Herr! ich fühle tief Euern und des Landes Schmerz mit. Aber was kann ich thun?

Edelmann.

Ja, der Kronprinz Reichsverweſer iſt ſein eigner Ceremonienmeiſter, er hat ſo ſeine eignen Gedanken. Hat befohlen, daß man ihn heut nicht als Königliche Hoheit tituliren ſolle! Will durchaus incognito bleiben! Führte ſogar den Reigen mit der Düveke auf!

Digitized by Google

Oberhofceremonienmeiſter.

Haben ſie ausſtaffirt mit ſeidenen Kleidern von unten bis oben, — die nieder — ländiſche Perſon!

Edelmann.

Nur das ſilberne Kreuz und die Roſe hat ſie noch von der Düveke, welche in ihrem bretternen Palaſt die Königin des Marktes war.

Oberhofceremonienmeiſter.

Ein ſilbernes Kreuz, eine natürliche Roſe — was iſt das? — Wie ſtimmt das mit den koſtbaren Kleidern? Hätte man ihr Diamanten ins Haar geſtreut und ein ſchweres goldnes Kettlein an den Hals gehangen, ſo möcht's noch hingehen. O, ich habe Gefühl für Gewandungsharmonie, für Kleiderordnung — ich!

Edelmann.

Und die Mutter, — welch eine bäuriſche übermüthige Perſon! Beträgt ſich wie eine Miniſtersfrau und iſt vom Markte aufgeleſen.

Oberhofceremonienmeiſter.

Auf der Straße gefunden! — Das Grundgeſetz des däniſchen Hofanſtandes iſt vernichtet! Mein ganzes Leben iſt an einem Abend zu einer ruhmloſen Vergangenheit gemacht! Ich habe keine Zukunft mehr!

Edelmann.

Und wohin zweckt alles das? — Eine kleine Liebſchaft! — Wer hat etwas dagegen? — Ein

Digitized by Google

nobler Cavalier kann nicht beſtehen ohne eine Liebſchaft. Das iſt der erſte Artikel im Cavalierglauben. Aber ſo öffentlich, am Hofe, bei einem Balle, ſämmtliche Hofdamen und Hoffräulein compromittirt — welch ein Licht wirft das alles auf unſers Kronprinzen Charakter, auf die Zukunft des Landes!

Oberhofceremonienmeiſter.

Das iſt das Wenigſte! Aber mein Amt — die Ceremonien — der Glaube an meine Autorität! Ich für meinen Theil bekümmere mich um nichts mehr!

Edelmann.

Und ich für mein Theil tanze heut keinen Schritt mehr.

(Chriſtiern, Düveke an der Hand führend, tritt ein.)

Chriſtiern (zu dem Edelmanne).

Was ſchwatzt Ihr hier? Geht Ihr nicht tanzen, Herr?

Edelmann.

Wie Königliche Hoheit mir befehlen.

(Unterthänigſt ab.)

Chriſtiern (zum Ceremonienmeiſter).

Herr! Ich befahl, es ſolle Keiner mir
Das Zimmer hier betreten. Seid ihr toll?

Oberhofceremonienmeiſter.

Ich — toll? — Ich weiß nicht, Hoheit! — Möglich wär's!

Wie Ihr befehlt — Ich bin Euch ganz zu Willen.
(Mit vielen Verbeugungen ab.)

Chriſtiern.

Sieh, Düveke! ſo plagt man mich.

Düveke.

Ich denke,
Mein gnäd'ger Herr, die Plage kam von Euch —
So hart habt Ihr die Herren angelaſſen.
Gewiß, ich hätt' Euch ſcheeler angeſehen,
Denn Beide, denk' ich, ſind doch Eures Gleichen.

Chriſtiern.

Nicht ganz, mein Kind!

Düveke.

Nicht ganz, da habt Ihr Recht!
Ihr ſeht viel königlicher aus.

Chriſtiern.

Gewiß?

Düveke.

O viel, viel königlicher, Herr! Es liegt
In Eurem Weſen was — ich kann's nicht ſagen —
Es iſt nicht Stolz, nicht Hochmuth, es iſt Gnade,
Ein Etwas, das man nicht bei Allen trifft
Und keinen Namen hat!

Chriſtiern.

Wie ſüß du plauderſt,
Und wie verſtändig, Kind!

Düveke.

Ja, gnäd'ger Herr!

Digitized by Google

Wie ich's verſteh'! Die Mutter ſagt: ein Schelm,
Der mehr gibt, als er hat, und beſſer ſpricht,
Als ihm das Zünglein iſt gewachſen.

Chriſtiern.

Ei!
Ein weiſer Spruch und faßlich überdies.
Komm! Setze dich zu mir! Du wirſt vom Tanz
Ermüdet ſein! (Setzen ſich.)

Düveke.

Ihr habt mich umgeſchwungen
Recht herzhaft, Herr!

Chriſtiern.

Recht herzhaft! — Weil du mir
Im Herzen lebſt! — Sieh, Düveke! mein Herz
War öd' und leer, war eine wüſte Stätte,
Halb Gluth, halb Aſche, brennend halb und halb
Schon ausgebrannt. Die eitle Pracht des Hofes,
An dem ich Page war, genügte ſchon
In früher Kindheit nicht dem Strebenden.
Des Jünglings Luſt war Kampf und Ritterſpiel.
Viel ſchöne Frau'n ſah ich am Hofe wohl,
Verſengend fiel ſo mancher Blick auf mich,
Doch blieb ich kalt; ich war wie nordiſch Eis,
Daran erfolglos glüht der Sonne Strahl.
Da rief nach Norweg mich des Aufruhrs Lärm;
Viel Kriegswerk übt' ich und manch blut'ge That
Vollführt' ich mit dem Schwert. Mein Name war,
Wie Wolfsgeheul, ein Schreckensruf dem Feind;

Digitized by Google

Wie Sturm fuhr ich in ſeine Hütten nieder. —
Gott's Tod! — wär' Manches ungeſcheh'n geblieben,
Es wäre beſſer für des Herzens Ruh.
Geſättigt war mein Herz, von Haß geſättigt,
Von Blut und Kampf; an Liebe war es leer
Und hungerte doch immerdar nach Liebe.
Da ſah ich dich; heut auf dem Markte war's —
Ein neues Leben ging mir auf; du tratſt
Entgegen mir, du Taube mit dem Oelzweig —
Da wich zurück des Herzens ſünd'ge Fluth,
Und in des Regenbogens Farben ſpielend
Verkündete der Gott des Friedens ſich.

Düveke.

Die Worte, Herr! ſind mir zu hoch; doch mein' ich
Es iſt mir ähnlich ſo wie Euch gegangen.
Mir fehlt nicht das Gefühl, doch fehlt das Wort,
Auch fehlt das Wort nicht — mir im Innern lebt's —
Doch fehlt die Kunſt, es auszuſprechen, Herr!

Chriſtiern.

So liebſt du mich?

Düveke.

Was ſagt Ihr, hoher Herr?
So niedern Standes, wie ich bin! Ich habe
Schon allzuviel geſagt, und dennoch kann ich
Von dem, was ich geſagt, zurück nichts nehmen.

Chriſtiern.

So niedern Standes? — Nein! Du Süße! Du

Biſt hochgeboren, Kind! gebenedeit,
Gefürſtet, biſt die Feenkönigin
Im Märchen, die mit goldnen Gaben reich
Beſchenkt die hilfsbedürft'gen Menſchenkinder.
Schutzengel biſt Du mir und ſollſt es ſein!
Sollſt mir zur Seite ſteh'n, ein Geiſt des Friedens,
Die Palme der Erquickung, die dem Pilger
In brand'gem Wüſtenſand die Stirne kühlt.
Bleib bei mir, Düveke! Wie eine Schweſter,
Wenn mehr nicht, liebe mich! Verlaß mich nicht!
Mit meinen Armen hier umfang' ich Dich
Und binde Dir die Flügel, holdes Täubchen.

Düveke.

O Herr!

Chriſtiern.

Ich küſſe Dir die weiße Stirn,
Ich, Chriſtiern, Dän'marks Erbe!

Düveke (bei dem Namen Chriſtiern zuſammenſchreckend).

Herr, Ihr macht mich
Erzittern —

(Valkendorf und Sigbrit erſcheinen in der offnen Thür.)

Chriſtiern.

Und im Recht der Liebe, Kind,
Beſiegl' ich unſern Bund mit dieſem Kuß,
Mein eigner Prieſter, ich, der Kronprinz Chriſtiern!

Valkendorf (herantretend).

Nicht Kronprinz mehr; nein, König! Euer Vater,

König Johann, iſt todt!

(Ueberreicht ihm einen Brief.)

Ich gab ſein Teſtament
In Eure Hand! Und hier auf meinen Knien
Empfangt von mir den erſten Huld'gungseid!

(Kniet vor Chriſtiern, der die halb bewußtloſe Düveke in ſeinen Armen haltend ſich erhoben hat, nieder. Der Vorhang fällt raſch.)

Digitized by Google

Das

Täubchen von Amſterdam.

Trauerſpiel in fünf Acten.

Digitized by Google

Perſonen.

Chriſtiern II., König von Dänemark.
Valkendorf, Kanzler.
Torben Oxe, Schloßhauptmann.
Faaburg, Schloßſchreiber.
Jesper Brockmann, Geheimſchreiber.
Klaus Holſt } Räthe.
Steffen Hopfenſtein } Räthe.
Erſter } Edelmann.
Zweiter } Edelmann.
Niels, ein Abenteurer.
Dedrick Slaghek, Scharfrichter.
Hauptmann von der Leibwacht.
Iſabella, des Königs Gemahlin.
Sigbrit Wylms.
Düveke, das Täubchen von Amſterdam, deren Tochter.
Anna, Dienerin der Düveke.
Mehrere Edelleute, Bauern, Leibtrabanten, Wache Diener.

Das Stück ſpielt in und bei Kopenhagen.

Erſter Act.

Erſter Auftritt.

Ein Zimmer. Zwei däniſche Edelleute.

Erſter Edelmann.

Ihr kommt aus Deutſchland, Herr?

Zweiter.

Aus Deutſchland! rechts
Und links durchſtreiſt ich's, ohne Ruh zu finden.
Das Vaterland hielt mich an ſeinem Faden
Wie einen Vogel feſt.

Erſter.

Ihr ſeid ja flügge!
So fliegt, fliegt aus dem Neſte Dänemark,
Eh' man die Flügel Euch beſchneidet, Herr!
Viel beſſer wär's, daß Ihr nie rückgekommen.

Zweiter.

Was ſagt Ihr, werther Herr?

Erſter.

Ei nun, ich meine,
Es ſei für jeden Edelmann erſprießlich,
Von Kopenhagen fern zu ſein. Hier geht es
So wunderlich — im Haupte Dänemarks
Hat ſich das Hirn verkehrt, das edelmänn'ſche

Digitized by Google

Iſt ausgeſogen, und mit Bürgerthum,
Mit ſchmutz'gem Geiz und grauſam wilder Liſt
Ward's ausgefüttert, uns zum Hohn. Fürwahr!
Es hat ſich hier ſeit Langem ausgeadelt —
Pfahlbürger ſind wir oder werden's noch.

Zweiter.

Herr! ich verſteh' Euch nicht — Ihr ſprecht in
Räthſeln.

Erſter.

Ei! die Geſchicht' iſt lang. Der Valkendorf,
Der Kanzler, wißt Ihr, iſt ein guter Mann,
Ein alter Mann und, wie geſagt, ein alter
Und guter Mann, was ſtets beiſammen iſt.
Als der vor ein'gen Jahren auf dem Markte
Zu Bergen ſich befand — der König war damals
Noch Prinz — ſah er ein wunderſames Paar —
Ein rieſig Weib, faſt zauberhaften Anſehns,
Wie man die Waldfrau'n ſchildert in den Sagen,
Ein nächtlich Weib, doch voll Verſtand und Klug-
heit,
Die Obſt verkaufte, Naſch- und Zuckerwerk.
Daneben ſaß — ein Bild der höchſten Schönheit —
Der Frauen Tochter, zart und hold, in einfach
Gewand gehüllt, deß Zierde nur ein Kreuz,
Ein ſilbernes, und eine Roſe war.
Da dachte Valkendorf — denn er iſt alt
Und gut dabei und war für Chriſtierns Wohlſein
Ohnmaßen ſtets beſorgt — das Täubchen da

Digitized by Google

Sei reif und flügge ſchon und einzuſperren
In Chriſtierns Taubenſchlag. Und wie's nun geht —
Sigbrit, die Mutter, war hierher gekommen
Aus Amſterdam, wo Alles Höker treibt,
Um einen guten Handel abzuſchließen, —
Die ſchlägt wie eine Waare los die Tochter
An Chriſtiern, und ſchickt das liebe, zarte,
Unſchuld'ge Ding auf's Schloß zu einem Ball,
Und — nun Ihr wißt, wie ſich das Alles macht,
Wie Unſchuld man gefangen nimmt — das Täubchen
Von Amſterdam blieb mit geknickten Flügeln
Beim Prinzen dieſe Nacht. Seitdem iſt Alles
Verrückt in Dänemark aus ſeinen Fugen.

Zweiter.

Wie das? — Ihr macht mich ſtaunen, das iſt nur
Ein ganz gewöhnlich Liebesabenteuer!

Erſter.

Ja wohl, ein Abenteuer, das im Abgrund
Von böſen Mächten uns bereitet ward.
Sigbrit iſt eine Hex, das iſt erwieſen,
Die in den Sternen lieſ't und Kräuterwerk
Zu miſchen weiß, den Menſchen zum Verderben.
Mit Fleiſch und Bein verfiel ihr Chriſtiern,
Der König — Gott beſchütz' ihn, wie er uns
Beſchützen mag! — Columbula, das Täubchen
Von Amſterdam, hält ihn mit Zauberkraft
In ihren Kreiſen feſt, und wie ein Geier
Sitzt neben beiden, die im Königreich

Digitized by Google

Jetzt Ein und Alles iſt, die Mutter Sigbrit,
Des Königs, unſers gnäd'gen Herren, erſter
Miniſter, die vordem mit Obſt gemarktet,
Die Hökerin, des Adels Feind, der Bauern
Und Bürger Schirm, ein unerſättlicher
Raubvogel, der auf unſern Reichthum ſtößt
Und unſer Gut fortträgt in ſeinen Krallen.

Zweiter.

Neu, ſeltſam, bös'! doch ſagte man in Deutſchland,
Der König wolle jetzt mit Iſabellen,
Der Schweſter Karls des Fünften, ſich vermählen.

Erſter.

Doch wird ſie, auch vermählt, dem König nicht
Vermählter ſein, als, unvermählt, das Täubchen
Von Amſterdam, die runde Düveke.
(Sigbrit mit Jeſper Brockmann tritt ein.)
Seht da! dort kommt die Hökerin! Verbeugt Euch!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Sigbrit, Jesper Brockmann.

Sigbrit (die Edelleute gefliſſentlich überſehend zu Brockmann).
Ich ſoll Gehör ertheilen — nun, ich will's, ich will
Heut gnädig ſein und Audienz ertheilen;
Ich weiß, wie arg der Adel hauſ't, der Bauer
Auf ſeiner kleinen Scholle wird gedrückt,
In ſeinem Haus der Bürger. Soll man da
Nicht chriſtlich ſein? Viel iſt bereits geſchehn,
Der Adel beugt ſich ſchon. Ihr ſagtet mir,

Daß Edelleut', ihr ſtolzes Haupt geſenkt,
Die Knie gebeugt, Demuth im Angeſicht, —
Was kümmert Groll mich, der im Herzen brütet?
Was ſagt' ich doch?

Brockmann.

Daß Herrn von Adel ſich
Gehör von Euch erbitten — das iſt Wahrheit.

Sigbrit.

Schön! Ja ſo will ich's, ſo begehrt ich's längſt.
In Staub mit ihnen! — wir ſind alle Staub.
Doch was am ſtaubigſten erſcheint, im Auge
Des Adels wenigſtens, das hat den Vortritt.
Die Abgeſandten der Faröerinſeln,
Die Bauern, die von Gottes Gnaden ſind,
So gut wie König Chriſtiern, laßt zuerſt
Theilhaftig ſein der Gnade, einzutreten.
Vornehmer iſt der Bürger ſchon, ich meine
Den Kopenhagner Kaufmannſtand; der ſoll
Dem Bauer folgen, und zuletzt der Adel —
Zuletzt, hört Ihr's? der iſt nur wie ein Schweif,
Das Letzt' am Thier, das wedelt, freundlich thut
Und mir den Staub hier von der Diele kehrt.
In einer Stund' ertheil ich Audienz.

(Brockmann ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Jesper Brockmann.

Erſter Edelmann (ſich der Sigbrit demüthig nähernd).
Frau Sigbrit! habt die Gnad', Euch hier empfehlen

Digitized by Google

Zu laſſen einen wackern Edelmann,
Rahbeck von Laaland, der aus Deutſchland kam,
Wo er den Wiſſenſchaften obgelegen.

Sigbrit.

Seid mir empfohlen, Herr! Doch ſcheint's, Ihr wählter
Nicht gut ſo Zeit als Ort; Ihr drängt Euch auf,
Verlegt den Weg, kreuzt die Geſchäfte mir
Und zwingt mich, Rede Euch zu ſtehn. Doch ſollt Ihr
Mich gnädig finden, Herr! — bedürft Ihr was,
So ſagt es rund heraus! Ich lege gern
Fürſprache bei dem König ein; denn ſeht,
Ich bin ein Weib nur, niedern Stands, und habe —
Ihr wißt's am beſten ſelbſt — nur wenig Macht.
Aus Deutſchland kommt Ihr, Herr? da will ſich
Bereiten etwas wider Rom; wir hörten,
Ein Mönchlein habe ſich in Wittenberg
Erkühnt, die alte Lehr' zu ſtürzen. Bringt
Mir keine Neuerung nach Dänemark,
Wenn gnädig Ihr mein Antlitz finden wollt —
Hört! keine Neuerung! wir haben ſo
Genug am Alten ſchon, am Sauerteig
Des Adels, der ſich unſern beſten Plänen
Mißwillig widerſetzt. Macht eine Ausnahm'
Von Euerm Stand, wollt Ihr mich gnädig finden!

(Beide Edelleute ab.)

Vierter Auftritt.

Sigbrit (allein).

Die ſtolze Adelsſippſchaft! Alles beugt
Die Knie vor mir, der Hökerin! Sie ſchäumen!
Ich trotze ihnen — ich bin Königin
Im Lande hier, in Schweden und in Norweg.
Drei Königreiche hören auf mein Wort;
Man wittert's in Stockholm, wenn ich die Stirn
In Falten zieh'. — Doch kommt ein ſchweres Schickſal,
Die Iſabell' — die ich Jeſabel nenne —
Geläng' es ihr, den Zauberkreis zu ſtören,
Den ich durch meine Klugheit, ſchwarze Kunſt
Und meiner kleinen ſüßen Düveke
Schönheit und Reiz um Chriſtiern zog, dann heißt es:
Leb wohl, Frau Sigbrit! Tritt nun ab! Hier iſt
Die Stellvertreterin, die Vicewirthin
Des Landes Dänemark, die Hochgeborne,
Die nichts hat als Geburt, ein wenig Mitgift,
Ein wenig blaſſe Schönheit, einen ſchmächtig
Gebauten Leib und auf der weißen Stirn
Das Diadem, das ein verſtandlos Haupt
Zu einem Standeshaupte umprägt. Fluch
Dem Pfunde Gold, das man ſo dumm verſchwendet!

(König Chriſtiern tritt auf.)

Fünfter Auftritt.

Sigbrit, Chriſtiern.

Chriſtiern.

Gott's Tod, Frau Sigbrit! welch ein Ungewitter

Digitized by Google

Braut da auf Eurem ſinſtern Angeſicht!
Gott's Tod, was fehlt Euch? — Iſt nicht heut ein Tag
Der Fröhlichkeit? — Schon wimpelt's ſtolz und luſtig
Vom Schiffe her, das heut ein köſtlich Gut,
Ein junges Weib, mir in den Hafen führt.

Sigbrit.

Ein junges Weib! — Was iſt Euch Düveke? —
Wenn jene landet, muß mein ſüßes Täubchen,
Die Düveke, hinaus in's offne Meer
Und ſchifft mit Trauerflaggen in den Tod.
Ihr nennt mich in der ſchwarzen Kunſt erfahren.
Wär' ich's, ſo rührt' ich auf das Meer, ich miſchte
Gewölk zuſammen, ſchwarz Gebräu, ich ließ,
Wie zack'ge Pfeile, Blitze niederfallen
Aufs Brautſchiff und verſenkt' es in das Meer
Und rieb es an verborgnen Klippen morſch
Zu Staub ſammt dieſer Königin Jeſabel. —
Ein junges Weib! Was iſt Euch Düveke?

Chriſtiern.

Gott's Tod, Frau Sigbrit! Ihr ſeid hitzig heut,
Ihr, ſo verſtändig ſonſt!

Sigbrit.

Und Ihr heut ſehr
Bei Laune, Herr! Ihr, ſo verdrießlich ſonſt!

Chriſtiern.

Ich denk' an Düveke — ja, grade heut!
Nie fühlt' ich mehr, daß ſie allein mein Weib,
Allein die Königin, die mich beherrſcht,

Digitized by Google

Mir werther tauſendfach, als ich mir ſelbſt,
Daß ſie mein zweites Augenpaar, mein zweites,
Mein erſtes Herz, mein Troſt in Herrſchermüh'n,
Der Balſam, der ſich kühlend an die Wunden
Der Bruſt mir legt, das ſüße Sommerlüftchen,
Umfächelnd meine ſchwüle heiße Stirn.
Sie iſt mein Herr, der Ehfrau Herr bin ich.
Die Liebe gab mir Düveke, das Weib
Die Politik. Was ſoll mir werther ſein?
Gott's Tod! Was werther ſein? Setz' ich ein neues
Geſtein an meine Krone, etwa einen
Rubin, Smaragd, des größern Glanzes wegen,
Verliert der Diamant den Werth deßhalb?
Seht, ſolch ein Diamant iſt Düveke,
Das Hauptjuweel am Lande Dänemark.

Sigbrit.

Segn' Euch der Himmel, Herr! für ſolch ein Wort!
Ihr tröſtet Mutter Sigbrit recht im Herzen.

Chriſtiern.

Ich freie, ja! wie konnt' ich anders thun!
Die Düveke giebt mir ein Söhnlein wohl,
Ein liebes Töchterlein, doch keinen Prinzen,
Nach meinem Tod zu ſitzen auf em Thron.
Verſchwägert bin ich nun dem Kaiſer Deutſchlands,
Dem mächt'gen Karl. Mein Ohm, der gute Kurfürſt
Von Sachſen, hat die Werbung friſch betrieben
Und eine tücht'ge Mitgift uns beſorgt.
Das darf man doch ſo von der Hand nicht weiſen.

Digitized by Google

Sigbrit.

Ha! eine tücht'ge Mitgift?

Chriſtiern.

Ja, Frau Sigbrit!
Zwei hundert funfzigtauſend Gulden ſind's.

Sigbrit.

Schön! damit läßt ſich ſchon was Wirthſchaft treiben.
Zwei hundert funfzig tauſend Gulden! Nun —
Ein goldner Nagel iſt's, womit man gern
An's Kreuz der Eh' ſich ſchlagen läßt. Ich denke,
Man läßt ſich kreuz'gen wohl um ſolchen Lohn.
Das Geld entſchuldigt Alles, was man braucht,
Das koſtet Geld, und jede Waare wird
Erkauft mit Geld — man kann genug nicht haben.
Nur, rath' ich Euch, vergeßt mein Täubchen nicht —
Sie liebt Euch, Herr! — o daß ich's ſagen könnte,
Wie ſehr! — Sie lebt in ihrer Liebe nur,
Und außer ihrer Liebe kennt ſie nichts,
Thut, denkt ſie nichts! Des Himmels Rache treff'
Euch,
Verlaßt Ihr ſie! So ſtehen Eure Sterne,
Daß Ihr vereinigt nur des Glückes Fülle
Genießen könnt! Das hat der Meiſter Simon,
Der wohl erfahren in der ſchwarzen Kunſt,
Mir prophezeit! — Verlaßt mein Täubchen nicht!

Chriſtiern.

Gott's Tod, Frau Sigbrit! Böſe macht Ihr mich.
Treibt's nicht zu arg. Es wohnt in meiner Bruſt

Digitized by Google

Ein ſchlimmer Dåmon, der nicht Recht noch Sitte
Mehr anerkennt, brauſt er nur einmal auf.
Die Dûveke allein hålt ihn zu Boden —
Sagt mir, wie ließ ich jemals Dûveke?

Sigbrit.

Ich glaub', ich will Euch glauben, Herr! —
doch wie
Vertragen ſich die Ehfrau und Geliebte
In Einem Haus und unter Einem Dach?
Das geht nicht an, daß ſie ſo nahe hauſen.

Christiern.

Das Alles hab' ich vorbedacht — ich ſchenke
Der Dûveke das Schloß Hvidôr, das nah
An Kopenhagen liegt, und außerdem,
Beſucht die Hauptſtadt ſie, mein Wohnhaus am
Amacker Markt — Ich denk', Ihr ſeid's zufrieden.

Sigbrit.

Die Hånde küſſ' ich Euch dafür.

Christiern.

Was, Sigbrit!
So ſtolz, — und einen Handkuß! Pfui, ein ſolch
Gering Geſchenk iſt deſſen nimmer werth.

Sigbrit.

Wer giebt, der ſoll auch nehmen, König Chriſtiern!
Ich habe nichts, drum küßt' ich Euch die Hånde.

Christiern.

Sigbrit! Ihr ſprecht gewaltig zierlich heut. —

Digitized by Google

Ich gehe jetzt zur Düveke und tröſte
Das arme Täubchen, daß es nicht zu bang
Der Zukunft denken mag. Ihr, Mutter Sigbrit!
Ertheilet Audienz und ſorgt aufs Beſte
Fürs Wohl des Staats! denn ſchwerlich möchte heut,
Wo bald der Brautzug durch die Stadt ſoll gehn,
Der arme König Chriſtiern Ruhe finden —
Vielleicht beim Täubchen — eine kurze Zeit!
Gott's Tod! Wie ängſtet dieſe Hochzeit mich!
(Chriſtiern ab.)

Sechſter Auftritt.

Sigbrit (allein).

Den hab' und halt' ich feſt. Nun, Düveke!
Zwei Schlöſſer haſt Du jetzt — nun biſt Du reich!
Aecht königlich biſt Du nun ausgeſtattet!
Ieſabel, Iſabella, nur heran!
Doch wenn's geſchieht, daß Deiner Schönheit Zauber
So übermächtig iſt und mir den Kreis
Zerreißt, den um den König ich gezogen,
So fleh' ich euch, ihr unterird'ſchen Mächte,
Aus Herzens Tiefen an: laßt hin ihr ſchrumpfen
Den ſchönen Leib, welk laßt die Haut ihr werden,
Die weiße zarte Haut um Stirn' und Wang',
Mit Runzeln ſegnet ſie und garſt'gen Falten,
Greis macht das Haar ihr, all die Wolluſtſchlangen,
Die ringeln, züngeln all um ihren Hals,
Laßt ſie in einem Mond um Jahre altern,
Schlagt auf ihr Haupt und nehmt ihr die Vernunft,

Macht liebebrünſtig ihr Gemüth und bettet
Sie mit des Hofs geringſtem Knecht zuſammen,
Bis ſie ein Abſcheu iſt vor aller Welt —
So iſt mein Spruch, ſo betet Mutter Sigbrit!
(ab.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer der Düveke. Düveke und Anna.

Anna.

Nun ſeid Ihr ausſtaffirt gleich einer Kön'gin;
Ja, glaubt's nur, Düveke! — das goldne Stirnband,
Der Gürtel und die Kett', das iſt ein Schauſpiel!

Düveke.

Gleich einer Kön'gin — geh, Du ſchmeichelſt, geh!
Ich habe Eitelkeit genug im Herzen!
Könnt' ich nur beten, Anna!

Anna.

Beten! Was
Euch da nur einfällt! beten! — Ja, ich ſag' Euch,
Aufnehmen könnt Ihr's mit der Kaiſ'rin ſelbſt,
Und dürft Euch nicht vor Iſabellen fürchten.

Düveke.

Doch — doch! Man ſpricht von ihrer Schönheit viel.
Wie mir das Herz beklemmt iſt! Anna, nimm
Das Stirnband mir hinweg! Es drückt mich ſtark.
Hinweg, Hinweg! — (ſie nimmt das Stirnband vom Haupte.)
Die Kette auch! Das Alles
Iſt eitler Tand und böſer Weltluſt Speiſe.

Digitized by Google

Das hilft mir nichts, zu glänzen neben ihr,
Die Kön'gin iſt und ſtrahlt von Königsſchmuck.
Ganz einfach, Anna! einfach will ich gehn,
Wie damals, als zum erſtenmal mich ſah
Der König Chriſtiern auf dem Ball zu Bergen.
Glückſelig unglückſel'ger Tag! — Was frommt mir
Der königliche Schmuck? — Ach Anna, Anna!
Bin ich denn Königin? — Ich bin nur eines Königs
Geliebte, eine — Weh! — Mit Fingern zeigt man
Auf mich, erſchein' ich vor dem Volk. Ach, Anna!
Bleib Du mir treu nur! Ach, wie lang, ſo werd' ich
Vergeſſen ſein vom König Chriſtiern.
Das wär' auch gut. Ich denke, Sünde iſt's,
So leben, wie ich leb' — ach, Anna, Anna! —

Anna.

Ihr weint? — Wahrhaftig, gute Düveke! —
Laßt doch die Thränen! Sie entſtellen Euch
Das hübſche Antlitz, wie den Spiegel trübt
Ein leiſer Hauch!

Düveke.

Sag, Anna! wird der König
Mein noch gedenken in der Gattin Armen?
Nein! wie ein Spielzeug, iſt man's überdrüſſig,
Wirft er mich fort — gieb Acht! er wirft mich fort,
Und denkt nicht mehr der armen Düveke.

Anna.

Doch denkt er Eurer und vergißt Euch nicht;
Ihr ſeid ſo ſchön, ſo ſchön, und gut dabei,
Sein guter Engel ſeid Ihr, Ihr allein!

Digitized by Google

Düveke.

Meinſt Du? meinſt Du? — Was für ein Kind
ich bin!
Ich lach' und wein' — es iſt wie Regen faſt,
Darein die Sonne ſtrahlt. — Ob er mich nicht
Beſuchen wird, nur einen Augenblick,
Ein Viertelſtündlein nur? — Brich mir die Roſe
Vom Strauch doch ab, der dort im Fenſter ſteht.
Kommt er und ſieht die Roſ' in meinem Haar
Und hier das Kreuz an meiner Bruſt, ſo denkt er
Der erſten Stund' in Bergen wohl, als ich
Zum Ball geladen ward und ich mit ihm
Den Reigen aufgeführt — wie glüht' ich da!
Nicht röther war die Roſ' in meinem Haar!

(Anna bringt Düveken die Roſe, welche dieſe in die Haarflechte ſteckt.)

Anna.

Ihr ſeid ein glückliches Geſchöpf, ſo ſchön,
So ſchön — auch Torben Oxe huldigt Euch; Ihr laßt
Ihn allzuſehr doch ſchmachten, Düveke!

Düveke.

Der Torben — ei! ein hübſcher Mann!

Anna.

Und brav,
Und ſo verliebt!

Düveke.

Pfui, Anna! — Sieh!

Digitized by Google

Was ſprichſt Du doch! Verliebt! — Ich denke
gar nicht
An ihn —

Anna.

Zuweilen doch —

Düveke.

Zuweilen,
Und gerade, wenn ich ſein nicht denken will.
Ach! es iſt ſündhaft, das nur auszuſprechen.

Anna.

Beſucht er Euch, ſo weiſ't ihm doch die Thür —
Ich fertg' ihn ab mit kalten nackten Worten.
„Die Düveke iſt nicht zu Haus, für Euch,
Schloßhauptmann, nicht zu Hauſe," und ſo fort.
Meint Ihr?

Düveke.

Geh, Anna geh! Du ſtellſt Dich heute
So unverſtändig an! Unhöflich wär's,
Dem braven Manne ſo die Thür zu weiſen.
Was that er Dir?

Anna.

Bedenk' ich's recht, ſo iſt's
Auch wirklich Sünde nicht, verliebt zu ſein,
Zumal in Euch.

Düveke.

Geh, Schwätzerin! verlaß mich!
Ach, dieſe Weltluſt — geh! ich muß nun beten
Still und allein — wie ſehr bedarf ich's doch! —

Digitized by Google

Geh, gute Anna, geh! Gebet vor Menſchen
Hat keine Kraft und iſt nur eitel Tand.

(Anna hinaus.)

(Während Düveke vor einem Crucifix betet, tritt König Chriſtiern ein und betrachtet ſie eine lange Zeit ſchweigend.)

Achter Auftritt.

Chriſtiern und Düveke.

Chriſtiern.

Du beteſt, Düveke — Leg auch für mich
Ein Wort beim Himmel ein! Wer weiß, wie ich
Da angeſchrieben bin.

Düveke.

Herr! wie Ihr mich
Erſchreckt doch habt! Gewiß, ich dachte Eurer
Und meiner und der ganzen Welt — gewiß!
Und glaub', ich fand, daß Ihr im Himmel auch
Gut angeſchrieben ſeid.

Chriſtiern.

Vielleicht in Deinem,
In Deinem Himmel, Düveke! Ich brauche
Auf Erden keinen ſonſt, als Deiner Liebe
Beglückt beglückenden Himmel, Düveke!
Den Himmel, der in Deinen Augen glänzt
Im ſel'gen Blau, den Himmel, der ſich glühend

Digitized by Google

Auf Deine Lippen ſenkt wie Morgenroth,
Davon der Wangen Röth' ein Abglanz iſt,
Wie Morgenroth ſich in der Fluth verklärt,
Den Himmel Deines lieben Angeſichts,
Darum der Haare goldne Strahlen fließen
Wie Sonnenſtrahlen eines Frühlingstags,
Den Himmel, drum ein ew'ges Lächeln ſpielt
Und Blicke, fallenden Sternen gleich, von denen
Ein Kind wohl glaubt, ſie ſeien Engelsboten —
Den Himmel nur begehr' ich, keinen ſonſt,
So lang ich noch an meinem Bettelſtab,
Dem Königsſcepter, durch das Leben ſchwanke,
Ja, ſchwanke, Düveke! denn allzuglatt
Iſt einer Königsherrſchaft Grund und Boden,
Man gleitet mehr drauf aus, als daß man ſchreitet.
Komm, ſitzen wir und plaudern wir zuſammen
Ein Weilchen nur!

(Sie ſetzen ſich.)

Düveke.

Ihr plaudert ſchon, mein König!
Und laßt mich ganz und gar zu Wort nicht kommen;
Doch plaudert Ihr ſo ſüß — Ihr kennt mich ſchon:
Ich bin ein Weib, und habe nichts, ach nichts,
Als ſo ein wenig Schönheit, meinem Herrn
Und königlichem Freunde zu gefallen.
Sein einzig Gut hört man ſo gerne rühmen,
Damit man weiß, es ſei noch da, man hab' es
Noch nicht verloren und ſei arm geworden.

Digitized by Google

Chriſtiern.

Und hier Dein Herz?

Düvcke.

Iſt gar mein Gut nicht mehr,
Iſt ganz das Eur'ge, Herr! damit zu ſchalten,
Wie's Euch beliebt.

Chriſtiern.

Wie's mir beliebt! Ja viel
Belieben hat ein König, Kind! Er will
Auch herrſchen, wo er liebt, und meine Herrſchaft
Bei Dir iſt nur der Wunſch, von Dir beherrſcht
Zu ſein im Denken, Lieben, Thun und Wollen.
Ein König, Kind! gehört zu Deinem Hofſtaat,
Du haſt mich närriſch oft gemacht, ich fürchte,
Dein Hofnarr bin ich, bunt iſt meine Tracht
Von Seufzern, ſehnſuchtathmenden Gefühlen
Und liebeblitzenden Empfindungen.
Die Schellenkappe fehlt in Wahrheit nicht,
Das iſt die Kron' — und eine Pritſche hab' ich,
Den Scepter — und ich ſelber bin ein Narr,
Der Dein' und mein', denn oft närr' ich mich ſelbſt
Mit wilden traurigen Gedanken, die ich,
Die königliche Spinne, um mich webe.
Doch das gehört zur Sache nicht — Gotts Tod!
Wie ſehr langweil' ich Dich!

Düveke.

Nicht das, mein König!
Doch wie ich bin, ein unverſtändig Weib,

Das wenig nur gelernt hat und erfahren,
Kann ich ſo hohe Worte nicht verſtehn.
Doch hör ich Euch — Drum hör ich Euch mit Luſt,
Vernehmend meinen lieben, lieben Herrn!

Chriſtiern.

Ach, gute Düveke! ich bin heut weich,
So weich geſtimmt, und matt von ſchwerer Laſt
Iſt mir das Herz gedrückt. Du haſt es doch
Vernommen ſchon —

Düveke.

Was? theurer Herr!

Chriſtiern.

Noch nicht?
Wie ſag' ich dir's? — Ja, Düvekchen! ich werde —
Ich bin ein Bräut'gam, ach, kein glücklicher,
Gotts Tod, kein glücklicher!

Düveke.

Mein König!
Kein glücklicher? — Warum heirathet Ihr?
War ich Euch nicht genug? — Nun denn, ver=
geßt mich,
Die arme, arme Düveke! die wird
Bald ſterben müſſen, und Vergißmeinnicht
Und Röslein werden ſproſſen um mein Grab —
Die pflückt, die pflückt, mein König! und gedenkt
Der armen Düveke! Die pflückt zum Strauß
Und reicht ihn Eurer königlichen Frau
Und ſagt: Das iſt der Gruß der Düveke,

Digitized by Google

Die mich geliebt und die vor Gram geſtorben.
Ach, hätt' ich keine Thränen, ſpräch' ich mehr.

Chriſtiern.

Gotts Tod! mach Deine Augen nicht zu Wunden,
Daraus des Herzens reines Blut entquillt.
Nur Thränen nicht! Ich kann nicht Thränen ſehen,
Es iſt mir ſo, als ſäh ich Blut, und Blut
Zu ſehen macht mir ſelber böſes Blut,
Und läßt mich auf in ſchlimmer Wildheit gähren.
Nur keine Thränen, Düveke! Ich flehe
Dich an, halt Deine Augen trocken! Siehe
Die meinen —, ſind ſie feucht? Doch wein' ich, weine
Auch wie ein Kind, doch ſichtbar nicht. Wer will Dich
Vergeſſen, Düveke? Du ſagſt es. Ha!
Verleumden willſt Du mich. Ich Dich vergeſſen?
Viel eher denk ich mein nicht mehr, des Himmels,
Der Welt nicht mehr, der ew'gen Seligkeit
Und Gottes ſelbſt nicht mehr. Wo tret' ich hin,
Und dächte Deiner nicht? Was thu, was denk' ich,
Und dächte Deiner nicht? Wann wär ich mild
Und zahm, was gegen meine Art und Weſen,
Und dächte Deiner nicht? — Nein! nimmer kann ich,
Darf ich Dich laſſen, Düveke! um meinet,
Um meines Volks und meines Reiches willen.
Du biſt der Engel, der mit Taubenflügeln
Um meines Innern Feuerſtätte fliegt
Und aus die Flammen löſcht, das Oel, das lindernd
Auf meines Herzens Wunden träuft, der Thau,

Der auf die gift'ge Blüthe fällt und ihr
Das Gift entſaugt. Nur weine, weine nicht!

Düveke.

Ach theurer Herr! Um Euertwillen! ſeht,
Ob noch ein Thränlein mir im Auge ſitzt!
Gewiß nicht. Forderts nur, ſo lach' ich auch,
So viel, ſo ſtark Ihr wollt; begehrt Etwas
Von mir, was etwas Großes iſt, und ſeht,
Ob ich's nicht thue, Euch zu Lieb!

Chriſtiern.

Du biſt
Mein Weib, mein Weib, Du Süße! Du allein!
Die Krone mag man theilen, Thron und Reich,
Ich will es dulden, aber hier im Sitz
Der Liebe, hier in Deinem Herzen, will ich
Allein der Herrſcher ſein, der Knecht, der frohe
Gefangne, angeſchmiedet rechts und links
An Deines Herzens Wand, die liebesſtarke!
Geliebte Du! — Was iſt die Ehfrau mir?

Düveke.

Doch, König, doch — des Himmels Segen ruht
Auf ſolchem Bund — der unſre, weh! ward nicht
Von Gott geſegnet und nun jetzt, ach jetzt —
Wo flücht' ich mich vor meiner Liebe hin?

Chriſtiern.

Zu mir, zu mir, an dieſe Bruſt! Ich ſchütze
Vor jedem Fluch und dem Gewiſſen Dich!
Iſt Liebe bös? hat Liebe ein Geſetz,

Digitized by Google

Das ihr verbietet, was ſie iſt, zu ſein,
Was ſie nicht anders ſein kann — Liebe? — Liebe
Iſt ein Geſetz, das ihr befiehlt, zu ſein,
Iſt prieſterlich, auch ohne Prieſters Wort,
Iſt kirchlich, ohne Kirche, iſt geweiht,
Auch ohne Weihe, iſt geſegnet, ohne
Der Kirche Segen auch. So ſag' ich Dir
Untrüglich, denn die Liebe ſpricht's, und Liebe
Iſt ohne Trug und wandelt nicht im Argen.

Düveke.

O Herr, beredter als ein Prieſter wißt Ihr
Zu wenden Eure Worte und Gedanken,
Wie lauter Schlänglein, bunt und lieblich ſchillernd,
Ein Netz habt Ihr geflochten und darin
Gefangen mich, die thör'ge Düveke.

Chriſtiern.

Goldfiſchlein — Du! (küßt ſie.)

Düveke.

Das war beredter noch.

Chriſtiern.

Was?

Düveke.

Euer Kuß!

Chriſtiern.

Noch einen denn! (küßt ſie.)

Düveke.

Zu viel,
Zu viel! (wirft ſich ihm um den Hals.)

Digitized by Google

Chriſtiern.

Du Schlänglein, bunt und lieblich ſchillernd!
Du flichſt ſo eben mir ein Netz! Wie komm' ich
Heraus? Du fängſt den thör'gen Chriſtiern!

Düveke.

Goldkönig — Du! (küßt ihn.)

Chriſtiern.

Du rächſt Dich gut, mein Täubchen!

Düveke.

Noch einen denn! (küßt ihn.)

Chriſtiern.

Zu viel, zu viel! — Doch ſei
Ein wenig ernſt nun, Düveke! Ich habe
Auch ein Geſchenk für Dich.

Düveke.

Geſchmeide? Tragt Ihr's
Bei Euch?

Chriſtiern.

Nein! in der Taſche nicht, dazu
Iſt's gar zu groß.

Düveke.

Was iſt's?

Chriſtiern.

Ich ſehe,
Geſchmeide haſt Du ſchon genug. Die Roſe,
Das Kreuz — der ſchöne Tag in Bergen! —

Digitized by Google

Düveke.

Herr!
Erröthen macht Ihr mich! —

Chriſtiern.

Nun ſchämt die Roſe
Sich ihrer ſchlechtern Röthe — und erbleicht.
Ja, das Geſchenk! — danach mußt Du Dich ſelber
Umſehen wohl, mein Kind! zwei Schlöſſer ſind's,
Das Schloß Hvidör, dazu das Wohnhaus am
Amacker Markt —

Düveke.

Gotts Tod!

Chriſtiern.

Gotts Tod! Du ahmſt mir
Ja weiblich nach, Du drollig Täubchen Du!
Gotts Tod! Ich ſeh, verlaſſen muß ich Dich —
Die Zeit läuft um.

Düveke.

Wohin?

Chriſtiern.

Zum Hafen, dort
Die junge Braut mir einzuholen. Ach,
Es iſt ein nüchternes Geſchäft.

Düveke.

Warum
Heirathet Ihr, wenn's Euch nicht recht? Ich denke,
Man lebt im alten Gleis am beſten fort.

Digitized by Google

Chriſtiern.

Ja, Düvekchen! das iſt nur eine Heirath
Aus Politik.

Düveke.

Aus Politik? was iſt das?
Ich weiß es nicht.

Chriſtiern.

Glaub's gern! Dein Studium
Sind Herzensſachen, doch die Politik
Iſt eigenſüchtig und beſchäftigt ſich
Bloß mit ſich ſelbſt; nicht Herz noch Glauben hat ſie,
Nur Linien und Zahlen und die Neigung,
Die Leiber zu verkaufen und die Seelen,
Was nah ſich ſteht, zu trennen, und zu binden,
Was fremd ſich war und hätte bleiben ſollen.
Die Liebe iſt der Tod der Politik,
Die Politik der Liebe. Ja, es klingt
Faſt ſonderbar, ſelbſt haſſen kann ſie nicht,
Berechnen kann ſie nur, doch nimmer fühlen,
Und ſo, aus Politik berechnend, ſchweig' ich
Von meiner Heirath Grund und Urſach, Kind!

Düveke.

Ach eine böſe Wiſſenſchaft! gehört
Wohl in die ſchwarze Kunſt?

Chriſtiern.

Kann ſein! — Und nun
Leb wohl, Columbula! auf Wiederſehn!

(Wie er fortgehen will, tritt Torben Oxe, der Schloß-hauptmann, ein.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Torben Oxe.

Chriſtiern.
Gotts Tod! Herr Torben Oxe hier?

Torben (ſtutzt, faßt ſich aber).
Mein König!
In meiner Pflicht! Prinzeſſin Iſabella
Erwartet Euch im Hafen, einzuziehn.

Chriſtiern.
Ja ſo, ja ſo! das hätt ich faſt vergeſſen.
Ich bin heut aufgeräumt, weiß nicht, warum —
Doch bin ich's — aufgeräumt. Hier, Düveke!
Das iſt ein wackrer Mann, der Schloßhauptmann,
Der Torben Oxe — dem, mein Täubchen, darfſt Du
Dich anvertrau'n! Er wahrt die Schlöſſer feſt.
Bleibt hier, mein Hauptmann! Unterhaltet ſie,
Die gute Düveke! Columbula,
Leb wohl! (klopft Torben auf die Schulter.)
Ein ehrenfeſter Mann!

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Düveke. Torben Oxe.

Digitized by Google

Torben.

Der König
Scheint heut vergnügt; ihn macht die Hochzeit fröhlich.
Nicht, Jungfer Düveke?

Düveke.

Die Hochzeit? Nein!
Herr Schloßhauptmann! — Gewiß, die Hochzeit nicht.
So geht er ſtets von mir. Ich weiß, wie ich
Die falt'ge Stirn ihm glätte, iſt er trüb;
Ich weiß und weiß es nicht — es macht ſich ſo,
Ganz ohne Abred' und Abſichtlichkeit.

Torben.

Ja! Jungfer Düveke! wer ſah Euch je,
Und läge böſes Wetter über ihm,
Deß Herz nicht fröhlich ward? — Ihr ſeid nicht anders,
Wie Märzenluft, wie erſte Frühlingsſonne,
Die thauen macht das Eis, das um das Herz
Der Erde ſtarrt uud weg den kalten Schnee
Aus ihren Adern ſchmilzt. Dann jauchzt es rings,
Und Lerchen ſteigen wirbelnd in die Höh,
Geſangesblumen, deren Schall wie Duft
Zum Himmel ſich erhebt, und Veilchenklang
Und der Vergißmeinnicht Geſang, und Läuten
Schuldloſer Schneeglöckchen tönt im Farben-
Zuſammenklingen durch die würz'ge Luft.

Digitized by Google

So ſeid Ihr, Düveke! und mehr als Wort
Und Bild Euch zeichnen kann.

Düveke.

Fürwahr, Ihr bindet
Von Worten da ein ſchönes Sträußlein, Herr!

Torben.

O würde jeglich Wort doch eine Blume,
Zu ſchmücken würdig Euer ſchönes Haupt
Mit voller Pracht ſchamhafter Roſengluth!

Düveke (ſchlägt ihn mit der Roſe, die ſie vom Haupte genommen hat, auf den Mund).

Wär' dieſe Roſ' ein Siegel doch, zu ſchließen
Damit den Mund, den Ihr viel ſchlechter wahrt,
Als Eures Königs Schloß!

Torben.

Mit Roſen, Jungfrau,
Mit Roſen ſtraft Ihr mich? — Iſt Euer Antlitz
Doch ſelber eine Roſ'! O, gebt mir die
Und legt ſie ſo wie jen' auf meine Lippen!

Düveke.

Was ſagt Ihr doch? — Ein unberathen Weib,
Wie mich, mit goldnen Worten zu umſtricken,
Iſt gar ein leichtes Ding! Doch ſeht nur, Herr!
Ich drehe mich aus Eurem Netz heraus
Und ſchlag' ein Schnippchen Euch, ja ſeht, ein
Schnippchen.

Torben.

Gleich einem Schmetterling mit flücht'gen Schwingen,

Den Wind und Laune treibt, ſo gaukelt Ihr
Da vor mir, Düveke! ein luſtiges
Frühlingsgebild. Könnt' ich Euch faſſen nur!
Wie ich mit Euch doch dran bin, möcht' ich wiſſen.

Düveke.

Herr Schloßvogt! ernſthaft, bitt' ich. Aufgelegt
Bin ich zum Scherz und laß mir gerne ſchmeicheln,
Wie es des Weibes Art; doch ſcheint's, Ihr gehet
Ein wenig wie ein Wildſchütz über Euer
Geheg' hinaus, und wollt ein wildes Täublein
Erjagen Euch. Ich bitte, hütet Euch,
Denn einen hohen Gönner hab' ich, Herr,
Der König iſt in dreier Völker Ländern,
Und doch am liebſten bei der Düveke
Hoflager hält.

Torben.

Da iſt er gut gebettet.
Doch Düveke, Ihr ſeid ſo ſchön, und Schönheit
Soll allbeglückend ſein, wie Luft und Sonne,
Nicht Königsgut allein. Wie ich Euch liebe,
Liebt Euch der König nicht. Ich kann Euch bieten,
Was er nicht bieten kann, ein ehlich Daſein
Und einen Hausſtand, drin Ihr Herrin ſeid,
Und Mutter Sigbrit iſt's, die mich begünſtigt.

Düveke.

Wie Ihr zu ſcherzen wißt! Ihr plaudert lieblich,
Gleich wie ein Kind, lallt es ein Mährchen nach,
Das ihm die Baſe vorgeſagt. Ich ſcherzte

So gern mit Euch, nähm' Euer Antlitz nicht
Des eignen Mundes Scherz ſo ernſthaft auf,
Als ob er Wahrheit wär' und Herzensmeinung.

Torben.

Sagt, Jungfer Düveke! verſteht der König
Stets ſo wie heut voll Freundlichkeit zu ſein
Und gnädiger Herablaſſung? Es iſt
Sonſt ſeine Art nicht ſo.

Düveke.

Das wäre Unart.
Ich weiß zu zähmen ihn und ſagt's Euch ſchon.

Torben.

Iſt das derſelbe Mann, der die Beſatzung
Des Schloſſes Elfsburg niederhauen ließ,
Die ſich auf Gnad' und Ungnad ihm ergab?
Derſelbe Mann, der Herlof Hyddefad,
Den er zu Boden warf, mit eignen Händen
Grauſam am Hals ihn faſſend, todt gewürgt?
Derſelbe Mann, der —

Düveke.

Haltet ein! das that
Der König nicht.

Torben.

Er thats, und mehr als das.
Berſerkerwuth iſt in ihm, die geweckt
Selbſt ſeine Lieb' in grimmigen Haß verwandelt
Und in den Methtrank ſeiner Zärtlichkeit
Berauſchenden Saft miſcht und ein tödtlich Gift.

Digitized by Google

O hütet, hütet Euch vor ihm! Es haftet
An ſeinen Fingern Blut, ja! ſchuldlos Blut,
Der Greiſe Blut, der Kinder Blut, das Blut
Ehrbarer Frau'n — an ſeinen Fingern haftet's,
Denſelben Fingern — die, ich mag's nicht denken —
Mit Eurer Hand geſpielt im ſanften Druck
Und Gegendruck empfangen und betaſtet
Der Schönheit Blume, die da vor mir blüht
In Euch voll quellender Luſt und Seeligkeit.

Düveke.

Der König — Ihr verleumdet ihn — O Gott!
Erzählt mir mehr — Nein! laßt es, Herr! Mich faßte
Entſetzen, glaubt' ich Euch, und käme ſo
Voll Süßigkeit und Mild' und Friedſamkeit
Der König zur bethörten Düveke.

Torben.

Fürwahr! Ich weiß nicht, wie ich's ſagen ſoll,
Doch ſag' ich's Euch. Ihr frevelt, Düveke!
Am Himmel, theilt Ihr mit der Gattin Euch,
Ihr unvermählt, in König Chriſtierns Gunſt.
Ihr frevelt, Düveke! Entreißt Euch ſchnell
Dem drohenden Verderben! Ihr verhöhnt
Der Kirche und der Sittlichkeit Geſetz
Und ſteht vor aller Menſchheit da — des Spottes
Zielſcheibe und der Kirche Aergerniß.

Düveke (ſeine Hand faſſend).

O Torben, Torben!

Digitized by Google

Torben.

Dieſe liebe Hand,
Ich faſſe ſie, und halb ſeid Ihr gerettet.
Ihr ſollt ſie mir nicht mehr entziehn. Wir flüchten,
Wir flüchten, Düveke! weit übers Meer,
In Eure Heimath, Düveke!

Düveke.

Mein Herz, mein Herz!
In Splittern geht's! Wer gab Euch doch das Recht,
Das blut'ge Schwert der Rede mir zu ſtoßen
So tief ins Innerſte?

(Jauchzen und Zuruf hinter der Scene: Hoch Iſabella! hoch König Chriſtiern!)

Torben.

Da zieht herein
Die Königsbraut!

Düveke.

Ob ſie wohl ſchön iſt, Torben?

Torben.

Schön iſt ſie, Düveke! Seht ſelbſt hinaus!
Verſteckt Euch hinter dieſen Vorhang hier,
Und ſchaut hinaus!

Düveke (aufgeräumt).

Ach, welch ein bunter Aufzug!
Welch eine Pracht! da iſt das Paar! Hoch ſitzen
Zu Wagen ſie, der ganz von Golde prangt.
Das iſt doch eine Luſt mit anzuſehn!

Digitized by Google

Torben.

Wie Ihr nun ſeid! — Vergeſſen iſt nun Alles,
Was traurig Euch gemacht! Ihr ſeid ja wie —

Düveke.

Ein Kind, Herr Schloßhauptmann! — O ſprecht's nur aus! —
Ei, wie der König ernſt die Stirne runzelt —
Gebt Acht, er thuts um mich! — er denkt an mich! —
Er denkt an Düveke! — Die Kön'gin ſchlägt
Ihr Auge nieder! — Jetzt, jetzt ſchlägt ſie's auf! —
O Himmel! ſie iſt ſchön, zwar marmorweiß,
Doch ſchön! Was bin ich Arme gegen ſie,
Ich ſchlichtes Weib? — Nun wird der König meiner
Vergeſſen bald, wie bald! — Was bin ich doch? —
Betrübt zum Sterben bin ich, ganz verarmt,
Verlaſſen ganz und habe keinen Freund.

(Sinkt mit dem Haupt auf das Fenſtergeſims.)

Torben.

Seltſames Weſen! — Und ſo lieblich doch! —
Nah ſteht Dein Freund! Zwar König nicht, doch reicher
An Liebe, als der König, Düveke! —
Mein Glück umfaſſ' ich hier, mein maßlos Glück!

(Er umfaßt ſie.)

Düveke.

Hinweg, Hinweg! Ausweinen will ich mich
In ſtiller Einſamkeit, und beten — beten!

(Raſch ab nach ihrer Kammer. Torben ſieht ihr verwundert nach. Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erſter Auftritt.

Hofgarten. Faaburg und Niels.

Faaburg.

Ein ſchönes Weib, die Königin!

Niels.

Etwas blaß.

Faaburg.

Wie friſchgefallener Schnee. Ihr Geſicht gleicht einem Maienglöcklein. Es klingt und duftet darin. Ich möchte wohl der Schmetterling ſein, der mit dieſer Blüthe buhlt.

Niels.

Ha ha! Schmetterling Ihr! — Ein Raubvogel! — Erſt neulich habt Ihr mich im Würfelſpiel ausgebeutelt und unter den Töchtern des Landes hauſ't Ihr arg. Man kennt Euch bereits in ganz Kopenhagen.

Faaburg.

Das iſt ſchön! — Ich möchte der däniſche Alcibiades ſein!

Digitized by Google

Niels.

Der däniſche Alcibiades! — Seid Ihr toll? Ihr belagert ſtatt Byzantium höchſtens eine Dirne und ſchlagt Eure Schlachten im Spielhauſe. Uebrigens traut Euch kein Mädchen in Kopenhagen mehr.

Faaburg.

Die Königin iſt keine Kopenhagnerin!

Niels.

Nehmt Vernunft an! — Was wollt Ihr mit der Königin? — Sucht Euch lieber unter ihren niederländiſchen Jungfern ein Dirnlein aus, Ihr — Schloßſchreiber!

Faaburg.

Gemach! — Ich muß jetzt einen großen Feldzugsplan eröffnen und gegen zwei Parteien anrücken. Schloßſchreiber — wie wenn das Schloß bleibt — und der Schreiber ſich in einen Hauptmann verwandelt!

Niels.

Alſo Schloßhauptmann! — Was Ihr ſagt! — Alcibiades Schloßſchreiber, nennt mir doch Euren erſten Feldzugsplan! Ihr wißt, daß ich zu Eurem Generalſtabe gehöre.

Faaburg.

Es iſt mir ſo ein Licht über Torben Oxe und die Düveke aufgegangen. Mit dieſem Lichte leuchte ich Torben Oxe, meinem Vorgeſetzten, heim. Ich bin der nächſte zum Schloßhauptmann — Was?

Digitized by Google

Niels.

Ah, Ihr wollt den Angeber ſpielen und aus der Schule plaudern! Recht ſo! das thut und macht mich zu Eurem Schloßſchreiber — denn was meine Taſchen hier betrifft, die leiden jetzt am Heißhunger und murren aus ihrem Hinterhalt wie hungrige Wolfsmägen nach Sättigung. Ich muß durchaus darauf bedacht ſein, mir innerhalb der menſchlichen Geſellſchaft eine ehrliche Stellung zu erwerben. Euer Poſten iſt mir gerade recht. Falſche Würfel und falſche Rechnungen! —

Faaburg (fährt auf).

Was wollt Ihr damit ſagen?

Niels.

Ohne Anſpielung! — Warum bezieht Ihr's auf Euch?

Faaburg.

Durchaus nicht! — mein Gewiſſen iſt rein —

Niels.

Aha! — nun, wir verſtehen uns und wollen nicht hadern. Wir exiſtiren nur Einer durch den Andern.

Faaburg.

So iſt's! — Aber was Torben Oxe betrifft, der iſt in die Düveke verliebt, unſäglich, mehr als man glauben kann. Jeder Verliebte muß einen Ableiter ſeiner Gefühle haben, und der bin ich für den Schloßhauptmann.

Digitized by Google

Niels.

Da traf er den Rechten — linkiſch ſeid Ihr in ſolchen Fällen nicht.

Faaburg.

Oh, ich red' ihm gut zu und ziehe ihn an dem Narrenſeile meiner Rathſchläge und Tröſtungen immer tiefer in den troſtloſen Abgrund ſeiner Liebe. Sitzen wir, um zu rechnen und zu ſchreiben, ſo bricht's los und er phantaſirt von Düveke; ſchläft er, ſo ſpricht er im Traume von Düveke; kleidet er ſich an, ſo denkt er an Düveke. Wie wird ihr die Spitzenkrauſe hier am Hals gefallen? Der neue Waffenrock? Die Falten an den Beinkleidern? Dieſe Fragen ſtolpern eine über die andere. Kommt er von der Düveke, ſo ſind ſein Herz und Kopf trunken und ſeine Phantaſie taumelt über alles Maß hinaus.

Niels.

Darüber wird mancher Rechnungsfehler unbeachtet durch Eure Finger gehn.

Faaburg.

Still davon! — Einige von meinen Kundſchaftern wollen ihn neulich, bei dem Einzuge der Königin, am Fenſter ſtehen geſehen haben, den Arm um den Leib der Jungfer inbrünſtig ſchlingend. Das reicht für den Gottstod Chriſtiern hin. Gebt Acht! ich führe ein Gewitter über Torben Oxe herauf und mache mir die Luft rein.

Digitized by Google

Niels.

Dieſer Feldzug gegen die eine Partei iſt gut angelegt. Nun der gegen die zweite.

Faaburg.

Gegen die Königin —

Niels.

Noch immer?

Faaburg.

In lauter Liebe! — Verlängert doch vorſtellungsweiſe meine Ausſichten! — Wenn ich Schloßhauptmann bin! — Hat der König ſeine Düveke, mag die Königin ihren Faaburg haben! — Meinetwegen aus Rache, aus Eiferſucht! — Bin ich nicht eine männliche Schönheit?

Niels.

Eine ausgewetterte! Trümmer ſind da —

Faaburg.

Um ſo anziehender! Sie verlocken durch einen gewiſſen Abendrothſchein der Wehmuth, der ſich über ſie verbreitet. Nichts reizender für ein Weib, als ein Mannsgeſicht, worauf ſich ein Schlachtfeld der Leidenſchaften abgeprägt hat.

Niels.

Auf Euer Geſicht borge ich, was den zweiten Plan betrifft, keinen Deut!

Faaburg.

Laßt uns hier würfeln, auf dieſem Stein! Mein

Wurf für das Gelingen, Eurer für das Mißlingen. (Zieht zwei Würfel hervor.) Fangt an!

Niels.

Spielerei!

Faaburg.

Ein Orakel!

Niels (wirft).

Eilf! Ha ha!

Faaburg.

Noch nichts verloren! (wirft) zwölf! Ich lache zuletzt, alſo am beſten.

Niels.

Ihr ſeid ein Kind des Glücks.

Faaburg.

Alſo ein Baſtard! Das Glück erzeugt nur Baſtarde! Laßt uns weiter würfeln — um irgend was! Wir ſind einmal im Zuge.

Niels.

Halt! da kommt Chriſtiern mit Iſabellen. Rafft auf!

Faaburg (ſteckt eilig die Würfel ein).

Rückzug in's nächſte Gebüſch! Ich will im Geſicht der Königin leſen lernen.

Niels.

Da ſteht nichts drauf geſchrieben, als daß Ihr ein Narr ſeid.

Faaburg.

Keine Schmeichelei!

(Ziehen ſich Beide zurück. Der König und Iſabella treten auf.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Chriſtiern. Iſabella.

Chriſtiern.

Sagt, wie behagt's Euch nun in Kopenhagen,
Seitdem die Feſtlichkeit verrauſcht, und Stille
In dieſe Mauern eingekehrt? Ich ſah,
Daß mit dem Jubel Eure Schwermuth wuchs.

Iſabella.

Der Garten hier iſt ſchön — ein friedlich Plätzchen!

Chriſtiern.

Der Garten nur? Nach Kopenhagen frag' ich
Und wie das Leben Euch am Hof gefällt.

Iſabella.

Die Seeluft weht ſo friſch herüber!

Chriſtiern.

Seeluft?
Ei freilich, Seeluft! — Sonderbar! — Ein Brüſſel
Iſt allerdings mein Kopenhagen nicht.
Auch liebt' ich ſtets, was aus den Niederlanden
Zu uns herüberkam.

Iſabella.

Ich hörte früher
Bereits davon.

Chriſtiern.

Gottstod! — Ihr zieltet gut.

Digitized by Google

Iſabella.

Ich ziele nicht, ich treffe nur.

Chriſtiern.

Sehr gut,

Sehr ſpitz! doch laßt ſie ruhn, die todte Liebe,
Denn eine neue wieg' ich groß in Euch.

Iſabella.

Vielleicht ein Kind, das ſchon in Windeln ſtirbt.

Chriſtiern.

Gottstod! Bedenkt, Ihr ſeid in Dänemark!
Da ſind die Köpfe hart und wiſſen wenig,
In ſpitz'ger Rede ſich zurecht zu finden.
Doch iſt's ein gutes Volk, ein wenig wüſt,
Doch gut! Wie jauchzten die Matroſen, Bürger,
Und all das Volk aus Stadt und Land Euch zu!

Iſabella.

Man hatte, wie ich höre, goldne Münzen
Dem Volke zugeworfen, auf den Märkten
Sprang aus Fontänen, hitz'gen Quellen gleich,
Des Weines Fluth, und Speiſen reichlich wurden
Auf öffentlichem Markte ausgetheilt.
Wem galt der Zuruf? mir? ich glaub' es nicht.
Wein, Geld und Speiſe theilten in die Gunſt
Des Volkes ſich. So iſt es überall —
In Brüſſel wie in Kopenhagen läßt ſich's
Mit Speis und Trank den Herrendienſt bezahlen.

Chriſtiern.

Wie kränkt Ihr doch mein däniſch Volk! Gotts Tod!

Digitized by Google

Ihr ſeid in böſer Stimmung. Iſt's Euch recht,
Geleit' ich Euch in's Schloß zurück. Ich ſehe,
Selbſt dieſe Einſamkeit ſagt Euch nicht zu.

Iſabella.

Doch, mein Gemahl! hier ſäß' ich gern ein Weilchen,
Der Zukunft denkend, der Vergangenheit,
Und von der Gegenwart in meinem Innern
Ein deutlich Abbild mir entwerfend. Alles,
Die Meereswelle, die entfernt ſich bricht
Leis murmelnd an dem Strand, das Sommer-
lüftchen,
Das in der Blumen Düften wühlt, das Flüſtern
Der Blätter, die ſich gegenſeitig laut
In Fried' und Luſt zu unterhalten ſcheinen,
Das Alles ladet ein zur Träumerei
Und iſt wie Balſam für ein traurig Herz.

Chriſtiern.

Ein traurig Herz! – Ihr ſollt mir luſtig ſein,
Und ſeid Ihr's nicht, doch ſcheinen vor dem Volk.

Iſabella.

Hier ſehen mich die Blumen nur und Gräſer,
Und ſchatt'ge Trauer kann in Trauerſchatten
Sich ſtill ergehn — mein König! laßt mich doch,
So wie ich bin, hier unter Blumen ſein!

Chriſtiern.

Nur mich entſchuldigt! — Mürriſche Geſichter
Duld' ich am Hofe nicht, ertrag' ich nicht;
Ein jeder Zug darin iſt wie ein Pfeil,

Digitized by Google

Der ſich ins eigne Herz mir brennend drückt.
Nun denn! ſo trauert hier und träumt Euch aus!
Doch mir erlaubt, in's Schloß zurückzukehren
Und Euch zu ſenden eine Dienerin!

Iſabella.

O, mein Gemahl! geht ſo in Zorn nicht von mir!

Chriſtiern.

Euch zürn' ich nicht, doch Eurer traur'gen Miene,
Euch flieh ich nicht, doch Eurer Schwermuth Nacht,
Die, Wolken gleich, mit Schatten ſchwarz verhängt
Den heitern Himmel Eures Angeſichts.

(Geht raſch ab.)

Dritter Auftritt.

Iſabella (allein).

Mein Brüſſel, Brüſſel! trefflich Niederland,
Voll Kunſtfleiß und Geſchick und feiner Sitte,
Wie ſehr, wie ſehr vermiß ich Dich! — Schwer liegt
Des Nordens Luft auf meinem Herzen hier,
Begraben bin ich, bin lebendig todt,
Die Munterkeit iſt hin, war je ſie da,
Und Mißmuth flattert, wie ein ſchwarzer Rabe,
Um meines jungen Lebens Baum, der nah
Am Sterben iſt. — Dort blaut das Meer, das Land
Und Volk verknüpfende! Trüg' mich's zurück!
Wie Seufzen klingt ſein Rauſchen mir, wie Wehruf,
Geſtöhn, das aus der Wellenbruſt hervor
In abgebrochnen Lauten klingt. Wer hat mich

Digitized by Google

Hierher gebracht? Gleich einer Waare ward ich
Verhandelt, ich, ein reich mit Gold verbrämter
Und ſilbern ausgelegter Königsputz —
Und innen blut' ich, und man achtet's nicht.

(Setzt ſich nachdenklich auf eine Raſenbank; Faaburg, den Niels zurückhalten will, tritt aus dem Gebüſch.)

Faaburg.

Ich tret' hervor! Ich halte mich nicht mehr!
Wie ſüß iſt Schwermuth doch, erſcheint ſie ſo
In rührender Geſtalt — die Thräne blinkt ihr
Im Auge, gleich wie Thau im Blumenſtern.

Niels.

Ihr ſeid ein Thor!

Faaburg.

Ein Thor Ihr ſelbſt! — was wag' ich?
Ein trauernd Weib empfängt den Niedrigſten
Mit Lieb' und Huld, der ihr des ſüßen Troſtes
Almoſen reicht; denn Bettlerin iſt ſie,
Die ſelbſt bei Blumen, Abendroth und Mondſchein,
Und bei dem kleinſten Halm, dem Frühlingskäfer,
Dem abgewelkten Blatte betteln geht
Um Mitgefühl, um Troſtesmüh und Zuſprach.
Jetzt bin ich reich, der Kön'gin gegenüber,
Ich bin der König, ſie der Unterthan,
Und wie aus goldnem Füllhorn gieß' ich nun
Des Troſtes Blumenſchauer über ſie.

Niels.

Ihr ſchwärmt ſogar! Ihr ſprecht im Fieber wohl!
Welch' ſüßer Ritter ſeid Ihr doch geworden!

Faaburg.

Haltet mich nicht! zurück, ſag' ich, zurück!

(Iſabella ſieht bei dem Geräuſch auf; Niels entfernt ſich raſch.)

Wie wag' ich's, Eurer Majeſtät zu nahn? Doch nah ich,
Der Unterthanen, der geringſten, Einer,
Bewundernd Eurer Hoheit ſtillen Glanz.

Iſabella.

Wer ſeid Ihr, Herr? welch' eine Sprache führt Ihr,
So zierlich, hier in Dänemark?

Faaburg.

Ich bin
Ein ganz geringer Mann, es hat bei Hofe
Mich Niemand vorgeſtellt, drum thu' ich's ſelbſt,
Um Eurer Gnad' und Huld mich zu empfehlen.

Iſabella.

Das iſt doch mindſtens neu! — Wie heißt Ihr, Herr?

Faaburg.

Mein Nam' iſt Faaburg, königliche Frau!

Iſabella.

Ah, Faaburg! dieſen Namen hört ich ſchon.
Man rühmt Euch viel als luſtigen Geſellen,
Der ſorglos ſei, die Nacht zum Tage mache,
Zum Haus die Straße, und das Glück verſuche
Im Würfelſpiel.

Digitized by Google

Faaburg.

Schlecht ſtänd' ich da, o Herrin!
In Eurer Gunſt, wenn Ihr mich ſo erfunden.

Iſabella.

Warum? Die braven Niederländer ſind
Zum großen Theil geartet, ſo wie Ihr,
Und dennoch brav! Ihr ſeid ein ſeltner Vogel
Im traur'gen Strauchwerk, das man Dän'mark nennt.
Drum lieb' ich Euch.

Faaburg.

Was ſagt Ihr, Königin?

Iſabella.

Ja, wie man liebt, was eine Seltenheit.
Ihr habt Humor und eine Offenheit
In Sprach' und Weſen, die mir wohl behagt,
Als meines düſtern Sinnes Gegentheil.
Ihr Dänen ſeid ſo mürriſch ſonſt, ſo ſchwer,
So ungelenk — ich ſag es grad' heraus.

Faaburg.

Wir ſind's geworden, Königin! Vordem
War noch ein luſtig Leben hier am Hof.
Man konnte ſatt ſich tummeln, und geachtet
War Jedermann, der auszugeben wußte,
Was ſein war, kleines oder großes Gut.
Da kam die Sigbrit mit der Düveke —
Aus war die Luſt, der Hof zog wie ein altes
Geſicht in mürr'ſche Falten ſich zuſammen.

Digitized by Google

Nun ſteht's ſo arg, daß ein Vergnügen kaum
Für Geld noch feil iſt; denn Verſchwender heißt,
Wer zween Pfennige ſtatt einen giebt,
Aus bloßer Luſt, die Taſchen leicht zu machen.
Auf guten Haushalt ſieht die Mutter Sigbrit,
Weil zu viel braucht die ſchöne Düveke.

Iſabella.

Ha, Düveke!

Faaburg.

Ja, königliche Frau!
Ich wag' es kaum, zu ſagen, doch ich ſag's:
Ihr habt im Eh'= und Hausſtand und im Reich
Hier Nebenbuhlerinnen —

Iſabella.

Weiße Lilien,
Wie dort ſie ſtehn und bleich ſind, ſo wie ich.

Faaburg.

Nein, eine Roſenart, die Düveke!
Ich zieh' der Lilie bleiche Sehnſucht vor
Dem ſatten Roſenroth, dem nicht der Dorn,
Wie einer Taube nicht die Galle fehlt.

Iſabella.

O ſtill, mein Herz! — Ihr nanntet Düveke.
Weilt ſie am Hofe noch?

Faaburg.

Im Schloß Hvidör.

Iſabella.

Iſt's weit von hier?

Digitized by Google

Faaburg.

Ein halbes Stündchen nur!

Iſabella.

O, weiter iſt's, gewiß!

Faaburg.

Gewiß nicht, Herrin!
Es iſt ein Sprung dahin — ein heimlich Schloß,
Man ſieht es kaum, ſo liegt's verſteckt im Walde.

Iſabella.

Man ſieht es kaum! Verſteckt! Verſteckte Luſt!
Verſteckter Frevel, der die Sonne ſcheut!
Verſteckter König! — Weh mir! Was ſind Schwüre?
Was ſind noch Eide hier in Dänemark?

Faaburg.

Sagt, was bewegt Euch ſo?

Iſabella.

Nichts — wahrlich nichts!
Ganz ruhig bin ich. Sagt' ich etwas, Herr?
O, hört nicht drauf!

Faaburg.

Wie hört ich doch, wo ich
So reicher Schönheit Glanz zu ſehen habe?

Iſabella.

Und Ihr nehmt Theil an mir?

Faaburg.

Der Eure bin ich
Mit Leib und Seel'!

Digitized by Google

Iſabella.

Nur einen kleinen Dienſt,
Iſt's möglich Euch, bitt' ich zu leiſten mir.
Könnt Ihr die Düveke mich ſehen laſſen,
So nahe, ſo genau, ſo Aug' in Auge,
Wort gegen Wort, wie ich Euch vor mir ſehe?
Wie ich Euch höre? wie ich mit der Hand
Euch faſt erreichen kann? O thut es, Faaburg!
Führt mich nach Schloß Hvidör! Ich bitt' Euch drum.

Faaburg.

Heut Abend noch — ich führ' Euch hin.

Iſabella.

Wir ſprechen
Davon noch weiter, Faaburg! Unbezahlbar
Iſt Euer Dienſt! Dort kommt die Dienerin —
Beſucht mich heut im Schloß — Ihr ſeid bei mir
Willkommen ſtets und eingelaſſen, Herr!

(Reicht ihm die Hand, die Faaburg ergreift und heftig küßt. Niels tritt aus dem Geſträuch. Die Königin ab.)

Vierter Auftritt.

Faaburg. Niels.

Faaburg.

Habt Ihr's geſehen, Niels? Ich küßte ihre Hand.

Niels.

Ihre Hand — ich ſah's.

Faaburg.

Nun klimm' ich hinauf an der Leiter der Schönheit bis zur höchſten Sproſſe, ihren Lippen, den ſüßen Zwillingsroſen, in Eins gewachſen mit ihrem Geſicht, der weißen Lilie, die auf ſo zartem ſehnſüchtigen Blumenſtengel ſchwankt und vom Hauch der Liebe bebt.

Niels.

Ja, klimmt nur, klimmt — bis zum Schloßhauptmann! Ich glaube ſelbſt, daß Euch nichts mehr unerreichbar iſt, daß Ihr ein ganz auserleſenes Glückskind ſeid. Aber nun gebt mir etwas von der Zukunft Eures Glückes ab! Ich brauche Geld.

Faaburg.

Soll ich meine Taſchen umwenden?

Niels.

Leere Entſchuldigung! Ihr würfeltet mir erſt vor Kurzem all mein Hab und Gut ab.

Faaburg.

Leere Entſchuldigung, wenn die Taſchen leer ſind? Ich habe nichts.

Niels (trotzig).

Aber ich ſage Euch, ich brauche Geld!

Faaburg.

Kommt mir nicht ſo! Ich werde in Kurzem ein einflußreicher Mann ſein — ich ſag's Euch.

Digitized by Google

Niels.

Seid jetzt einflußreich und verſorgt mich mit Geld! Ich gehe nicht von der Stelle.

Faaburg.

So thu ich's. Ich gehe, und Ihr bleibt hier!

Niels.

Kamerad! Nehmt Euch in Acht! Meine Freundſchaft iſt ſo leer, wie Eure Taſche. Ich kenne Eure Streiche, vom erſten bis zum letzten. Ich verſtehe mich auf Eure Schloßrechnungen. Ich weiß um Eure Pläne. Entweder beſorgt Ihr mir Geld — Ihr wißt, wo ich zu Hauſe bin —

Faaburg.

Nie zu Hauſe, wenn nicht im Spielhauſe.

Niels.

Gut! alſo im Spielhauſe! — Entweder Ihr ſtellt mich zufrieden, oder — Ihr wißt, daß ich ein Mann bin, der ſeine Maßregeln zu nehmen weiß.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Faaburg (allein, ihm nachſehend).

Kein Mann, ein Schurke! — Deine Maßregeln — Pah! Ich kenne die meinen! Gold willſt Du haben? Eiſen geb' ich Dir, kaltes ſpitziges Eiſen. Ich ſättige Dich reichlich — auf Abſchlag! Es giebt genug Raufer in Kopenhagen. Jeden Abend ge=

Digitized by Google

rathen die deutſchen Landsknechte und die ſchottiſche Leibwache an einander. Unſre Deutſchen ſind eben ſo handfeſt, wie die italieniſchen Dolchſchwinger. Ob Schotte oder Däne? Es kommt ihnen nicht auf die Perſon an. Eiſen für Gold! Niels, Niels! Nichts ſollſt Du auf Erden zurücklaſſen, als ein Paar Roſtflecke auf dem Spieße eines Landsknechts. Niels, Niels! es iſt nur eine Vorſichtsmaßregel.

(ab.)

Sechſter Auftritt.

Garten bei Schloß Hvidör. Sigbrit, Düveke. Dann die Königin und Faaburg.

Sigbrit.

Mein ſüßes Kind! mein Täublein, faſſe Dich!
Was iſt geſchehn? Dein Auge blickt verwirrt,
Dein Puls ſchlägt fieberhaft — wo warſt Du doch?
Wo kommſt Du her? Umſonſt wardſt Du geſucht! —
Du böſes Kind! Uns ſo in Angſt zu ſetzen!

Düveke.

Wo ich geweſen? was ich ſah? was ich
Gehört? — Kaum weiß ich's ſelbſt! Gewiß, ich that
Wohl Unrecht, Mutter! — Alles blitzt mir noch
Wie Funken vor dem Auge, und wie Rauch
Umnebelt's mich!

Digitized by Google

Sigbrit.

Was, theures Kind?

Düveke.

Ich war

Bei Meiſter Simon!

Sigbrit.

Du allein? Was trieb Dich

Zu ihm?

Düveke.

Angſt um die Zukunft, Mutter! Angſt
Um mich und um den König! Angſt um Dich,
Um meine Liebe, Leben, Tod! Ich ließ
Das Horoskop mir ſtellen.

Sigbrit.

Wehe, Kind!

Und ohne mich! Was ſahſt Du? Wehe, Wehe! –

Düveke.

Der Meiſter holte eiſerne Gefäße
Herbei, zu ſtellen längs ſie an die Wand,
Die hell erleuchtet war. Drein ſchüttet' er
Viel Kohlen, Räucherwerk. Da wirbelte
Dampf an der Wand empor, darin es ſich
Seltſam geſtaltete — erſt reich an Thürmen
Und Häuſern eine Stadt am Meeresſtrand,
Drauf einer Kirche Schiff, ſich langſam öffnend,
Und drin ein Mann, gewappnet ganz und gar,
Mit offenem Viſier, das war der König,
Der am Altare ſtand, aufs Schwert geſtützt —

Digitized by Google

Ein Sarg zu Füßen ihm und in dem Sarge
Ein Weib, ganz todesbleich — ja Mutter, wär't Ihr
Dabei geweſen, laut gerufen hättet Ihr:
Die Düveke, das iſt die Düveke! Das iſt
Mein Töchterlein!

Sigbrit.

Was ſagſt Du? Wehe, Kind!

Düveke.

Ein traur'ger Anblick war's! doch hört nur weiter!
Noch iſt's zu Ende nicht! Viel ſchwarze Kugeln
Und weiße lagen da auf dem Altar,
Der König ſann und ſann, und nahm bedächtig
Der ſchwarzen Kugeln eine, ſie betrachtend
Und ließ in einer Urne Hohl ſie gleiten;
Drauf wieder eine, ſchneller ſchon, und ſchneller
Die dritte noch, drauf eine ganze Hand voll
Von ſchwarzen Kugeln, und ein jeglich Mal,
Rollt eine in die Urn', erhob es ſich
Wie Blitz vom Henkersbeil und ziſchte nieder,
Und ſeufzte laut. Und als es ſo geſchehn,
Und keine ſchwarze Kugel übrig war,
Erhob ein Rauſchen ſich, ein blut'ger Strom
Quoll über den Altar, und in dem Strome
Von blaſſen Männern eine große Zahl
Und warf ein Jeder einen Stein hinauf
Zu Chriſtierns Füßen, und ſie wuchſen an
Und zogen einen Kreis um ihn, wie eines Kerkers
Gemäuer, dunkel, eng, mit ſchmaler Oeffnung,

Digitized by Google

Darin des Königs Antlitz war zu ſehen,
Von Sorg' und Krankheit bleich, und jeder Stein
Im Mauerwerk ſah einem Antlitz gleich,
Voll Blut, und ſtarrte jeder an den König
Gebrochnen Aug's — da kam ich von mir ſelber
Vor großer Angſt und war ohnmächtig worden.

Sigbrit.

Ein böſ' Orakel, Kind! —

Düveke.

O, es iſt ſchlimm,
Was kommen muß und will, vorauszuwiſſen.

Sigbrit.

Nein — das iſt Gaukelwerk! — Laß ſehn! die Stadt
Am Meeresſtrand, mit Thürmen reich ſtaffirt,
Iſt wohl Stockholm — da ſind des Königs Feinde
In reicher Zahl, die müſſen bluten, bluten,
Das ſind die ſchwarzen Kugeln, die da rollen,
Das iſt des Henkers Beil, das ziſcht und blitzt,
Das iſt der Blutſtrom, der vom Altar rauſcht.
O Himmel, hilf! welch Elend! — Deinem Tod
Zur Rache gilt's — Was Tod? So lebensfriſch
Stehſt Du vor mir — O meine Düveke!
Verlieren ſollt' ich Dich? Nein, nein! das Alles
Iſt Gaukelwerk. Der Simon ein Prophet?
Nein, ein Betrüger iſt's, ich wußt' es längſt!
Wir treiben aus der Stadt ihn noch hinaus
Mit Schand' und Schimpf — den dummen Hexen-
meiſter!

Digitized by Google

Düveke.

Ihr ſpracht vordem nicht ſo, und würdig iſt
Sein Anſehn und voll Ehrlichkeit ſein Blick.

Sigbrit.

Wahr, wahr! doch Dich im Sarg zu ſehen, Kind!
Das iſt Verbrechen, eine ſchwarze Schuld,
Die er mir büßen ſoll! Ich will's nicht, will's nicht,
Daß Du mir ſtirbſt. Des Himmels Wölbung breche
In Stücke ganz! Das Erdrund runzle ſich
Wie eine welke Frucht und werde faul!
Die Luft ſei Peſthauch und vergift' in Schnelle
Das ganze menſchliche Geſchlecht! Die Sonne
Verzehre ſich an ihrer eignen Glut!
Mond, Stern' und die Kometen, lang geſchweift,
Des Himmels Narrhänſ', an einander mögen
Sie ſchlagen all, bis ſie wie gift'ger Mehlthau
Herunterträufeln rings auf Land und Meer! —
Nur Du, Du ſollſt beſtehn, Du koſtbar Werk
Der Schöpfung, Du mein Werk, mein ſüßes Kind!
Die mehr ich lieb', als je ein Bräutigam
Geliebt die Braut! —

(Hinter einem Gebüſch erſcheint die Königin mit Faaburg.)

Faaburg (zur Königin).

Ein wenig wartet noch!
Sigbrit, die Hex', iſt bei der Düveke!

Iſabella.

Seltſamer Anblick! Holdes Röslein neben
Nachtſchatten hingepflanzt!

Digitized by Google

Faaburg.

Ja, Tollkraut iſt
Die Mutter Sigbrit — Dän'mark weiß es längſt!

Sigbrit (zur Düveke).

Mein Töchterlein! zur Stadt geh ich zurück,
Wen grüß ich doch von Dir?

Düveke.

Den König! ſprecht,
Wen anders als den König Chriſtiern?

Sigbrit.

Ei, Düveke! mir iſt in Kopenhagen
Ein ſchön'res Mannsbild noch bekannt.

Düveke.

Ein ſchön'res?
Wen meint Ihr doch?

Sigbrit.

Den Torben Oxe, Kind!

Düveke.

Was ſagt Ihr? O verwirrt das Herz mir nicht!

Sigbrit.

Er liebt Dich, Kind!

Düveke.

Ihr wollt mich aus nur fragen!
Was weiß ich? Nichts! — Zum erſtenmal erfind' ich
Euch heut unmütterlich.

Sigbrit.

Nicht alſo, Kind!

Digitized by Google

Wie eine Mutter ſorg' ich grad um Dich,
Der Zukunft denkend mit vorſicht'gem Geiſt.
Der König iſt vermählt! Wir müſſen uns
Nach allen Seiten ſicher ſtellen! Zeige
Dich nicht zu ſtreng dem Schloßhauptmann, ver-
ſteht ſich
Mit Rückhalt und Vorſichtigkeit. Leb wohl!
Wie Dir die Wangen glühn, mein ſüßes Täubchen!
(ab.)

(Düveke faltet die Hände, wie betend, über der Bruſt.)

Iſabella.

Sie ſcheint zu beten, Faaburg!

Faaburg.

Ja, ſie betet,
Zu ihrem Götzen wohl, der Chriſtiern heißt,
Ein dän'ſcher Heidengott. Glaubt mir, in dem
Gebet iſt wenig Chriſtenthum.

Iſabella.

O ſtill! —
Welch lieblich Mägdlein! kam ich nicht hierher,
Zu haſſen ſie? und doch muß ich ſie lieben —
Muß? muß? Warum? Ich will ſie haſſen.
Wollen
Soll Müſſen ſein bei Königen. Ich ſelbſt
Befehle mir, zu haſſen Düveke'n.

Düveke (mit erhobener Stimme, gen Himmel blickend).
Und führe uns nicht in Verſuchung!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Iſabella. Düveke.

Iſabella (vortretend).

Amen, ja Amen, Jungfer!
Ihr hättet ſo vordem ſchon beten ſollen:
Und führ' uns nicht in Verſuchung! —

Düveke.

All ihr Heil'gen!
Die Königin! Ach, hohe Frau! Ihr ſucht
Mich heim, die Düveke? Sprecht, was begehrt Ihr
Von Eurer Magd? Womit kann ich Euch dienen?
Was Euch zu Liebe thun? — Ihr ſeht ſo ernſt,
So zornig aus! — Hab' ich Euch je beleidigt?
So ſprecht's nur aus! — Zu Füßen fall' ich Euch
Und küſſe Eures Kleides Saum! — Wie hoch
Steht Ihr vor mir, der niedern Magd! — O ſprecht,
Was that ich Euch, was ſoll ich thun? —

Iſabella.

Steht auf!
Steht auf! Der Platz zu Füßen mir
Geziemt Euch nicht! Erhebt Euch, Düveke! —
(Düveke ſteht auf.)
Kommt hier zu dieſem Raſenſitz!

Düveke.

Wie darf ich

Digitized by Google

Doch theilen einen Sitz mit meiner hohen
Gebieterin?

Iſabella.

Seid Ihr ſo unterwürſig,
Ihr, die Ihr einen Sitz doch theilt mit mir,
Den königlichſten Sitz, das Herz des Königs?
Nicht theilt — nein, die Ihr mich daraus verdrängt!
Die Ihr aus meinem Kaufgut mich geſtoßen!
Mich überboten habt! Im Voraus ſchon
Beſchlag darauf gelegt, was ich erſtanden
Mit Opfern mannigfach! Was bin ich mehr,
Als Eure Nebenkönigin, die, wo Ihr ſchwelgt
An reicher Liebe Mahl, ſich mit den Bröcklein
Begnügen muß! Iſt's nicht ſo, Düveke?

Düveke.

O wie verſteh' ich, was Ihr ſagt? Was that ich,
Des Königs Gunſt mir zu erringen? Drängt' ich
Mich Chriſtiern auf? — Gleich wie ein buntes Steinlein
Lag ich am Weg, der König ging vorüber,
Und hob mich auf und ließ mich nimmer los.
Gedenkt es, hohe Frau! ein unerfahrnes,
Ein ſchlichtes Mädchen war ich, als der König
Mich an zu Bergen traf. Was wußt' ich doch
Von Liebe damals, von des Hofes Luſt,
Und daß es Unrecht ſei, zu lieben ohne
Des Prieſters Segensſpruch! O denkt Euch recht
In meine Lage, königliche Frau!

Digitized by Google

Iſabella.

Ja, Eure Unſchuld war der Unſchuld Tod,
Wie flieht man Gift, kennt man als Gift es nicht?

Düveke.

Des Hofes Pracht, der Männer Schmeichelei'n,
Das glänzende Geſchmeide, die Geſchenke,
Ein Ringlein heut, ein goldnes Spänglein morgen,
Und gar ein Kleid aus Seidenſtoff — Ihr wißt nicht,
Wie all die Pracht verlockend auf ein Mädchen
Von meinem Stande wirkt.

Iſabella.

Doch denk' ich mir's.
O Düveke, Ihr dauert mich — gewiß!
Ihr dauert mich.

Düveke.

Ach, welch ein Kind ich war!
Und nun die Mutter ſelbſt, — wie ſchürte ſie
Halb ſchlafende Gluth zur wilden Flamme an!

Iſabella.

Die Mutter ſelbſt! —

Düveke.

Das hat mir Thränen viel,
Und viel Gebet gekoſtet, Königin!
Stets kniet mein Herz und ſchlägt ſich ſelber wund
Und büßt — und büßt! —

Iſabella.

Wenn Ihr nicht heuchelt, Jungfer! —

Digitized by Google

Und heucheln kann ſo kindlich Weſen nicht —
So macht nun gut, was Ihr verbrochen habt
An mir, an Eurer Königin!

Düveke.

An Euch!

Iſabella.

Weil Ihr Beſitz nahmt von des Königs Herzen!
Mein ſollt' es ſein und werden muß es mein!
Beleidigt habt Ihr meine Majeſtät!
Hört's, Düveke! — Ich fleh' Euch an, räumt mir
Den Platz, den ich beſitzen ſoll vor Gott
Und aller Welt! Ich fleh' Euch an, ich flehe
Zu Euch, als wäret Ihr die Königin
Und ich die Magd, ich flehe, hört den König
Zu lieben auf! Hört auf! hört auf! Ich wär'
Im Stand, vor Euch zu knien! O zwingt mich
Nicht, ſo mich zu erniedrigen! Sagt nur
Das eine Wort: Ihr liebt den König nicht,
Ihr liebt ihn nicht, Ihr wollt ihn nicht mehr lieben!

Düveke.

Was muthet Ihr mir zu, Frau Königin?
Ich lieb' ihn nicht? Ich will ihn nicht mehr lieben?
Ich lieb' ihn — Ja! Und lieb' ich, iſt mein Wille
Mit Lieben Eins. Wie könnt' ich beides trennen!
Wie falſches Zeugniß reden meinem Herzen,
Und gar mit Lügen täuſchen meine Kön'gin!
Das muthet mir nicht zu!

Digitized by Google

Iſabella.

Ich muth's Euch zu
Als Königin! Hört's wohl, als Königin!
Und ſo befehl' ich Euch, ihn nicht zu lieben.

Düveke.

Ihr tödtet mich! Laßt ab! Begeh' ich etwa
Unrecht an Euch, ſo richtet, richtet mich!
Ihr ſeid ja Kön'gin und des Rechtes Herrin.

Iſabella.

Ei ſeht! ſo ſchüchtern erſt und nun ſo kühn!

Düveke.

Und Ihr ſo gütig erſt und nun ſo ſtreng!

Iſabella.

Zur Strenge zwingt mich meiner Würde Stolz!

Düveke.

Zur Kühnheit zwingt mich meiner Liebe Demuth!

Iſabella.

Des Königs Nähe meidet und dies Schloß!

Düveke.

Hier bin ich Herrin, Ihr in Dänemark.

Iſabella.

Zu ſtolz, zu ſtolz! — So meidet Dänemark!

Düveke.

Ich meide ja, den *einen* Platz im Lande,
Der Zeuge meiner Schmach und Kränkung war.

Digitized by Google

So glüht der Boden unter Füßen mir,
So glüht die Seele mir vor innrer Scham.

(Wendet ſich raſch. Die Königin ſieht ihr verwundert nach. Plötzlich kehrt Düveke zurück.)

Düveke.

O Königin! verzeiht, verzeiht der thör'gen,
Der kind'ſchen Düveke! — Ihr ſteht zu hoch,
Um mir zu zürnen, Fürſtin! O vergebt
Mir meinen Zorn um meiner Liebe willen
Zu Chriſtiern! Welch' Straf' es ſei und müßte
An mir vollzogen ſein, ich dulde ſie.
O Eure Hand, die theure, laßt mich küſſen!

Iſabella.

Unwiderſtehlich ſeid Ihr, Düveke!
Nicht Euer Zorn, nein! Eure Demuth läßt
Euch ſiegen über mich.

Düveke.

Verbannen will ich
Mich ſelbſt von Eurem Angeſicht. Ich habe
Vergangen mich an Euch mit Mien' und Wort.
Ich habe nichts als meine Liebe, nichts
Auf dieſer Welt, was mein ich nennen dürfte,
Als meines Königs Herz, und wohl erworben
Durch Opfer iſt dies Gut, durch grenzenloſe
Hingebung meines eignen Selbſt. Das laſſ' ich
Mir nimmer nehmen, Königin! ſo ſchwach,
So mädchenhaft ich bin und ſcheinen mag.
Euch ward Erſatz, Ihr tragt des Reiches Krone,

Des Landes Mutter ſeid Ihr, hochgeehrt,
Die Hoheit ſtrahlt von Eurer klaren Stirn,
Die allgebietende, und auf dem Scheitel
Blitzt ſegenvoll der Gnade Diadem.
So ſpendet Gnade! Ein verachtet Weib
Fleht Euch um Gnade an! Ich ſeh, Ihr blickt
Verſöhnt. Ihr ſeid's. Ihr könnt nicht zürnen,
Fürſtin!
Ihr könnt es nicht. Aus Eurem Auge leuchtet
Der Gnade Strahl. Ich ſeh, mit freud'gem Beben:
Wie ich gebeichtet, ſo ward mir vergeben!
(Ab nach dem Schloſſe.)

Achter Auftritt.

Iſabella (allein). Dann Faaburg.

Iſabella.

Welch ein Gemiſch von Kindlichkeit und Klugheit
Und wechſelnden Empfindungen! Wer ſagt,
Ob wahr ihr Weſen ſei, ob heuchleriſch
Berechnende Kunſt? — Wie? haſſ' ich ſie? — So
ſchnell
Verraucht, du meines Zornes Feuer, das ich
Unlöſchbar mir gedacht? — Was will ich doch?
Was hab' ich doch gewollt? — Bethört ſie mich,
Wie ſollte ſie den König nicht bethören?
Doch wo iſt Faaburg?

Digitized by Google

Faaburg (vortretend).

Hier, verehrte Frau!

Iſabella.

Wir brechen auf! — Ihr ſeht ſo ſcheu Euch um!

Faaburg.

Kein Zeuge, als der Schein des Abendroths,
Der ſclaviſch ſchon zu Euren Füßen liegt,
Wie Euer Sclave, ich!

Iſabella (zurücktretend).

Was wollt Ihr, Faaburg?

Faaburg.

Den Lohn —

Iſabella.

Den Lohn? —

Faaburg.

Den Ihr verſpracht!

Iſabella.

Den ich
Verſprach? — Ich ſagte: unbezahlbar
Sei Euer Dienſt. Nun wohl, er iſt's. Wär' nur
Der Säckelmeiſter gleich zur Hand. Ihr ſeht,
Er iſt es nicht. Könnt Ihr nicht warten, Faa=
burg?

Faaburg.

Ha, Königin! nur Eure Hand laßt mich
Erfaſſen jetzt, nur einen ſüßen Blick
Voll Huld und Seligkeit gewähret mir,

Digitized by Google

Almoſen nur, ein Bröcklein nur von Liebe,
Dem Bettler, der im Staube liegt, am Weg,
In Dürftigkeit, mitleidig zugeworfen,
Zukünft'gen vollen Glücks Verkündigung!

Iſabella.

Herr! Euer Auge ſteht in Feuer, ſeltſam
Iſt Euer Thun und bös iſt Eure Rede.
Nun denn! ſo kühlt Euch hier im Abendthau
Der Augen Gluth ab und des Herzens Brand
Und lernt, zu dienen einer Königin —
So wie Ihr liegt, im Staube — ja! im Staube!
(ab.)

Faaburg (ſich erhebend, den Staub von den Knieen reibend).

Ich ſchütt'l ihn ab, den Staub; es iſt gemeiner,
Gemeiner Staub — fürwahr! kein Blumenſtaub.
Ich Narr! zu ſtürmen, eh' ich Breſche ſchoß!
Doch nimmer Narr genug, mich aufzugeben
Mit dem, was noch von Plänen an mir hängt,
Wie Schellen an des Narren bunter Mütze.
Wer wirft doch glücklich ſtets beim erſten Wurf? —
Nun fort! Die Dienertreue ruft mich. Runzel
Des Zornes da, von meiner Stirn' hinweg!
Demüthig wie ein Hund! So ſchmeichl' ich mir,
Schooßhündchen ihr zu werden noch. Nähm' ſie
Ein Unglück — Alles büßt' ich, ich allein —
Schon bricht die Dämm'rung, dumm und blind, herein!
Welt, Leben, Liebe liegt im Zwielichtſchein!
(Ab. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Act.

Erſter Auftritt.

Zimmer. Iſabella. Valkendorf.

Iſabella.

Ihr ſeid beredt im Dienſt der Düveke,
Herr Kanzler! ſehr beredt; ja, Lügen ſtraft Ihr
Durch Euer feurig Lob des Hauptes Schnee —
Ein Jüngling ſeid Ihr, rühmt Ihr Düveke'n.
Welch' Zauber geht doch von der Jungfer aus!
Wohin ich höre, iſt ein jeder Mund
Des Lobes voll. Bei Euch nun gar, Herr Kanzler!
Schäumt es wie feur'ger Wein und überſtrömt
Des Bechers Rand.

Valkendorf.

Erlaubt, Frau Königin!
Die Sach' Euch klar und einfach darzuſtellen!
Der König, mein verehrter Herr — ich ſage
Nichts gegen ihn — hat gar ein überſprudelnd,
Ein heißes, ſchweres Blut und finſtre Stirn,
Wovon die Zornesader zeugt — doch will ich
Damit nichts Böſes ſagen, Königin!

Digitized by Google

Er iſt ſo von Natur, wie ich, wir Alle
Geartet ſind, ſo wie wir ſind geartet —

Iſabella.

Zur Sach', Herr Kanzler! —

Valkendorf.

Ja, zur Sache! Mir
War Hauptſach' ſtets die Sache — Mit Verlaub,
Ich ſpreche, wie ich's mein' — nun denn, zur Sache!
Der König, ſagt' ich, iſt ein heißer Herr —
Doch, wie geſagt, nichts Böſes will ich ſagen —
Voll Ungeduld und raſchen Zornes fähig.
So war er ſchon als Prinz. Da dacht' ich mir,
Denn Denken, denk' ich, iſt nicht ſchlimm gedacht,
Es wäre gut, ein Weſen ihm zur Seit'
Zu ſtellen, hold und fromm und ganz befähigt,
Das heiße Blut ihm klüglich abzukühlen
Und zu beſänft'gen ſeinen wilden Sinn,
Der, wie geſagt, ein Fehler der Geburt.
Und ſeht! da traf ich Düveke'n, das Täubchen
Von Amſterdam, mithin, da Ihr aus Brüſſel,
Landsmännin Euch ſo halb und halb.

Iſabella.

Schon gut!
Drauf ſpieltet Ihr den Kuppler —

Valkendorf.

Mit Verlaub,
Wenn Ihr's ſo ſagt, ſo mag's ertragen ſein.
Ganz recht! Und ſeht, ſeitdem ich Düveken

Dem König zugeführt, hat ſich verwandelt
Sein zorniges Gemüth, und nur ein Blick,
Ein Wort der Düveke, macht ihn zum Lamm,
Ganz gegen ſeine Art, die, wie geſagt,
Ein Fehler der Geburt. Nehmt nun den Fall,
Die Düveke verließe Stadt und Hof,
Wer würd' ihn ſänft'gen können, hohe Frau?
Der König iſt an Düveke gewöhnt,
Und mit Gewohnheit iſt's ein ſchlimmes Ding.
Er würde raſend, fehlt' ihm Düveke!
Ich hab' Erfahrung viel an ihm gemacht
Und aus Erfahrung ſprech' ich jetzt zu Euch
Und rath' Euch, Königin! um Dänemarks,
Um Eures eignen Beſten willen: duldet
Die Düveke am Hof! Verfolgt ſie nicht,
Verſtoßt ſie nicht! Ich bitt' Euch, hohe Frau!

Iſabella.

Ja, dulden, dulden iſt mein ſchlimmes Loos!
Ein böſes doppelſinnig Wort! Ich ſelbſt
Bin hier geduldet nur! Welch Opfer bracht' ich,
Ein Opfer ſelbſt zu ſein! O Schmerz, o Schmerz!
Zu Leid und Gram verkauft' ich mich! Verſchworen
Iſt Alles gegen mich! Des Landes Kön'gin
Iſt Mutter Sigbrit, und des Königs Weib
Iſt Düveke! Was bleibt mir übrig doch?
Nicht Liebe, Herrſchaft nicht — der bloße Titel!
Ich bin nur Namenskönigin, und wollt' ich
Mit Worten ſpielen, ſagt' ich frei heraus,

Digitized by Google

Daß Mitgift mir zu Gift geworden ſei.
Ja, mitvergiftet bin ich, ſind wir alle,
Der König, Düveke, des Landes Herz,
Vergiftet bis in's Mark! — O traur'ge Zeit,
Unzeitig, unreif, faulgeborne Frucht,
Daran wir zehren und die uns verzehrt,
Nicht Paradieſesfrucht, doch ſchlimm wie die,
Umringelt von der Schlange der Verführung, —
Ohne Glück, ohne Tugend, ohne Sinn, ohn' Heil!

Valkendorf.

O mäßigt Euch, Frau Königin! — Maß halten,
So hat ein weiſer Grieche ſchon geſagt,
Iſt gut für jedes Ding und jede Zeit;
Darum: iſt ſchlimm ein Ding und eine Zeit,
So iſt das Maß doch gut. — Dort kommt der König!
O Herrin! glättet Euer Angeſicht!
Ich ſehe, Sigbrit iſt bei ihm. O mäßigt
Euch, Königin! weil's gut iſt, Maß zu halten.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Chriſtiern, Sigbrit.

Chriſtiern.

Gotts Tod, Frau Königin! — Was muß ich hören?
Wie habt Ihr doch verrückt des Hofes Ordnung
Und aller Schicklichkeit Geſetz!

Digitized by Google

Iſabella.

Sagt, weſſen klagt mich
Mein König an?

Chriſtiern.

Ihr habt Euch — ſprecht, Frau Sigbrit!
Mir ſchwillt das Herz! — Gotts Tod! — Erſticken möcht' ich
In meines Zornes ſchwarzem Blut.

Sigbrit.

Ja, Kön'gin!
Ganz unerhört in Dän'mark iſt, was Ihr
Begangen habt!

Iſabella.

Was ich begangen? — Ihr,
Frau Sigbrit, wagt es, vor Gericht zu ziehn
Die Königin? ſprecht, wer ſeid Ihr?

Walkendorf (leiſe zur Königin).

O Herrin!
Ich bitt' Euch, haltet Maß! denn Maß zu halten
Iſt gut, wenn man es hält.

Iſabella.

Ja, wenn man's hält!
Mich mäßigen? Wer hält am Hof hier Maß?
Frau Sigbrit etwa? Nein, maßlos iſt Alles
Am Hofe hier —

Sigbrit.

Ihr ſelber ſeid es,

Digitized by Google

Frau Königin! Wie eine Diebin habt Ihr
Euch eingeſchlichen bei der Düveke,
Die meine Tochter iſt. Was wolltet Ihr
Von Düveke'n?

Chriſtiern.

Was geht am Hof hier vor?
Welch Beiſpiel gabt Ihr doch?

Sigbrit.

Ganz unerhört!
Von Faaburg, dem gemeinen Schreiber, ließt Ihr
Einführen Euch bei ihr.

Chriſtiern.

Gotts Tod! das koſtet
Dem Faaburg ſeinen Kopf, ich ſag's, den Kopf!

Iſabella.

Was ich beging, hab' ich als Weib begangen,
Wer ſtellt zu Rede drum die Königin?
Vor aller Welt vertret' ich meine That.
Doch Euch, o Herr, erſuch' ich, mich zu ſichern
Vor dieſes Weibes gift'gem Mund, der noch
Den Markt- und Hökerton nicht kann vergeſſen.
Das ſag' ich, die ich eines Kaiſers Schweſter
Und die Gemahlin bin des Königs Chriſtiern,
Der in mir ſchützt die eigne Majeſtät,
Und wenn er ſie nicht ſchützt, doch ſollte ſchützen!

(ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Iſabella.

Sigbrit.

Was ſagt ſie? ha! das übermüth'ge Weib!

Chriſtiern.

Frau Sigbrit, ſtill! — Ihr ſeid zu weit gegangen,
Und ich mit Euch. Macht mir Zerwürfniß nicht
Mit Kaiſer Karl! Viel Recht hat ſie, zu zürnen
Mit uns, und ich, den Zorn ihr nachzuſehn.

Sigbrit.

Sie hat mich eine Hökerin geſcholten,
Mir vorgeworfen meinen Handelſtand.
Sie ſoll Entgelt mir geben.

Valkendorf.

Mutter Sigbrit —
O Herr, verzeiht! nichts ſag' ich wider Euch —
Ihr ſchaltet, Ihr, die Kön'gin eine Diebin,
Die auf verbotnem Wege ſich geſchlichen
Zur Düveke.

Sigbrit.

Recht hatt' ich, ſie zu ſchelten,
So wie ich ſchalt.

Chriſtiern.

Recht hab' ich, Euch zu ſagen,
Daß fortzuzürnen Ihr kein Recht mehr habt.

Digitized by Google

Verdammenswürdig iſt bei dieſem Handel,
Ich denk', der Eine nur, der Schreiber Faaburg.

Sigbrit.

Er iſt's, verdammenswürdig! — Herr, vernehmt!
Den Händelſucher ſpielt er überall;
In jedem Winkel Kopenhagens kennt man
Den Schreiber Faaburg.

Walkendorf.

Ja, ein luſt'ger Burſch!
Ein Spieler —

Sigbrit.

Der in Strömen Geld verſchwendet —
Wer ſagt, woher er's nimmt? Ja, eine Schand'
Iſt's für den Hof, der ſolche Diener nährt,
Die ihn verzehren.

Walkendorf.

Mehr vernahm ich noch.
Niels, Faaburg's Spielgenoß, ward geſtern Nacht
Auf öffentlichem Platze angefallen
Von einem Paar bewaffneter Trabanten;
Landsknechte waren's, deutſche Raubgeſellen,
Voll Mordluſt, offenbar bezahlt. Verwundet
Zum Tode ſagt' er aus grau'nvolle Dinge.
Der Faaburg hab' ihn tödten laſſen, weil er
Gewußt um ſeine Pläne, Faaburg habe
Die Rechnungen verfälſcht, er ſtelle nach
Der Königin —

Digitized by Google

Chriſtiern.

Gotts Tod! Der Königin?

Valkendorf.

Und trachte nach des Schloßvogts Amt. Der Schloßvogt
Sei in die Düveke verliebt. Das wiſſ' er
Genau aus Faaburgs eigenem Geſtändniß,
Der wiederum von Torben es vernommen.

Sigbrit.

Er log, er log! — Ich kenne Torben! — Der
Iſt feſt wie Eiſen und der Weiber Feind.

Chriſtiern.

Mit dieſer Lüge wirft der Schreiber ſich
Den Strick um ſeinen Hals! Was ſagt' er weiter?

Valkendorf.

Der Niels? — Der ſchwieg darauf. Denn er war todt,
Ja, leider todt. Er war zu gut getroffen.
Todt war er, todt. Nicht mal das Sakrament
Hat er auf ſeine Ausſag' nehmen können.

Chriſtiern.

Genug, genug! Man rufe Faaburg mir!

(Schellt an einer Klingel. Ein Diener tritt ein.)

Chriſtiern.

Man ſoll zu Faaburg ſenden auf das Schnellſte
Und ihn zu mir beſcheiden auf das Schloß.

Digitized by Google

Diener.

Der Schreiber, königlicher Herr! ſteht ſchon
Seit ein'ger Zeit im Vorſaal und begehrt
Den Eintritt, wicht'ger Angelegenheiten wegen.

Chriſtiern.

Er trete ein!

(Diener ab.)

Zu ganz gelegner Zeit!
Noch bin ich wild! Verlaßt mich jetzt! Ich bin
Mir ſelbſt genug, wo ich zu ſtrafen habe.
Lebt wohl, Frau Sigbrit! Ihr, Herr Kanzler, wartet
Im Zimmer dort auf weiteren Befehl!

(Sigbrit und Walkendorf ab.)

Vierter Auftritt.

Chriſtiern (allein). Dann Faaburg.

Chriſtiern.

Der Schloßvogt in die Düveke verliebt!
Groß Unrecht wär's, es wäre Sünde,
Es wär' Verbrechen an der Majeſtät,
Ganz todeswürdig. Was? — Wer war es doch,
Der's ausgeplaudert hat? Ein wüſter Burſch,
Und wüſt iſt die Verleumdung. Zugezogen
Den Strang — der Burſch iſt ſtill! — Mein lieber Vetter

Digitized by Google

Scharfrichter, denk' ich, der verſteht die Kunſt,
Vorlaute Zungen ſtill zu machen.
(Faaburg iſt unterdeß eingetreten.)
Gute
Erfindungen ſind Strang und Richtbeil doch,
Von ſchneller Wirkſamkeit, die treuſten Diener
Der Könige. Geſchwätzig ſind die Menſchen,
Es denkt ihr Kopf, es ſpricht ihr Mund zu viel;
Dort wirkt das Beil und hier der Strang am beſten.
Was zu viel denkt und ſpricht in Dänemark,
Hat zu viel Kopf und Zung' und mehr als ſich
Mit meiner und des Landes Ruh verträgt.
Still ſoll es ſein rings her um mich. Mir thut
Die Ruhe Noth und ungeſtörter Schlaf.
(Wendet ſich um und erblickt Faaburg.)
Ha, ha! Herr Schreiber! Tretet näher doch!
Kommt! laßt uns hier zuſammen niederſitzen
Und etwas plaudern! Böſe Sitte iſt's,
Doch fällt's uns beiden ſchwer, davon zu laſſen.
Rückt Euch den Seſſel dort zurecht!
(Setzt ſich.)

Faaburg.

Mein König!
Ich bin gewohnt, zu ſtehn vor meinem Herrn.

Chriſtiern.

O nicht doch, Faaburg! Seht, ich will Euch wohl!
Ihr habt mir manch Geheimniß aufzudecken,
Glaubt mir, auch ich hab Manches auf dem Herzen!

Wir rücken nah zuſammen, Ohr an Ohr;
Ich mein' es gut mich Euch; Ihr werdet ſteigen
Hoch, hoch —

Faaburg.

Was ſagt Ihr, Herr?

Chriſtiern.

Verlaßt Euch drauf!
Der höchſten Plätze einen, die es giebt
In Dänemark, hab' ich Euch auserleſen.
Ihr ſeid ein aufgeweckter Kopf.

Faaburg (hat ſich auf einen Seſſel niedergelaſſen).

Zu viel
Der Gnade, königlicher Herr! — O käm' ich
In beſſ'rer Angelegenheit zu Euch! Mir thut's
Wahrhaftig weh, Euch mißgeſtimmt zu machen,
Und Euer freundlich Herz und Angeſicht —

Chriſtiern (auflachend).

Ha, ha!

Faaburg.

Mein König!

Chriſtiern.

Kümmert Euch nicht drum!
Es iſt nur meine Art ſo. Wie ein Krampf
Zog's in der Kehle mir. Was führt Euch her?
Macht's kurz und kürzer noch als kurz! Ich liebe
Die lang — langweiligen Geſchäfte nicht.

Faaburg.

O Herr! die Dienerpflicht gebietet mir,

Digitized by Google

Zwang uud Gewalt dem Herzen anzuthun,
Was um ſo ſchwerer fällt, da es betrifft
Den Schloßvogt Torben, meinen Vorgeſetzten.

Chriſtiern.

Ei ſeht, der Schloßvogt! Redet frei heraus!
Ich habe längſt Verdacht auf ihn. Ich wünſche,
Beſtätigt drin zu ſein, mein guter Faaburg!

Faaburg.

Wo Ihr am ſchmerzlichſten verwundbar ſeid,
Da hintergeht er Euch.

Chriſtiern.

Wo ich verwundbar,
Am ſchmerzlichſten verwundbar bin?

Faaburg.

Er liebt —
Ich ſag' es frei heraus, die Düveke!

Chriſtiern.

Gotts Tod! die Düveke? das ſoll er büßen!

Faaburg.

Ja, Herr! die Düveke! Er iſt von Sinnen,
Im Liebestaumel ſchwankt ſein Geiſt umher,
Zerrüttet iſt er ganz und gar, er denkt
An nichts als Düveke. Schlecht waltet er
Des Amts — o daß ich's ſagen muß — ich weiß mich
Nicht mehr zurechtzufinden, ſo verkehrt,
So widerſprechend lauten ſeine thör'gen
Anordnungen. Er iſt nicht mehr er ſelbſt,

Digitized by Google

Ein andrer Mann, ein andrer Torben iſt's,
Ein andrer Schloßvogt, als vordem er war.
Ich traur' um ihn, und doch klag ich ihn an
Aus Dienerpflicht und Sorg' um meinen König.

Chriſtiern.

Dank Euch, mein guter Schreiber! O, ich habe
Doch Freunde noch am Hof. Und Düveke? —

Faaburg.

Mein königlicher Herr! fragt weiter nicht!

Chriſtiern (zutraulich).

Nehmt keine Rückſicht, wackrer Faaburg! Seht,
Ich bin vermählt. Ich denke wenig noch
Der Düveke. Mein Weib iſt gut und ſchön.
So leicht iſt alte Liebe abgeſtreift
Wie Schlangenhaut, wenn's Zeit iſt, ſich zu häuten.

Faaburg (verwundert, ungläubig).

Iſt's möglich, Herr?

Chriſtiern.

Ja, möglich, wie ſo Vieles,
Was Ihr für möglich nimmer haltet, Faaburg!
Die Düveke?

Faaburg.

Herr! Er beſucht ſie oft.
Was da geſchieht — ich bin nicht gegenwärtig,
Ich kann's nicht ſagen, Herr!

Chriſtiern.

Ha, unverſchämt!

Digitized by Google

Faaburg.

Mein königlicher Herr!

Chriſtiern.

Ich ſage, Torben
Iſt unverſchämt — Ihr ſprecht nur aus, was wahr.

Faaburg.

Was wahr — und wahr iſt noch ein andrer Fall.
Man ſah den Schloßvogt einſt am Fenſter ſtehn —
Beim Einzug war's der königlichen Braut —
Und nebenan die Düveke, und brünſtig
Hielt er den Arm um ihren Leib geſchlungen.

Chriſtiern (aufſpringend).

Das iſt zu arg, das bricht den Hals dem Schloß-
vogt.
Ich dank' Euch, wackrer Schreiber! Setzt Euch dort
Zum Schreibtiſch — (Geht im Zimmer auf und nieder,
ſinnend.)
Ich dictir' Euch was, bezüglich
Auf Euch und Torben. Gut zu führen wißt Ihr
Die Feder, oh, ich weiß! Recht gut und ſauber
Schreibt mir, was ich Euch jetzt dictiren will!
(Faaburg ſchreibt. Der König dictirt.)
Der König an den Schloßhauptmann Torben Oxe.
Habt Ihr's?

Faabnrg.

„Torben-Oxe" —

Chriſtiern.

Gut ſo! gut ſo!

(Dictirt.)

Dem Schloßhauptmann Torben Oxe ertheile ich hiermit den Befehl, aufs ſchleunigſte — Habt Ihr's?

Faaburg.

„Aufs ſchleunigſte“ —

Chriſtiern.

Aufs ſchleunigſte die Rechnungsbücher des Schloßſchreibers Faaburg — habt Ihr's: „Schloßſchreibers Faaburg?“

Faaburg (läßt die Feder fallen).

Mein königlicher Herr!

Chriſtiern.

Gotts Tod! ſchreibt weiter, wie's des Schreibers Amt!

(Faaburg, zitternd die Feder ergreifend.)

Des Schloßſchreibers Faaburg aufs genaueſte zu unterſuchen, weil gegründeter Verdacht — habt Ihr's: „Verdacht?“

Faaburg.

O Herr!

Chriſtiern.

Daß benannter Faaburg Gelder aus den öffentlichen Kaſſen unterſchlagen habe.

Faaburg (dem König zu Füßen fallend).

O Gnade, Gnade, königlicher Herr!

Digitized by Google

Chriſtiern.

Macht mich nicht unwirſch! Setzt Euch hin und ſchreibt!
Was zittert Ihr, wenn Ihr Euch ſchuldlos wißt?

(Faaburg ſetzt ſich und ſchreibt; der König dictirt.)

Habt Ihr's: „unterſchlagen habe?"

Faaburg (mit zitternder Stimme).

„Unterſchlagen habe."

Christiern (dictirt).

Beweiſt ſich der Verdacht als gegründet, ſo ſteht darauf — (lang dehnend) darauf — der Tod — durch Henkershand!"

Faaburg (aufſchreiend).

O Herr des Himmels! der Tod! der Tod!

Chriſtiern (kalt).

Schreibt! Ihr verſchlimmert Euer Schickſal nur.
Habt Ihr's? „durch Henkershand."

Faaburg (bebend).

„Henkershand."

Chriſtiern.

Zeigt das Papier mir nun! So! ſo! Hier fehlt
Nichts weiter als des Königs Unterſchrift.

(Unterzeichnet.)

Nun leſ't das ganze Document mir vor!

Faaburg.

O Herr! Ihr foltert mich! Mein Todesurtheil
Hab' ich mit eigner Hand mir da geſchrieben!

Digitized by Google

Chriſtiern.

Ha, ha! doch leſ't nur! Ich befehl' es Euch.

Faaburg (lieſt, mit unterdrückter Stimme).

Der König an den Schloßhauptmann Torben Oxe.
„Dem Schloßhauptmann Torben Oxe ertheile ich hiermit den Befehl, aufs ſchleunigſte die Rechnungsbücher des Schloßſchreibers Faaburg —“

Chriſtiern.

O deutlich, deutlicher! —

Faaburg.

„Des Schloßſchreibers — Faaburg — Faaburg —“
Herr! Alles flirrt vor Augen mir! Ich kann,
Ich kann nicht leſen, Herr! Es iſt, bedenkt!
Mein Todesurtheil, was ich leſen ſoll —
Mein Todesurtheil! Weh! mein Todesurtheil!

Chriſtiern.

Gotts Tod! welch einen Feigling hab' ich da
Vor mir! Ihr zittert wie ein Knabe. Siegelt
Die Schrift nun ein! (Faaburg thut's. Der König klingelt. Diener tritt ein.)
Der Brief hier geht zum Schloßvogt.
Er ſchicke Wache und (leiſ' hinzuſetzend) meinen Vetter
Scharfrichter, Meiſter Dedrick!

(Diener ab. Chriſtiern wendet ſich zum Faaburg, der ſich am Tiſche feſthält.)

Nun, Herr Schreiber!
Wie ſchlottert Euch das Knie! Ihr ſeht ſo blaß!
Aufroll' ich jetzt vor Euch ein ganz Regiſter
Von Sünden, Todesſünden. Wo iſt Niels?

Digitized by Google

Faaburg.

Herr!

Chriſtiern.

Wo iſt Niels?

Faaburg (trotzig).

Ich weiß nicht, Herr!

Chriſtiern.

Verleugnet
Ihr Euren Freund? Ich frage, wo iſt Niels?
Ihr ſeid Verfälſcher ganz und gar. Ihr ſpieltet
Mit falſchen Würfeln, falſchen Rechnungen
Und falſchen Freunden falſch. Gotts Tod! —
Der Niels
Kam um durch Euch, und Ihr durch ihn, durch
ſeine
Ausſage wider Euch. Ihr leugnet noch?

Faaburg.

Nichts leugn' ich mehr. Ich bin zum Tod gefaßt.

Chriſtiern.

Ei ſeht doch, ſeht! wie mannhaft jetzt.

Faaburg.

Man will,
Ich ſeh' es, meinen Tod. Unſchuldig ſterb' ich.

Chriſtiern.

Iſt's wahr, daß Torben liebt die Düveke?

Faaburg.

Wahr, wahr! Das Sacrament nehm' ich darauf.

Digitized by Google

Chriſtiern (ſtutzt).

Das Sacrament?

Faaburg.

Ich nehm's darauf, des Himmels
Vergebung hoffend.

Chriſtiern.

Hofft ſie nicht von mir!
Ja, doppelt ſtrafbar ſeid Ihr, ſprecht Ihr wahr.
Stumm machen muß ich Euch. Ein luft'ger Tod
Steht Euch bevor. Ihr ſeid gerichtet ſchon!
Nehmt das Geheimniß mit in Euren Tod!
Ich lieb' es, kurz zu ſein. Die Rechnungen
Zu unterſuchen, bleibt noch Zeit genug
Nach Eurem Tod. Ganz andre Gründe ſprechen
Das Todesurtheil Euch.

(Wache erſcheint. Im Hintergrunde der Scharfrichter, Meiſter Dedrick.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Dedrick, Wache.

Chriſtiern.

Da ſind ſie ſchon,
Die Diener meines königlichen Zorns!
Kommt her, mein wackrer Meiſter Dedrick! Neue
Beſchäftigung hab' ich für Euch. Kommt her!

(Spricht mit Dedrick leiſe. Dann laut:)

Ihr habt es wohl gefaßt?

Digitized by Google

Dedrick.

Wie ich ihn faſſe,
Den Armenſünder mein' ich, dort, den Schreiber.
Ein Ruck —

Chriſtiern.

Gut ſo, mein wackrer Meiſter! Ich
Verſichr' Euch meiner ganz beſondern Gnade.

(Chriſtiern ab.)

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen ohne Chriſtiern.

Dedrick.

Herr Schreiber! faßt Euch in Geduld. Hier ſind Eure Geleitsmänner. Ihr werdet mit Pomp und prächtigem Gefolge weiter befördert. Eine ganze Leibwache! Ha ha!

Faaburg.

Spart Euren Witz und Spaß! Ich mach' ihn ſelbſt,
So luſtig wie mein Leben, iſt mein Tod —
Das meine Grabſchrift! — Hängt das Leben
Doch nur an Einem Seil! Wie leicht zerreißt es!

Dedrick.

Ich drehe meine Seile feſter! Habt keine Beſorgniß! Ich werde meinen Knoten nach den Regeln

der Kunſt zurechtlegen. Ich bin wahrlich nicht grauſam und thue, was ich kann, um meinen Pflegebefohlenen den letzten Gang zu erleichtern. Trabanten, führt ihn ab!

(Ein Landsknecht nähert ſich Faaburg.

Faaburg (entſetzt auffahrend).

Du? Du? Und grade Du? — Iſt das vom Schickſal
So witzig angeſtellt? — Ich ſeh' am Spieße
Blutflecke da! — Sind die vom Niels?

Landsknecht.

Ei was!
Die ſind von älterm Datum her. Wo weiß ich,
Wo all die Flecke her ſind hier am Spieß?

Faaburg (leiſe).

Wie ſtarb der Niels?

Landsknecht.

Er ſtarb, wie Jeder ſtirbt.
Langweilig wär's, davon zu ſprechen. Macht's
Nur kurz!

Faaburg.

Noch eine Bitte hab' ich. Spieler
Von Handwerk, wie man's nennt, war ich im Leben.
Ihr wißt's. Noch einen Wurf, bevor ich ſcheide,
Wünſch' ich zu thun. Hier meine Börſe ſetz' ich
Euch, Meiſter Dedrick! aus als Preis.

(Zieht ſeine Würfel hervor.)

Ihr werft

Zuerſt, hier auf den Tiſch!

(Dedrick wirft.)

Drei Augen nur!

(Wirft.)

Seht da! Zehn Augen warf ich! Ich behalte
Die Börſe. Ha! noch will das Glück mir wohl.
Nun geh' ich meinen Todesgang befriedigt,
Des Glückes ſatt, des ganzen Lebens ſatt,
Satt meiner ſelbſt. Nun ſpeiſ' ich Hungerleider,
Zudringlich Volk, der Dohlen Raubgeſchlecht!

(Wie er abgeführt wird, tritt Torben Oxe ein.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Torben Oxe.

Faaburg.

Der Schloßvogt! ha!

Torben.

Den König will ich ſprechen.
Wo iſt der König? Was geht hier doch vor?

Faaburg.

Zum Galgen geht's. Ja, Herr! den letzten Gang
Seht Ihr den Schreiber thun. Ich war gefaßt —
Nun ſtört mich Eure Gegenwart, Herr Schloß-
vogt!
Der Todeszeugen hab' ich hier genug.

Digitized by Google

Torben.

So galt es Euch?

Faaburg.

Mir galt's, doch gilt mir's wenig.
Ein Haufen Staub nur iſt die Erde, mir
Am Schuh noch klebend. Leicht blaſ' ich ihn fort.

Torben.

Und hier die Ordonnanz vom König? Was
Bedeutet die? Bevor ich unterſucht,
Worauf Ihr angeklagt ſeid, führt man Euch
Zum Tode ſchon?

Faaburg.

Es iſt der Kürze wegen.
Mir recht! — Herr Schloßvogt! Ja ich will's
geſtehn,
Um einen hohen Preis hab' ich geſpielt —
Um Euer Amt —

Torben.

Was ſagt Ihr?

Faaburg.

Nun, Ihr ſeht,
Welch eine Nummer ich geworfen habe —
Die Galgennummer —

Torben.

Das verhüt' der Himmel!

Dedrick (näher tretend).

Ihr Herrn! Ihr haltet auf den Gang der heil'gen
Gerechtigkeit!

Digitized by Google

Faaburg.

Ja wohl! der heiligen
Gerechtigkeit! Der Meiſter Henker ſagt's!
Ganz recht! — Herr Schloßvogt! Seht! Ich habe
Noch eine Mutter, alt und arm. Wie lange
Gedacht' ich ihrer nicht! Hilf Gott im Himmel!
Wie lange nicht! Hier iſt mein Teſtament —
Die Börſe hier! Die ſtellt der Mutter zu
Und grüßt ſie ſchön! — O Gott! ich werde weich!
Nun iſt es Zeit, von dieſer Welt zu ſcheiden.
Lebt wohl, Herr Schloßvogt! Gütig ſeid Ihr stets
Geweſen gegen mich. Dafür, Herr Schloßvogt! —
Es thut mir wahrlich leid, doch ſeh' ich's klar —
Zieh' ich Euch nach in's Grab. Hoch lebe Chriſtiern
Und hoch die däniſche Gerechtigkeit!

(Ab mit Dedrick und der Wache. Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erſter Auftritt.

Freier Gartenraum. Die beiden Edelleute aus der erſten Scene. Mehre Andere.

Erſter Edelmann.

In der That — es iſt grauſenvoll. Der Schloß-

ſchreiber aufgehängt, ein Diener des Hofs! An welchem Abgrunde ſtehen wir? Nächſtens hängt ganz Dänemark am Galgen — gebt Acht! Man zieht dem guten Lande die Kehle zu, damit es nicht Wehe ſchreit —

Zweiter.

Wehe über Chriſtiern —

Erſter.

Wehe über die Sigbrit Wylms, die Hökerin —

Ein Anderer.

Wehe über die Düveke! —

Erſter.

Die der Anfang unſeres Unglücks iſt —

Zweiter.

Unſre Furcht vor der Zukunft, unſre Reue über die Vergangenheit —

Ein Anderer.

Nicht ſo, Ihr Herren! Die Düveke iſt gut, ſchuldlos und zügelt die böſen Begierden Chriſtierns.

Erſter.

Die ſie angeregt. Ich frage, ob ſie ſchöner und ſchuldloſer iſt, als unſre junge Königin, die wir verehren? Ich frage — Warum huldigt Chriſtiern ſeiner Gemahlin nicht? — Die Düveke hält ihn in ihren Schlingen, die Düveke hat ihm einen Liebestrank gebraut, der aus der Hexenapotheke ihrer gräulichen Mutter ſtammt.

Digitized by Google

Ein Anderer.

Und die Mutter miſcht ihm in's Getränk Kräuter, welche das Blut in heißer Gährung erhalten, Zauberſäfte, die ſeinen Kopf verwirren und ſeine Wildheit nähren.

Zweiter.

Wir aber wollen eine echte, wahre Königin — nur Eine — keine Mutter Sigbrit, keine Hexe als Regentin des Landes, keine Zauberin als Maitreſſe des Königs —

Ein Anderer.

Nieder mit beiden!

Mehrere.

Nieder mit ihnen, nieder!

Erſter.

Gut! gut! aber wie anſtellen? Sprechen wir das Todesurtheil — wer führt es aus?

Zweiter.

Ich kenne nur einen — den Schloßhauptmann!

Alle (durcheinander).

Der Schloßhauptmann? — Was ſagt Ihr?

Erſter.

Der Einzige iſt's, welcher mit der Sigbrit und der Düveke Umgang pflegt.

Erſter.

Er liebt die Düveke!

Digitized by Google

Zweiter.

Eben deshalb! Man ſagt, er ſei abgewieſen. Er wird ſich rächen wollen!

Erſter.

Abgewieſen? — Ihm recht! — Warum verliebt er ſich, er, ein Edelmann, in eine Hökerstochter.

Zweiter.

Viel zu verlieren hat er bei dem Wagniß nicht. Er iſt in des Königs Ungnade. Faaburg hat ihn angeklagt. Der König ließ den Faaburg hinrichten, damit er nicht weiter plaudere. Aber Ihr werdet ſehen, Torben's Hals iſt ſo gut für den Strick eingerichtet, als Faaburg's, und ſein Haupt ſitzt nicht feſter, als ein gewöhnliches bürgerliches Menſchenhaupt, als unſer Aller dem König verhaßte Adelshäupter.

Erſter.

Gut! ziehen wir ihn in die Verſchwörung! — Unerhörte Dinge gehen vor! — Die menſchliche Natur iſt irre geworden an ſich ſelbſt! — Ich halte nichts mehr für unerhört, unmöglich! —

Ein Anderer.

Man ſieht allabends in den Hallen und Gängen des Schloſſes eine Geſtalt umherwanken, groß, mächtig, in weißem Gewande, die Augen ſtarr, dumpfe Zauberſprüche murmelnd —

Digitized by Google

Erſter.

Unheil brauend; es iſt die Sigbrit! Nachtwandelnd, mondſcheinſüchtig!

Zweiter.

Die Sigbrit? — Der böſe Geiſt treibt ſie umher — Fluch ihr!

Erſter.

Der Meiſter Simon hat entſetzliche Dinge prophezeit — er hat ſein Laboratorium in die Luft geſprengt — er hat einen Fluch ausgeſprochen über Dänemark und iſt darauf gegangen, man weiß nicht wohin?

Zweiter.

Man muß Salz ſtreuen über die Stätte, die ehemals Dänemark hieß. Sie iſt verödet, oder wird's ſein, über kurz oder lang.

Erſter.

Aber Torben —

Zweiter.

Lupus in fabula! Dort kommt er, niedergebeugt das Haupt —

Erſter.

Wie zum Henkerblock. Er übt ſeine Stellung ein.

Zweiter.

Er zählt ſeine Schritte, die er noch bis zum Hochgericht zu machen hat.

Erſter.

Er ſoll das Hochgericht verdienen lernen. Man muß wiſſen, warum man ſtirbt; man ſtirbt gründlicher, wenn man den Grund des Sterbens kennt. Laßt uns ihm dazu Gelegenheit geben!

(Torben tritt auf.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Torben.

Erſter Edelmann.

Ah, Herr Torben! So niedergebeugt?

Zweiter.

Wie das Reich Dänemark — der däniſche Adel!

Die Uebrigen (durch einander).

Ja, ja! Der Adel! — Niedergebeugt!

Torben.

Haltet mich nicht auf, Ihr Herrn! — Was ruft Ihr ſo laut? — Was ſteht Ihr hier ſo zuſammen, Ihr Herrn! — Säh Euch König Chriſtiern, er würde ſagen, hier gäb's eine Verſchwörung.

Erſter.

Es iſt ſo was — wir haben uns verſchworen —

Zweiter.

Zum Beſten des Landes, des Adels.

Die Uebrigen.

Ja, zum Beſten des Adels.

Digitized by Google

Torben.

Wahrt Eure Köpfe, Ihr Herren! Ich bitt' Euch!

Zweiter Edelmann.

Wahrt den Euren, Herr Schloßvogt! Ich bitt' Euch ſehr. Ihr ſeid ein wohlgebildeter Mann, Es wär' Schade um Euch, wahrlich, Schade!

Erſter.

Ja, Herr Schloßvogt! Und was ſagte die Düveke, wenn Ihr den Hals brächet — über den Henkerblock.

Torben.

Wollt Ihr mich höhnen, Herr? — Zieht!

Zweiter.

Keinen Zwiſt! — Stehen wir zuſammen, wie's Edelleuten geziemt! — Keinen Hader! Hadert mit dem Himmel, mit dem König, der Mutter Sigbrit — mit wem Ihr wollt — aber haltet Frieden unter einander! Wir meinen es gut mit Euch, Herr Torben!

Erſter.

Gewiß, gut! — Reicht mir die Hand, Herr Schloßvogt! — Wir wollen Euch nur warnen, nichts weiter. Habt Vertrauen zu uns! Wir wiſſen Alles.

Torben.

Was wißt Ihr?

Erſter Edelmann.

Daß Euch die Düveke abgewieſen —

Digitized by Google

Torben.

Wer ſagt das? — Ihr lügt — ich ſag's Euch offen: Ihr lügt! Und abermals ſag' ich: Herr, Ihr lügt! Ihr müßt mir Rechenſchaft geben.

Zweiter Edelmann.

So fordert ganz Kopenhagen heraus! — Ganz Kopenhagen ſpricht's.

Torben.

Ganz Kopenhagen lügt's!

Zweiter Edelmann.

Gut für Euch! — Aber wir wiſſen mehr. Ihr ſeid in der Ungnade des Königs.

Torben.

Wahr, leider wahr! — Wer rechnet auch auf Dauer bei Königen? Gnade wird Ungnade bei Nordoſt, Ungnade Gnade bei Südoſt; Nordoſt habe ich jetzt; mein Lebensſchiff ſchwankt, der Maſten beraubt, des Ankers baar. Ich bin ſchiffbrüchig.

Zweiter Edelmann.

Was ganz Kopenhagen lügt, glaubt der König. Er hält Euch, Herr Schloßvogt, für ſeinen Nebenbuhler. Hütet Euch! Hütet Euch!

Erſter.

Der geſammte Adel muß auf der Hut ſein. Rollt Euer Haupt in den Sand, Herr Schloßvogt! ſo werden die unſrigen nachrollen; eins nach dem

Digitized by Google

andern; wir küſſen den Staub; ſo will's Frau Sigbrit.

Torben.

Die Sigbrit iſt mir günſtig.

Erſter Edelmann.

Aus Abſichten — Pfui! die Kätzin! die Hökerin! — Sie ſoll keinem Edelmanne günſtig ſein. Schät. Euch, Herr Schloßvogt! Ein Edelmann in der Gunſt der Sigbrit — Pfui!

Zweiter.

Wir ſind die Zielſcheibe ihres Haſſes, ihres Spottes, ihrer grauſamen Vernichtungsluſt. Man muß ſie aus dem Wege räumen.

Alle.

Aus dem Wege räumen, ja! — Sie und die Düveke! beide!

Torben.

Die Düveke? — Edle Herrn! Wer gab Euch den Gedanken ein? —

Erſter Edelmann.

Ihr habt Zutritt zu beiden! Ein wenig Gift —

Zweiter.

In's Getränk gemiſcht, in die Speiſen —

Erſter.

Befreit uns von der Schande, von der Furcht, von der Unterdrückung.

Digitized by Google

Zweiter.

Handelt im Dienſt des Adels! Wir ſtehen Alle für Euch.

Alle.

Alle für Euch! — Man ſoll Euch nichts anhaben.

Torben.

Die Düveke! — Gift! — Ihr Herrn! das iſt eine trübe Vorſtellung. Laßt mich ihr weiter nachdenken; laßt mich allein — der Gedanke eines Augenblicks entſcheidet über ein ganzes Leben, eine Ewigkeit. Solch ein Augenblick iſt ſelbſt eine Ewigkeit — eine Ewigkeit der Hölle. Oh!

Erſter Edelmann.

Rächt Euch an Düveke'n!

Zweiter.

Uns an der Sigbrit!

Alle.

Rächet uns, Herr! Rächet uns! — Gedenkt des Adels! — Rächet uns und Euch!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Torben (allein).

Torben.

Es wäre gut, ſie ſchiede von der Welt,

Digitized by Google

Und ich mit ihr. Ertragen ſolch ein Leben,
Voll Stacheln und voll Fäulniß, voller Wunden,
Brandmälern, ſchmerzhaft eingedrückt, ein ganz
Geächtet Kerkerleben — weibiſch wär's.
Das iſt nicht Mord, das iſt Erlöſung nur
Von Gram und Kümmerniß. Mein Leben hängt
An Einem Härchen nur. Die Tage ſind mir
Gezählt. Laß ich zurück die Düveke,
So bleibt ſie König Chriſtierns Eigenthum.
Entſetzlicher Gedanke! — Sie, ſo rein,
So huldvoll, ſchön, ſie, eine Maienblüthe,
Voll Duft der Frömmigkeit und Seligkeit,
Sie ſollte wurzeln hier auf gift'gem Boden,
Im Sumpf des Hofs? Solch Leben iſt fürwahr
Ein fortgeſetztes Sterben nur. Ich breche
Die Ketten ihr, darin ſie ſchmachtet, ich
Befreie ſie vom geiſt'gen Tod, den Banden
Unſel'ger Lieb' — ich tödte mich und ſie —
Ein Paar, gebrochen von des Schickſals Fauſt,
Die eigenmächtig eignes Werk zerſtört.
Oh! Weh des Jammers, weh! — Ein Mörder ich!
Von hinnen geh' ich, ja! von hinnen, meiner
Gedanken Narr, Narr der Gedankennarren
In meinem Haupt, die auf Erlöſung harren.

(ab.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Zimmer im Schloß. König Chriſtiern, Jesper Brockmann.

Chriſtiern.

Seltſam und mehr als ſeltſam iſt's! — Es gehen
Hier wunderliche Dinge vor. Verſchoben
Iſt Alles hier am Hof. Unhöflich wahrlich
Thut Sigbrit Wylms an mir, voll Heimlichkeit
Und unverſtänd'ger Rechnenkunſt. Ihr ſelber —
Schriebt jenen Brief an Torben? Nennt noch einmal
Des Briefes Inhalt mir! Ich hab' ihn
Noch nicht genau gefaßt — ich leid' am Schwindel,
An Gallenangſt und ſchwerem Blut — da läßt ſich
Nicht Alles gleich ſo faſſen, wie zu faſſen
Dem Herzen wohl thut und es nöthig iſt.

Jesper Brockmann.

So wie ich Euch geſagt, erlauchter Herr!
So ſtand's im Brief, genau und Punkt für Pun
Zuerſt manch ſchmeichelnd Wort —

Chriſtiern.

Die Sigbrit ſchmeichelt?
Gotts Tod! das muß was zu bedeuten haben!

Jesper Brockmann.

Darauf, daß, wenn er liebe Düveke'n —

Chriſtiern.

Der Torben!

Jesper Brockmann.

Wenn er liebe Düveke'n,
So wie er oft es ausgeſprochen —

Chriſtiern.

Oft
Es ausgeſprochen — ha!

Jesper Brockmann.

Er um die Liebe
Der Düveke fortdauernd werben ſolle,
Langmüthig, mit Geduld. Denn ſo wie Zeit
Den Umſtand ändre und Umſtand die Zeit,
So Zeit das Herz. Wie leicht es ſei geſchehn,
Daß Chriſtiern ſeine Neigung übertrage
Von Düveke'n auf Kön'gin Iſabella,
So leicht könn' es geſchehn, daß Düveke
Die ihr'ge übertrage auf den Schloßvogt.

Chriſtiern.

Nein! Nimmer, Schreiber! nimmer wird's geſchehn.
Nein! Nein! Was ſag' ich noch? Gotts Tod! Was noch?
Wie ſtarrt Ihr mich doch an! Bin ich verrückt?
Nein! Sigbrit iſt's, die Düveke, der Schloßvogt,
Ihr ſelber ſeid's, das ganze Dänemark.
In dieſen Dingen iſt fürwahr kein Sinn
Und kein Begriff! — Sinn's aus, begreif' es, wer

Es will und kann — Mir geht der Athem aus,
Der Athem des Verſtandes, der belebt
Ein ſolch Maſchinenwerk, ſolch Körperding,
Das Menſch geheißen wird — Langweilig Wort,
Zum Ueberdruſſe wiederholt! O Menſch! O Thor!
Und deshalb Thor, weil Menſch Dein Name iſt.
Wie, ſprach ich recht? — Und was, Herr Schreiber, habt Ihr
Mir vorgelogen doch?

Jesper Brockmann.

Die Wahrheit, Herr!

Chriſtiern.

Ha, Doppelſinn! Ihr logt mir Wahrheit vor!
Lügt Eure Wahrheit, ſpricht die Lüge wahr,
Und ſo, im Kreiſ' umher mich treibend, ſag' ich,
Daß Eure Lüge reinſte Wahrheit iſt.

Jesper Brockmann.

Wahrhaftig, Herr! Doch thut's mir Leid, daß Euch
So aufgeregt die Nachricht, die zu bringen
Ihr ſelber mich gezwungen habt.

Chriſtiern.

Dank, Dank!
Ich muß den Dingen auf die Spur doch kommen.

Jesper Brockmann.

Die eine Bitte, königlicher Herr!
Geſtatt' ich mir zu thun: ſagt nicht der Sigbrit,
Aus welchem Quell die Nachricht Ihr geſchöpft!

Digitized by Google

Chriſtiern.

Ha, was! Warum nicht, Schreibe

Jesper Brockmann.

Herr! das brächte
Mich um mein Amt!

Chriſtiern.

Seid Ihr von Sinnen, Schreiber?
Bin ich hier König, oder Sigbrit Wylms?
Ein andres Regiment führ' ich noch ein
Am Hofe hier. Man ſoll mich kennen lernen,
Den Chriſtiern, mich!

Jesper Brockmann.

Mein königlicher Herr!
Ich wag' es Euch zu ſagen, es iſt ſpät
Schon in der Nacht. Ein aufgeregtes Herz
Bedarf des Schlafs.

Chriſtiern.

Des Schlaf's? Was Schlaf! der iſt
Nichts weniger als Tod — lebloſe Starrheit,
Die aus die Glieder ſtreckt, wie eines Leichnams,
Der keine Rache kennt, noch üben kann.
Nein! nein! kein Schlaf fall' über dieſe Augen,
Bevor ich ausgeſonnen meinen Plan.
Laßt mich allein, allein jetzt, werther Brockmann!
Legt Euch zu Bett! — Zu ſchreiben habt Ihr nichts,
Doch ich zu ſinnen viel, wenn Sinn mir wird,
Wo Unſinn mich geſpenſtiſch rings umwankt.

(Brockmann ab.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Chriſtiern (allein).

So hatte Faaburg Recht — Unglücklicher!
Unrechtlich Hingemordeter! — Was hätte
Mich Niels gekümmert doch? Was war mir Niels?
Und was verfälſchte Rechnungen? — Du ſprachſt
Die Wahrheit, und die Wahrheit war's, die um
Dein Leben Dich betrog! —
Ha! Sigbrit! So beſorgt um Deiner Tochter
Zukünft'ges Loos? — Ich kürze Deinen Plänen
Den Kopf — in Torben Oxe's Kopf! Doch wo hab' ich
Beweiſe, gründliche? — Sah ich den Brief?
Betrug iſt Alles, Feindſchaft anzurichten.
Ja wohl, Betrug! wo wär' hier nicht Betrug? —
Das macht mich toll! Weh! ſchwarz Gemüth, herab! —
Nach Luft verlang' ich, Luft! — Der König Dänemarks
Verlangt nach Luft? Der König? Ich, der König?
Braucht denn ein König Luft? —
Das Fenſter auf! — Ha, da! weh mir! was ſteht dort?
Der Galgen, dran der Leichnam Faaburgs hängt.
Die Raben, wie ſie flattern! Weh, was will ich?
Luft! Wird ſie mir zu Theil? Nein, nein! das Herz

Digitized by Google

Iſt mir ſo eng. — Was? Ha! welch Trugwerk doch!
Ein Sinnenſpiel! — da glänzt ein lichter Schein —
So wahr ich leb', ein lichter Schein — Gotts Tod!
Ich will drauf ſterben — weh! ein Heil'genſchein
Glänzt über Faaburg's Leichnam! — Heil'genſchein? —
Kein Heil'genſchein — Ein Schein wie jeder iſt.
Das kommt vom Nordlicht her, 's iſt Mondſchein heut.
Was ſag' ich doch? Der Schein — Mich faßt Entſetzen!
Ein Glanz phosphoriſch — iſt's Gewiſſensangſt,
Die ſo mir vorlügt? — Toll bin ich, höchſt toll! —
Das iſt ja wider die Natur, daß ein Gehenkter,
Daß ein Verbrecher ſo im Tode noch
Verklärt ſoll ſein. Weh mir! der Schein, der Schein,
Gewinnt er ſichtbar doch des Todten Züge.
Wie er mich anſchaut! ſtarr, ein glotzend Ding!
Weg da, Geſicht! Du todter Faaburg, ſchäm' Dich,
Zu quälen ſo den König Dänemarks,
Du ein Vaſall! Doch wendet er von mir
Die Augen nicht, die gräßlichen! — Wer hat
Je ſo etwas erlebt? — Ha, Maske! Maske!
Die Tordtenlarve, die! —
Beim Himmel, das bedeutet was! — Hier waltet
Ein göttliches Gericht! — Gewiſſen! was?

Digitized by Google

Nick Du nur zu und ſag', Du ſeiſt von mir
Schuldlos gerichtet! Nickſt Du, tolles Antlitz? —
Du nickſt! Wie nah Du jetzt mir biſt! Mit Händen
Könnt ich Dich greifen, wollt' ich nur! Ich rufe —
Hinweg! — nach Hilfe ruf ich! — Auf, Ihr
Schläfer!
Ihr Wächter, auf! — Gott ſteh' mir bei! —
Was iſt
Das für ein Jammer doch! — Bin ich allein?
Ein König, und allein? — Heda! wacht auf!
Gotts Tod! Wacht auf! (Diener treten ein).
Da ſind doch menſchliche
Geſichter. Nie hab' ich ſie mehr geliebt.
Blaß ſind ſie, ſchläfrig, aber Menſchen doch. —
Heran, heran, Ihr! Schaut dorthin! Was ſeht
Ihr?

Ein Diener.

Mein König! nichts!

Christiern.

Was? Nichts? Wozu rief ich
Euch her, ihr Blöden, Blindgeſchlagenen?
Schaut dorthin: nichts?

Ein anderer Diener.

Nein, wahrlich nichts,
mein König!

Ein Dritter.

Stockfinſter iſt's.

Digitized by Google

Ein Vierter.

Den Galgen ſelbſt verhängt
Ein nebelhaft Gebild.

Chriſtiern.

Das iſt der Schein,
Der Schein! Hinweg, Ihr Blindgebornen, Ihr!
Blindſchleichen Ihr! Habt Ihr den Faaburg
Erhängen laſſen, Ihr? — Warum ſoll Euch
Erſcheinen Faaburg und Euch ängſtigen?
Geht! geht! doch ruft mir her den Schloßhaupt-
mann!
Aufs Eiligſte!

Diener.

Herr! angebrochen iſt
Bereits die Nacht.

Chriſtiern.

Ha, Nacht! Ihr Uebernächt'gen!
Soll Torben ſchlafen, der den Schlaf mir raubt?
In ſüßen Träumen ſchwelgen, während ich
An Allem, ſelbſt an Ruhe, darben muß?
Verſchlafen ſeid Ihr und verträumt! Ich lehr'
Euch rührig ſein! Ruft mir den Schloßhauptmann!
(Die Diener ab.)
Ha, Düveke! Und Alles das um Dich!
So viel um Dich! So viele Todesangſt!
So viel Gerichtete! So viel Zerrüttung!
So viel Geſichte, ſpukhaft, in der Nacht,
Und ſo viel Nacht am Tag! Oh, Düveke!

Digitized by Google

Mich ſelbſt kenn' ich nicht mehr. Oh, Düveke!
Du Täubchen! Täubchen! Blut verbreiteſt Du
Rings um Dich her! Oh, Schönheit, tödtende,
Du Quell der Liebe und der Grauſamkeit,
Du Born der Gnad' und Ungnad', oh, du holde
Unholdin, oh, erbarmungslos Erbarmen!

(Walkendorf, Klaus Holſt und Hopfenſtein treten ein.)

Sechſter Auftritt.

Chriſtiern; Walkendorf; Klaus Holſt;
Hopfenſtein.

Walkendorf.

Das ganze Schloß, mein König, iſt in Aufruhr!

Chriſtiern.

Der Faaburg iſt's, der Lärm macht, werther
Kanzler!
Der Faaburg iſt's.

Walkendorf.

Der Faaburg iſt ja todt
Wie jeder todt, der todt iſt — redlich todt!

Chriſtiern.

O traut ihm nicht! es war ein wilder,
Unruh'ger Kopf! der läßt mich nicht in Frieden
Und iſt von Neuem aufgelebt.

Walkendorf.

Enſetzlich,

Digitized by Google

Entſetzlich wär' es, eine Spukgeſchichte.
Das muß man ſchreiben in die Chronika
Von Kopenhagen —

Chriſtiern.

Ja chronikenmäßig iſt's,
Chronikenmäßig — ein geſpenſt'ger Unfug!
Weshalb kommt Ihr noch in der Nacht?

Klaus Holſt.

Wir hörten,
Es ſei Euch etwas zugeſtoßen, Herr!

Walkendorf.

Und weil wir wiſſen, daß Entſetzliches
Zuſtoßen einem Menſchen kann, vielleicht
Anwandlungen von Ohnmacht oder Krampf —

Chriſtiern.

Ja, Schnupfen, Schnupfen!

Walkendorf.

Oder Fieber, Herr!

Chriſtiern.

Ganz recht, ein Fieber! Wahrlich, ich bin krank!
Ach, herzlich krank! Nun denn, ſo heilet mich,
Ihr wackern Aerzte, Ihr! — Wir müſſen ſehen,
Wie Faaburg zu beſchwicht'gen ſei. Er iſt
Heißhungrig —

Walkendorf.

Wer?

Chriſtiern.
Der todte Faaburg iſt
Heißhungrig, ſag' ich, nämlich ſein Geſpenſt,
Das heute mir erſchien in gräulicher
Geſtalt!

Valkendorf.
Wie ſah er aus?

Chriſtiern.
Heißhungrig, Kanzler!
Nach Torben Oxe's Haupt — nach Torbens Haupt,
Das ihm zur Sühne fallen ſoll. Gebt an
Den Weg, der ihn zum Tode führt und uns
Des Rechtes Schein bewahrt! Was Schein? Wir
ſind
Im Rechte, wir! Wir ſind's! Denn hört, Ihr
Herrn:
Schloßhauptmann Torben liebt die Düveke!

Hopfenſtein.
Das iſt nach dän'ſchem Recht nicht todeswürdig.
Verzeiht die freie Rede mir, o Herr!
In Dänemark iſt Liebe kein Verbrechen,
Wenn ſie Verbrechen nicht; und, hoher Herr!
In dieſem Falle iſt ſie kein Verbrechen,
Und eine Anklag' nicht darauf zu gründen;
Unmöglich, Herr!

Chriſtiern.
Was iſt unmöglich? Nichts

Digitized by Google

Als was wir ſelbſt unmöglich haben, machen
Und für unmöglich halten wollen. Sprecht,
Herr Kanzler, Eure Meinung aus!

Valkendorf.

Verzeiht!
Es iſt ein zarter Fall, ein fein Dilemma,
Man kann es nehmen, wie man will. Ich freilich,
Ich habe keine Meinung — denn Ihr ſagt,
Mein König! Düveke iſt mein — nun wohl,
So ſteht Euch eine Meinung zu. Doch hier,
Die Herren Räthe, wohlerfahrne Männer
Im Recht, behaupten ihrer Seits: das Recht
Iſt unſer und das Recht hat eine Meinung,
Mithin: wir haben Recht zugleich und Meinung,
Und eine Meinung durch das Recht. Seht da!
Es iſt ein zarter Fall.

Chriſtiern.

Ein zarter Fall!
Gotts Tod! wie zart hier die Gemüther ſind!
Klaus Holſt, Ihr ſchweigt?

Klaus Holſt.

Durch Schweigen tret' ich bei
Der Anſicht meines Amtsgenoſſen hier.

Chriſtiern.

Ha, wackre Amtsgenoſſen der Verſchwörung,
Gerichtet gegen mich! Wie wahrt Ihr doch
Des Königs Recht, mein Recht! Ihr ſtoßt es
um! —

Digitized by Google

Ergraute Männer! was wißt Ihr von Liebe?
Lieb' iſt ein Recht! und Königsliebe iſt
Ein doppelt Recht! Wer meine Liebe mir
Antaſtet, taſtet an die heilige
Perſon des Königs! Nun, Ihr wackern, lieben
Rathgeber, helft die Majeſtät vertheid'gen,
Die ſchwer durch Torben Oxe wird gekränkt!

Hopfenſtein (zu Klaus Holſt).

Mir fällt ein Ausweg bei, der rechtlich iſt.

Chriſtiern.

O nennt ihn uns, mein wackrer Hopfenſtein!

Hopfenſtein.

Es iſt ein Ausweg nur, ein Weg, zu bringen
Den Torben Oxe vor das Reichsgericht.

Chriſtiern.

Mein werther Hopfenſtein! Das iſt genügend.
Kein Reichsgericht ſpricht Torben Oxe frei.

Hopfenſtein.

Klagt an den ſchuld'gen Schloßvogt der Verletzung
Des Königlichen Ehebetts!

Chriſtiern.

Ganz recht!
Ganz recht! So dacht' ich mir's.

Klaus Holſt.

Das iſt ein Weg,
Den Schloßvogt von der Klage freizuſprechen.

Digitized by Google

Hopfenſtein.

Doch auch ein Weg, ihn vor's Gericht zu bringen.
So ſteht die Frage nun: wen liebt der Schloß-
vogt?
Die Düveke! — Wer theilt das Ehebett
Des Königs? — Nicht die Düveke, vielmehr
Die Kön'gin Iſabella. Eine Kön'gin
Giebt's nur in Dänemark. Heirathen wollen
Iſt noch Verbrechen nicht. Mithin, ſo muß
Entſcheiden das Gericht mit Grund des Rechts,
Geht frei der Schloßvogt aus.

Chriſtiern.

Was ſagt Ihr da?
Frei geht der Schloßvogt aus?

Hopfenſtein.

Nicht anders, Herr!
Es kann nicht anders ſein.

Klaus Holſt.

Das Reichsgericht
Beſteht aus Edelleuten, Herr! und Edelmann
Iſt Torben Oxe ſelbſt!

Chriſtiern.

Herr Kanzler! was
Sagt Ihr zu meinen Räthen da?

Walkendorf.

Mein König!
Zu dieſen Räthen da, die vor uns ſtehn? —

Digitized by Google

Chriſtiern.

Zu dieſen Räthen da! Gotts Tod! wie zäh,
Wie langſam, wie bedenklich doch, Herr Kanzler:

Valkendorf.

Bedenklich, ja! bedenklich, Herr! — die Männer
Beleid'gen dort, das iſt bedenklich, Herr! —
Denn ſeht, mein König! wohl erfahren ſind ſie
Im Recht, wie ich geſagt; mithin, behaupt' ich,
Sie hätten Unrecht, nun! ſo kränk' ich auch
Das Recht zugleich und ſag', das Recht ſei Unrecht;
Was nicht zu ſagen iſt. Denn Recht iſt Recht
Und bleibt auch Recht, ſo lang noch Recht vor=
handen.

Chriſtiern.

Ha, Tod! Gotts Tod! — Den Tod wünſch' ich
Euch Allen.
Ich ſelber ſchaffe Auskunft mir. Will mir
Der Adel nicht zu Willen ſein, nun wohl!
So hab' ich meine Bauern noch, die graden,
Die unverfälſchten, treu ergebenen.
Die richten mir den Schloßhauptmann, gebt Acht!
Die richten ihn. Draus bild' ich einen neuen
Gerichtshof mir, der auf des Königs Willen
Und Wort und Recht allein nur hört und ſchwört!
(Torben tritt ein.)
Ha ha! der Schloßvogt! Jetzt verlaßt mich, all
Ihr wackern Räthe ohne Rath, Mithelfer
Am Recht, doch recht= und hilflos. Hab' ich Euch

Digitized by Google

Vom Schlafe nur ein Stündlein abgebrochen,
O, ſo vergebt mir, werthe Herrn! vergebt mir!
Gotts Tod! von meinem Angeſicht hinweg!
(Kanzler und Räthe ab.)

Siebenter Auftritt.

Chriſtiern. Torben.

Torben.

Ihr ließt mich rufen, königlicher Herr!
Welch einen Auftrag wollt Ihr mir ertheilen?

Chriſtiern.

Ha! einen Auftrag! Keinen Auftrag, Herr!
Schlaftrunken ſeid Ihr noch. Ich ſeh's Euch an.
Ihr träumt! Aushorchen will ich Euch, Herr Schloßvogt!
Aushorchen, grad' herausgeſagt. Antwortet mir
Nicht krumm, und ohne Umſchweif! Wie, Herr Schloßvogt!
Wie ſauber hintergeht Ihr mich! Was habt Ihr
Mit Mutter Sigbrit doch zu unterhandeln?
Gotts Tod! ein wackrer Schloßvogt! —

Torben.

Herr! Welch Unrecht
Beging ich doch an Euch?

Chriſtiern.

Ihr liebt, ich ſag' es,

Die Düveke! – Auf dieſe Liebe ſteht
Der Tod!

Torben.

Nach welchem Recht?

Chriſtiern.

Nach meinem, Herr!
Geſteht es nur, Ihr liebt die Düveke!

Torben.

In Ehren, Herr! wie jeder wackre Däne,
Der ſeines Königs Gut zu ſchätzen weiß,
Und weil es ſchätzbar iſt, auch liebt. Ich liebe
Die Düveke, ich ſag's! Ich liebe ſie,
Wie unſer Auge liebt des Himmels Blau,
Das unerreichbar unſern Händen iſt,
Und doch ſo werth im Anſchaun! Wie ein Bettler
Das Gold liebt in des reichen Mannes Händen,
Das nie zu Theil ihm wird! Ja, wie Ihr ſelbſt
Des ew'gen Gottes Gnade liebt —

Chriſtiern.

Ha, ha!
Ihr habt Euch gut vertheidigt, Torben Oxe!
(Höhniſch.) Des ew'gen Gottes Gnade! — (Auffahrend.)
Herr! ich bitt' Euch,
In vier und zwanzig Stunden mindeſtens
Für eine lange wicht'ge Reiſe Euch
Bereit zu halten. Hohe Dinge hab' ich
Mit Euch, Herr Schloßvogt, vor! Gotts Tod!
was kommt mir

Digitized by Google

Da in die Kehle doch! — Den Grimm ſchluck' ich
Hinunter! — Gute Nacht, Herr Schloßhaupt-
mann! —
Der Grimm! der Grimm! — welch eine Nacht
iſt das?

(ab.)

Achter Auftritt.

Torben (allein).

„Für eine lange wicht'ge Reiſe!“ — Will er
Entfernen mich von hier? von Düveke'n? —
Für eine lange wicht'ge Reiſe! — Ja, fürwahr!
Die längſte Reiſ' iſt auf der ſchwarzen Bahn
Des Todes — in das Grab! Der König gab
Mir vier und zwanzig Stunden noch Bedenkzeit!
's iſt eine kurze Zeit und, wie man will,
Auch eine lange Zeit und wohl zu nutzen.
Nichts bleibt mir übrig mehr. O Düveke!
Das ich Dich tödten muß, Dich tödten muß —
Muß, muß, eh' noch die Stunden abgelaufen,
Die kurze Friſt, die mir geſetzt. Ein Mord!
Ein Mord! ein Einbruch in dies freundliche
Gebild der Huld und Schönheit! Nein! ich darf ſie
In dieſer kranken Welt zurück nicht laſſen.
Im Tode mein! — Unſterblich iſt die Schönheit
Und überlebt den Tod! Wie drängt's mich doch,
Die That zu thun! — Die Glocken meiner wilden

Digitized by Google

Gedanken läuten Sturm! — Im Herzen wühlt
Tobender Aufruhr! — Meine Stirn, mein Haupt,
Lodernder Brand! — Die Haare, Flammenzungen,
Geißeln die Schläfe quälend, richten ſich auf
Ziſchend gen Himmel! Predigt der Gottesmann,
Gewiſſen, ſtürz' ich von der Kanzel ihn,
Der trau'rumflorten, drauf er grämlich ſitzt,
Als wär's auf einem umgeſtürzten Sarge,
Deß Moderduft die Sinne weibiſch macht! —
Bäume dich auf, Entſchluß! — In Erz gegürtet
Schreite voran! — Dir folg' ich, Keinem ſonſt,
Blutdürſtiger! — Dein Knappe bin ich nur!
Du biſt ich ſelbſt! Auf deiner Stirne funkelt
Die Inſchrift Tod! — Licht wird's, wo Alles dunkelt!
Halb iſt das Leben, ganz iſt nur der Tod!
Komm' an, o Nacht! Du kündeſt Morgenroth!

(Ab. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Zimmer der Düveke.

Erſter Auftritt.

Torben Oxe. Ein Page (ein Körbchen tragend).

Torben.

Stell' hier den Korb hin! Geh! (Der Page ab. Torben ſich umſehend:)
Wo iſt ſie? — Welch
Ein wunderbar Geſchenk! Was will ich doch?
Ein ſeltſam Mahl! Wir eſſen ſie zuſammen,
Die ſeltne Todesfrucht! Ein ſüßes Sterben
Gemeinſam! — Was iſt Tod? — So ſchläfrig bin ich,
Der Tag war ſchwül; die Abenddämm'rung naht;
In Liebe ſterb' ich, ſchlaf' ich; Tod iſt Traum,
Iſt Liebestraum; todt ſein, heißt träumen; träumen
Will ich fortan; die Sonn' erliſcht; ſchon ſteigt
Der Mond herauf; verſilbert iſt mein Sein
Von ſüßer Dämmerung. Wie fallen doch
Die Sterne rings! Mohnkörner ſind es, die
In Schlaf mich bringen. Wo iſt Düveke?
(Düveke tritt ein.)

Zweiter Auftritt.

Torben Oxe. Düveke.

Düveke.

Herr Schloßhauptmann! Von Herzen grüß' ich Euch.
Wie lang ſah ich Euch nicht! Ihr ſpart Euch auf,
Ihr macht Euch ſelten, Torben! Ach, wie ſehr
Vermißt' ich Euch!

Digitized by Google

Torben.

Ihr mich? und immer
War ich bei Euch! — Wann wär' ich's nicht? —
Ihr dachtet
Des armen Schloßvogts? Meiner? — Düveke!
Wie ſchwer Ihr mir das Sterben macht!

Düveke.

Das Sterben?
Was ſagt Ihr, Torben?

Torben.

Sterben — ja, ich ſterbe,
Wenn ungeliebt ſein ſterben heißt! Es iſt
Nur ein Gedanke ſo — der Tod, der Tod! —
Der Tod iſt Lebensmilch! Was? Leben! Sterben! —
Ich ſterb' im Leben und im Sterben leb' ich,
Ich wach' im Schlafen und im Wachen ſchlaf' ich,
Ich tödt' im Lieben und im Tödten lieb' ich —
Ich lieb', ich tödte — Weh! — O hört nicht drauf!
Von Sinnen bin ich —

Düveke.

Sagt, was faßt Euch doch?
Nie ſeid Ihr mir ſo räthſelhaft erſchienen
Als heut. Ihr ſeid nicht glücklich, Torben!

Torben.

Wie
Vermöcht' ich's doch zu ſein? O Düveke,

Digitized by Google

Ihr ſeid mein Schmerz, weil Ihr des Königs Luſt,
Und weil Ihr Luſt am König habt, ſo hab' ich
An Euch nur Schmerz, doch von ſo ſeltner Art,
Daß ich um alle Seligkeit des Himmels,
Um aller Erdenfreuden vollſtes Maaß
Ihn nicht verlieren mag.

Düveke.

So ſeid Ihr nun!
Stets kommt Ihr drauf zurück, daß ich, ich armes
Geringes Weib, die Urſach Eures Grams.
Bin ich denn glücklich, Torben?

Torben.

Seid Ihr's nicht?

Düveke.

Wie wär' ich's doch? Grollt mir der Adel nicht
Um meiner Mutter willen? Grad als käme
Jegliches Unglück, welches Dän'mark trifft,
Aus dieſer kleinen unbewehrten Hand,
Die höchſtens eine Blume pflückt, ein Röslein
Sich vor den Buſen ſteckt, ein Büchlein mit Gebeten
Durchblättert — ach, die Hand, die Keinem etwas
Zu Leide möchte thun, als nur ſich ſelbſt.
Ja, wär es möglich, Torben! — für das Wohl
Des Ganzen ging ich gerne in den Tod!

Torben.

Was ſagt Ihr, Düveke? Ihr wünſcht zu ſterben?
Auch ich, auch ich! — Welch eine Seligkeit,

Digitized by Google

Mit Euch vereint zu gehen in den Tod!
Das müßte ſein, wie liebliches Entſchlummern,
Der Braut zur Seiten, in der Hochzeitnacht,
Das müßte ſein, wie wenn ein Doppelſtern
Vom Himmel mälig ſinkt, das müßte ſein,
Wie wenn zwei Blumen, Eines Stengels Zwillings=
Geburt, der duft'gen Seele Sterbehauch
Ausathmen in die ſtille Sommernacht.
Ihr liebt das Leben nicht! So liebt den Tod!

Düveke.

Ich lieb' ihn ja, den Tod! — O käm' er mir
So unerwartet, wie ein plötzlich Glück,
Wie wenn der Morgenſonne Strahl den Tropfen
Des blaſſen Thaues von der Blume küßt.

Torben (ſie an der Hand faſſend).

Noch blüht die Blume, Leben, Euch und mir!
Bedenkt es, Düveke! Ihr ſeid hier nicht
Am rechten Platz, an dieſem düſtern Hof,
Wo jede frohe Miene ſich ihr Schuldig,
Ihr Todesſchuldig ſelber ſpricht! Bedenkt's,
Ein fröhlich Land hat Euch erzeugt! Weiſ't nicht
Zurück, was ich vordem Euch angeboten!
Wir fliehen, Düveke! — Es iſt der letzte,
Der letzte Augenblick — dahinter lauert
Der Tod, bedenkt's, der Tod! Ich ſag' es Euch —
Ein ſchwarz Verhängniß ſchwingt die dunkeln Flügel
Um unſer Daſein ſchon —

Düveke.

Mag's ſein, Herr Torben!

Digitized by Google

Ich weiß, ich ſterbe bald; ich ſah mich ſelbſt
Im Sarg bei Meiſter Simon. Doch ich will
Nicht mein Verhängniß fliehn! Ich liebe
Den König, ja, ich lieb' ihn. Sollt' ich nicht?
Nur wer den Tod mir gibt, den lieb' ich mehr!

Torben (kalt, gefaßt).

Ihr hattet kürzlich, Jungfer! ein Gelüſt
Nach ſüßer Erdbeerfrucht — zu dieſer Jahrszeit
Iſt's eine Seltenheit in Seeland, Jungfer!
Sie aufzutreiben. Seht, im Körblein hier
Erdbeeren, friſch und roth.

Düveke.

Ei, herrlich, Torben!
Ihr ſeid recht wie ein Freund um mich beſorgt.
Die größten wie die kleinſten Wünſche wißt Ihr
Mir zu gedenken und befriedigen.

Torben.

Recht wie ein Freund! Ihr lernt mich mehr noch kennen!
Ja wohl, ein Freund! — Nun, Jungfer, langt nur zu!
Die Frucht hier iſt von ganz beſondrer Art
Und hat gar manche ſeltne Eigenſchaft.

Düveke (koſtet eine).

So theilt mit mir!

Torben.

Gewiß! ich bitte drum –

Digitized by Google

Spart mir die Hälfte auf — ich bitt' Euch ſehr!
Es iſt das erſte, was Ihr mit mir theilt.

(Düveke ißt; Torben wendet ſich eine Weile ab, indem er die Hände vor's Geſicht ſchlägt.)

Torben (erſchüttert und leiſe, ohne ſich umzuwenden).
Wie ſchmecken ſie Euch? Sagts!

Düveke.

Faſt allzuſüß!

Torben.

Bewahrt mir nur die Hälfte auf! Ich bitt' Euch!

Düveke.

Wenn Ihr auf mich die Augen wenden wollt.

Torben (für ſich).

Ich kann nicht, kann nicht!

Düveke.

Wir ſind naſchhaft, Torben!
Wir jüngferlich Geſchlecht! Ihr wendet Euch
Nicht zu mir um? Nun wohl, zur Strafe eſſ' ich
Die letzte Frucht Euch hier hinweg.

Torben (wendet ſich raſch gegen die Düveke).

Was ſagt Ihr?
Was ſagt Ihr, Düveke? Weh mir! Das Körbchen
Iſt leer — ganz leer! Ihr täuſcht mich, Düveke!
Ihr haltet mir die Hälfte noch verborgen
Zum Scherz!

Düveke.

Wie habt Ihr Euch, Herr Schloßvogt!
Gleichwie ein Kind, doch um die Erdbeerfrucht.

Digitized by Google

Torben.

Gleich wie ein Kind? Welch Schickſal! — Welch
ein Schmerz!
Mir kam die Hälfte zu! W'e ſchlecht habt Ihr
Sie mir verwaltet, Düveke! Mit Euch
Begehrt' ich in den Tod zu gehn. Und nun?
Ihr ſtürzt hinunter in des Todes Schooß!
Vergebens ring' ich meine Hand, vergebens
Streck' ich ſie aus nach Euch! Umſonſt! Ich kann
Euch
Nicht mehr erreichen, Düveke! Zerſtört
Hab' ich der Schöpfung ſüß'ſtes Werk! Weh mir
Und Euch! Vergiftet war die Frucht! Um Gnade,
Um Gnade fleh' ich, Düveke!

Düveke.

Vergiftet?
Vergiftet, ſagt Ihr, Torben? Und von Euch!
Wie hab' ich das um Euch verdient! Vergiftet!
Mein junges Leben, oh mein junges Leben!
Wie anders iſt's, zu denken an den Tod
Und ihn zu fühlen furchtbar in der Näh!
Oh, rettet, Torben, rettet mich! Ich klammre
An Euch mich an. Nicht haſſen will ich Euch,
Nein, lieben will ich Euch, wie Ihr's begehrt,
Und mehr — wenn Ihr mich rettet, Torben! —
Seht!
Wie rings doch Alles glänzt! Die Abendſonne
Hat heller nie geſtrahlt; des Himmels Blau
Nie freundlicher im Meere ſich geſpiegelt;

Digitized by Google

Der Bäume Grün nie freundlicher genickt
Am Fenſter dort, als jetzt — o rettet, rettet!
Sprecht nur ein Wörtlein aus von Lebenshoffnung,
Ihr finſtrer Mann! Ein kleines Wörtlein nur!

Torben.

Das Gift, ich kenn's — Unrettbar, Düveke!
Seid Ihr verloren! Allen Lebensgeiſt
Saugt ſolch ein Gift in Stundenſchnelle aus.
Ihr ſeid verloren — und ich bin es mit.
Ich folg' Euch, Düveke! — ich gebe mich
Als Euren Mörder an! — Man mart're mich,
Man reiße ſtückweis Glied um Glied von mir,
Man ſetze an den Leib mir glüh'nde Zangen —
Mit Wolluſt duld' ich, trag' ich Tod und Qual!
Jegliche Buße hat kein rechtes Maß,
Gemeſſen mit der Todſchuld, die ich trage.

Düveke.

Hört mich! Ihr raſ't! Beruhigt Euch! — Ich war
Von Sinnen! — Ruhig bin ich nun! — Feſt ſeh' ich
Dem Tod in's Angeſicht. Er blickt ſo freundlich,
Er reicht die Hand mir, und die Hand iſt ſanft,
Wie eines väterlichen Freunds. Ich dank' Euch.
Ihr habt ein Liebeswerk an mir gethan,
An Dänemark! Ihr war't ein Werkzeug nur
In eines Höhern Hand! Seid nur beſonnen —
Verlaßt mich, Torben! — laßt allein mich ſterben!
So heißt's, ich ſtarb — durch wen? — Wer klagt Euch an?

Digitized by Google

Wer wagt's zu thun? — Geht, geht! Ich zürn'
Euch nicht!
Ich haſſ' Euch nicht und hab' Euch nie gehaßt —
Und doch beklag' ich Euch! Ja, könnt' ich lieben
Noch irgend wen als König Chriſtiern,
Ich liebt' Euch auch! Ich ſterb' und kann es ſagen.

Torben.

Ihr könnt mich lieben? Oh! Schmerzvolle Luſt!
Halt ein, o Tod!

Düveke.

Schon tritt er mir zum Herzen!
Kaum ſeh' ich Euch! So dämmert's mir vor Augen!
Giftvoll war Euer Gift.

Torben.

Weh, Wehe, Wehe!
Weh über mich!

Düveke.

Es tobt am Herzen mir!
Schon löſt ſich auf des Lebens Band!

Torben.

Weh, Wehe!

Düveke.

Der Tod verſöhnt! Zum Zeugniß deſſen reich' ich
Die Lippen Euch zum Kuß!

(Torben umfängt ſie, legt ſie auf ein Ruhebett, küßt ſie.)

Torben.

O Qual in Luſt!

Digitized by Google

Düveke.

Reicht mir das Kruzifix dort von der Wand!
(Torben bringt ihr das Kruzifix.)
Das iſt das Bildniß deſſen, der vergab!
Bei dieſem Kreuz beſchwör' ich alle, die ich
Beleidigt und gekränkt, von welcher Art
Auch dieſe Kränkung war, mir zu vergeben,
Wie ich vergebe Allen, die gehaßt,
Verfolgt, gekränkt die Düveke, die nichts
Verbrach, als daß ſie liebend lebt' und ſtarb —
Welch' eine Luft! ach, welch ein Garten doch,
In dem ich ſchweb' — und Blumen, buntzerſtreut —
Der Fußtritt knickt ſie kaum. Gott grüß Euch ſchön —
Nun geh' ich ein zu meines Herren Freude —
Aufrauſcht die Pforte, und die andre fällt.
(Sinkt, die Hände mit dem Kruzifix über die Bruſt kreuzend, todt zurück. Torben liegt eine Zeitlang ſtumm vor der Leiche, dann reißt er ſich gewaltſam empor.)

Dritter Auftritt.

Torben (allein).

O Bild der höchſten Schönheit, höchſten Güte,
Du Prachtwerk der Natur, du Liebespreis,
Du Inbegriff der Seligkeiten alle,
Wie wagte Dir der Tod zu nah'n! — In Lilien
Hat er verwandelt Deiner Wangen Roſen,
In Marmor Deiner weichen Glieder holde

Geſchmeidigkeit, und hat mit ſtürm'ſcher Hand
Verſchloſſen Deiner Lippen ſüße Pforte
Und Deiner Augen Paradieſesthür.
Todt, todt! (küßt ſie) Könnt' ich mit dieſem Kuſſe
Dir
Entſaugen das verbrecheriſche Gift,
Das ſo den Körper Dir zerſtört! Todt, todt! —
Mein Tagwerk iſt gethan! Ich ford're auf
Die höchſten Richter Dänemarks, zu büßen
An mir die Todſchuld, dieſen Mord, mit dem ich
Die Welt der höchſten Koſtbarkeit beraubt.
Die Schwelle überſchritten — und mein Loos iſt mir
Geworfen, und der Rechtsſpruch wartet mein.

(Schreitet gegen die Thür, öffnet ſie. Man ſieht zwölf Landleute mit Spießen, dieſe ſenkend, ihn im Kreiſe umgeben.)

Vierter Auftritt.

Torben. Die Bauern. Dann der König.

Bauern-Aelteſter.

In Königs Namen, ſteht! Ihr ſeid gerichtet!

Torben.

Gerichtet ich, ein Edelmann, von Bauern?
Wer wagt's? Weß bin ich angeklagt? —

Bauern-Aelteſter.

Gerichtet!

Digitized by Google

Gerichtet! Eure Thaten ſind's, die Euch
Verdammen, Herr! Ihr ſeid des Todes ſchuldig!

Die Bauern.

Schuldig! Schuldig!

Torben.

Ich bin's!

Chriſtiern (tritt auf).

Ja, Deine Thaten ſind's, die Dich
Verdammen, Torben!

Torben.

Sie verdammen mich,
Doch die nicht, deren Ihr mich zeihen werdet,
Sammt dieſem bäuriſchen Gerichtshof hier.
König Chriſtiern! Ha, unſel'ger König! Schaut
Dorthin! Dorthin! — Da liegt die Düveke,
Ein bleicher Reſt der Schönheit, welkes Blatt
Am Baum des Lebens —

Chriſtiern (ſchaut hin, wild auflachend).

Ha ha! — Gotts Tod! —
Ein Gaukelſpiel! —

Torben.

Wahrhafter Tod! — Mein Werk! —
Die That verdammt mich! Eines Rechtſpruchs wart' ich,
Gerecht und angemeſſen meiner That!
Giftmiſcher war ich — deſſen zeih ich mich —
Ich klage ſelber mich des Mordes an,
Verübt an Düveke'n, die ich geliebt!

Digitized by Google

Chriſtiern.

Er raſ't im Wahnſinn! — Recht ſoll Euch ge-
ſchehn!
Führt ihn hinweg! (Torben Oxe wird abgeführt).

Fünfter Auftritt.

Chriſtiern (allein).

Chriſtiern (gegen die Leiche vorſchreitend).

Iſt's Sinnentrug? iſt's Wahrheit?
War's möglich ihr, zu ſterben mir voraus?
Wie konnte ſo der Tod ſich übereilen?
Nein, nein! für alle Welt — ich glaub' es nicht.
So lichtvoll glänzt ihr Körper noch — die Hände
Muß ich vor's Aug' mir halten! — Schlägt der
Tod
Denn Diamanten aus der Menſchen Leibern? —
Sie athmet, horch! — doch hör' ich's nicht! —
Sie ſchläft! —
Erwache, Düveke! — Erwache, Täublein! —
Dich bittet der Geliebte, flehend, wie
Ein Kind, dem man ſein liebſtes Spielzeug hat
geraubt.
Ich werde raſend, wenn ich weinen ſoll —
Und wein' ich, raſ' ich nicht? O Düveke,
Hörſt Du auf den Geliebten nicht, ſo höre
Auf Deines Königs Wort, das Dir befiehlt,

Dich zu erheben lebend, ſichtbarlich.
Du ſchweigſt? O, nun iſt Alles aus! — Nun iſt
Verödet, wüſt gelegt mein Sein, nun iſt
Die Erde ausgebrannt, nun iſt die Menſchheit
Verwaiſ't. Hier ſtarb ein Engel. Starb? —
Er ward
Gemordet; mit Gewalt, mit falſchem Schlüſſel
Des Meuchelmordes brach ein räuberiſcher
Geſell in dieſe Wohnung holder Luſt
Und ganz vollkommner Süße ein. Das koſtet
Blut! Blut! — Ich bringe Opfer Dir, mein
Täubchen!
Dein Tod kommt Allen theuer uns zu ſtehn.
O Gott! nicht beten kann ich! Fluch denn, Fluch!
Und doppelt Fluch, und allgemeiner Fluch
Dem Daſein und dem menſchlichen Geſchlecht!
(Iſabella tritt ein.

Sechſter Auftritt.

Chriſtiern. Iſabella.

Iſabella.

Iſt's wahr? — O, mein Gemahl!

Chriſtiern.

Wahr, allzuwahr!
Seht her!

Digitized by Google

Iſabella.

Und Torben Oxe?

Chriſtiern.

Gab ſich ſelbſt
Als Mörder an.

Iſabella.

O, frevelhafter Mord!

(Tritt zur Leiche.)

Du bleiche Schönheitsblüthe, welk, entblättert!
Wie hab' ich Dich gefürchtet! wie gehaßt!
Und dennoch — auch geliebt! Iſt nun der Fluch
Gelöſt? O wär' er's um geringern Preis!
So hold als Leiche noch! Das Leben ſinkt
An Werth bei ſolchem Anblick! Ja, ſo ſüß,
So ſchön biſt Du und mehr als ſelbſt im Leben —
Ich fürcht' es — meine Nebenbuhlerin.

Chriſtiern.

Kann ſein! Wohl möglich wär's! Was ich geliebt,
Hab' ich in Düveke'n geliebt! Nun iſt
Sie todt, nun kann ich haſſen nur, und blutig
Iſt dieſer Haß und Blut iſt meine Liebe.
Mein Zorn trifft eine Welt um dieſe Eine,
Als Racheengel ſteht ihr Bild vor mir.

Iſabella.

Oh, als Verſöhnungsengel laßt ihr Bild
An Eures Lebens Pforte ſtehn! Sie war
Verſöhnung ganz, unendliches Erbarmen
Und ew'ge Gnad! Erzürnt die Todte nicht,

Digitized by Google

Der Todten Geiſt! Viel Blut iſt ſchon gefloſſen
In Dänemark. Laßt dieſen Mord, mein König!
Den letzten ſein!

Chriſtiern.

Nicht Mord! — Nur ein Gericht,
Ein gottgefälliges, richt' ich nun auf,
So weit mein Scepter reicht. Das erſte Opfer
Sei Torben! Eine Strafe ſinn' ich aus,
Wie nie gedacht ſie ward und nie geübt.

(Die Räthe Klaus Holſt und Steffen Hopfenſtein treten auf.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Klaus Holſt, Steffen Hopfenſtein.

Klaus Holſt.

Mein König! Torben Oxe fiel durch's Beil —
Wie Ihr befahlt.

Chriſtiern (auffahrend.)

Durch's Beil?

Hopfenſtein.

Wie Ihr befahlt.
Zur Urkund' deſſen dient dies Document,
Mit Eurer eignen Namensunterſchrift
Und königlichem Siegel wohl verſehn.

Digitized by Google

Chriſtiern.

O ſchnelle Diener! ſchneller als mein Zorn!
Eh' ich den Bogen noch geſpannt, habt Ihr
Den Pfeil ſchon abgedrückt. Was thu' ich nun?
Was iſt der todte Torben, kopflos, mir?
An Faaburg's Stelle hängt mir ſeinen Rumpf
Am Galgen auf, ein Bild des Abſcheu's, Speiſe
Heißgier'ger Raben!

Klaus Holſt.

Herr! Der Schloßvogt war
Ein Edelmann.

Chriſtiern.

Mit Ketten ſchließ' ich Euch,
Vorwitziger, den Mund! — Wie ſtarb er doch? —
Verzagt, unſelig, ohne Prieſters Zuſpruch —
So muß es ſein.

Hopfenſtein.

Im Gegentheil! Er ſtarb
Gefaßt, voll Hoffnung auf des Himmels Gnade,
Vom Prieſter abſolvirt. Sein letztes Wort
War „Düveke!"

Iſabella.

Gott ſei dem Armen gnädig!

Chriſtiern.

Auch Ihr, Frau Königin! Auch Ihr nehmt Euch
Des Todten an? Ich ſtehe ganz allein
Mit meinem Haß? Nun wohl, ſo ſei die Rache

Auch einzig mein, mein Werk! Der Adelskörper
Iſt krank, ſein kränkſtes Glied war Torben nur;
Wer ſagt, wie tief Verſchwörung, wie ein blinder
Maulwurf mich untergraben ſchon? Der Hamſter
Des Aufruhrs wühlt und ſammelt Futter ſich
In dunkler Höhlennacht und grollt dem König,
Dem Gottgeſalbten, mir! — Verlaßt mich, laßt
Bei dieſer mich zurück, bei dieſer Leiche,
Die jetzt mein Ein und Alles iſt!

(Die Räthe ab; die Königin fällt weinend Chriſtiern an die Bruſt.)

Iſabella.

O, mein Gemahl!

Chriſtiern.

Ihr weint? Ihr weint? Ich habe Grund zu weinen,
Und dennoch wein' ich nicht. Es flöſſe Blut
Aus dieſen Augen, wenn ich weinen könnte.
Verlaßt mich, Weib! Ich ehre dieſer Perlen
Koſtbaren Schmuck. Fürwahr! ich neid' Euch, Weib,
Den Trauerſtaat, in dem Ihr prangt, ſo fromm
Und tugendhaft, den Trauerſtaat der Thränen.
Doch ich — nein! nein! — Ich bin der König ja,
Der Chriſtiern, weh! Der Name ſpricht mein Leid
In vollſtem Maaße aus, im höchſten Grad,
Der Name Chriſtiern! An dem Namen hängt
Ein blutiges Gericht voll Angſt und Thränen.
Ha, Schweden-Dänenblut! Nach Rach' am Adel

Digitized by Google

Ruft dieſe Leiche hier. Verlaßt mich, Weib!
Die Dämm'rung bricht ſchon an und ſteckt am Himmel
Die fahle Leuchte ſchon des Mondes aus.

Iſabella.

O Tag voll Graun! Steigſt Du herab nicht, Täubchen!
Mit Deiner Liebe Fittig abzukühlen
Des Königs heiße Stirn? — Sei gnädig, Himmel!
Dem König, mir, dem Lande Dänemark!

(Ab. Der König betrachtet, auf das Schwert ſich ſtützend, ſinnend die Düveke. Eine Seitenthür öffnet ſich. Sigbrit, von Mondſucht befangen, tritt ein. Der König fährt bei dem Geräuſche empor.)

Achter Auftritt.

Der König. Sigbrit.

Chriſtiern.

Was, Mutter Sigbrit? Wandelt die zu Abend
Wie ein Geſpenſt? Geöffnet ihre Augen,
Doch blöd und blind? Mich faßt ein Graun! Was treibt die
Mondſücht'ge hier? — (Zieht ſich ein wenig zurück.)

Sigbrit.

Mir träumte doch, daß todt

Digitized by Google

Die Tochter ſei, die Düveke. Sie hatte
Noch manche Zierrath, baaren Goldes werth,
An ihrem Kleid, an Hals uud Finger. Wenn
Sie mir das Töchterlein nur nicht begraben,
Mit ihrem Schmuck; wir können ihn ſchon brauchen.
Schad' wär's, wenn die gefräß'ge Erde ihn
Verſchlingen ſollt'. Es wär' ein unerſetzlicher
Verluſt! — (Tritt an den Leichnam. Dumpf lachend.)
Ha ha! — ein Leichnam, ſtarr und kalt.
Das iſt die Düveke — biſt Du ſo ſtumm,
Mein Töchterlein? Du warſt doch ſonſt nicht ſo.
Wie haſt Du Deine Flügel doch geſenkt!
Schau her! Das blitzt! — Das Kettlein nehm' ich Dir
Vom Hals herab, ich ſchenkt' es Dir, es iſt
Mein Eigenthum! So ſo! Beug doch den Hals
Ein wenig nur, mein Kind!
(Nimmt ihr die Kette ab.)

Chriſtiern.

O Graun! ſie raubt
Dem Leichnam ſeinen Schmuck, beſtiehlt
Die eigne Tochter — das habſücht'ge Weib —
Im Halbſchlaf, ihrer unbewußt.

Sigbrit.

Ei ſieh!
Das Spänglein hier, das brauchſt Du nicht dort unten;
Die Zierd' iſt unnütz! Los auch neſtl' ich Dir
Das Kreuz, das ſilberne.

Digitized by Google

Chriſtiern.

Mein Lieblingskreuz

Von Bergen her!

Sigbrit.

Hielt ſie die Hände nur
So feſt nicht um das Crucifix geſchlungen!
Ei was! ich brauch' Gewalt! ich breche ihr
Die Hände auf! Die Ringlein da verleihen
Dir keinen Glanz in dumpfer Erde Schooß!
Herab den Ring! So ſo! Es geht! Er ſitzt
Nicht allzufeſt! — Nun bin ich reich verſehen
Mit köſtlichem Geſchmeide, Ringen, Spangen
Und Kettenwerk! Das iſt mein Erbtheil von
Der Düveke, von meinem Töchterlein —
Rechtmäßig Gut! Nun fort! eh Einer mich
Belauert und mich eine Diebin ſchilt!
Das Crucifix magſt Du behalten; Holz —
Was brauch' ich das? 's iſt gut für Würmerfraß.

(Wägt die Koſtbarkeiten in der Hand.)

Ein ſchweres Gut! Ein ſchweres goldnes Gut!

Chriſtiern (die Sigbrit anrufend).

Mutter Sigbrit! Räuberiſch Geſpenſt! Was treibt
Ihr?

(Man hört zugleich ſtarkes Geräuſch hinter der Scene. Sigbrit erwacht.)

Sigbrit.

Wo bin ich? Ha! wer ruft mich? Und was trag' ich
Für Koſtbarkeiten da in meiner Hand?

Chriſtiern (herantretend).
Der Tochter Schmuck, die ſelber Du beraubt! —
Dort liegt ſie — todt! —

Sigbrit (läßt den Schmuck fallen; graunvoll aufſchreiend).
Ihr Unterird'ſchen, ſchützt mich!
Weh mir! (Sinkt zu Boden.)

Chriſtiern.
Ja, weh Dir, Unerſättliche!
Du haſt Dein Gold! Was werd' ich haben? Blut!
Ich tauſche nicht mit Dir! (Das Getümmel wird ſtärker.)
Ha, welch Geräuſch?
Welch wüſtes Rufen? All ihr Heil'gen, helft!
Was für ein Tag! Ich höre Schwerter klirren!
Heut kämpf' ich gegen eine Welt! Heraus,
Mein Schwert, du treuer Anwalt meines Zorn's! —
Jetzt bin ich Mann!

(Hauptmann von der Leibwacht tritt ein.)

Letzter Auftritt.

König Chriſtiern. Hauptmann. Dann empörter Adel.

Hauptmann.
Mein königlicher Herr!
Der Adel hat ſich aufgelehnt und fordert
Der Sigbrit Leben oder Eures!

Chriſtiern.

Ha!

Die Natter ziſcht? Den Kopf tret' ich ihr ein!

Hauptmann.

Der Aufruhr ſchwillt —

Chriſtiern.

Werft ihm den Damm entgegen,
Die Leibtrabanten, meine Deutſchen! Mir
Den Leib zu ſchützen ſind ſie da!

Hauptmann.

Der Damm
Sank hin mit ihren Leibern, Herr! Horcht auf!
Wie nah der Thüre ſchon der Aufſtand tobt!

Chriſtiern.

Das Ungethüm! die Klapperſchlange, die! —
Das Adelsthier zermalmt mein königlich
Gebein! — Was leb' ich noch, wo dieſe todt? —
Ja, hier
Zur todten Düveke will ich mich flüchten!
Nimm unter Deine Fitt'ge mich! Wehrlos
Gleich einem Knaben windet Chriſtiern ſich
Und wünſcht den Tod!

(Hat das Schwert weggeworfen und umſchlingt die Leiche der Düveke. Der empörte Adel dringt in das Zimmer.)

Chriſtiern.

Heran, Empörer, Ihr!
Blutdürſt'ge Adelſchaft! Macht mich zur Leiche,

Wie dieſe iſt. Den Tod und Euch, Ihr Mörder,
Veracht' ich, hört's! — Oh, Düveke! zu Dir!

(Chriſtiern verbirgt ſein Haupt an der Leiche. Die Edelleute ſtehen erſtaunt.)

Hauptmann (zu den Edelleuten.)

Todt beide — Sigbrit und die Düveke!

Stimmen (draußen).

Nieder mit Sigbrit! nieder mit Chriſtiern! nieder!

Die Edelleute (antwortend).

Gerettet, Dänemark! Heil, König Chriſtiern,
Heil!

(Chriſtiern blickt ſchmerzlich auf. Der Vorhang fällt.)

Verbeſſerungen.

S. 11. Z. 13 v. u. l. 's iſt für iſt.
S. 25. Z. 11 v. o. mein für meinen.
S. 127. Z. 5 v. u. Zweiter für Erſter.
S. 139. Z. 1 v. o. Schreiber? für Schreibe.

J.W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google